

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Leibesfrucht und Teufelspakt Die Problematisierung der Abtreibung in der Hexe und ihre Heimsuchungen

verfasst von | submitted by

Jana Christin Lammerding BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 583

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Theater-, Film- und
Medienwissenschaft

Betreut von | Supervisor:

Ass.-Prof. Dr. Thomas Waitz M.A.

SPRACHLICHER HINWEIS

Die in dieser Arbeit behandelten reproduktiven Praktiken unterliegen genderbezogenen Gewalt- und Machtdynamiken, sind aber nicht genderspezifisch oder gar cis*-Geschlechtlichkeit beziehungsweise sich als cis-weiblich* identifizierenden Subjekten vorbehalten. Nachfolgend wird daher von schwangeren und abtreibenden Personen, Subjekten und Körpern zu lesen sein. Zitierte Passagen wurden in ihrer Originalfassung übernommen und ohne sprachliche Modifikation und Gendering angeführt. Darüber hinaus ist diese Arbeit in gendersensibler Sprache und weitestgehend genderneutraler Terminologie verfasst. Ich habe mich hierbei für die Verwendung des Gender-Doppelpunkts entschieden, da dieser in der Vorlesefunktion eines Screenreaders für kurze Sprechpausen sorgt und so auch im barrierefreien Zugang zum Text eine gendersensible Sprache sicherstellt.

♦ ♦ ♦



¹ Jan Ziarnko, *Description et Figure du Sabbat des Sorciers*, aus Pierre de Lancreren, *Tableau de l'inconstance des mauvais anges et demons*, 2. Auflage, Paris: Nicolas Buon 1613.

INHALTE

Sprachlicher Hinweis — 2

Illustrationsverzeichnis — 5

Einleitung **Ein Hexenwerk** — 6

»The past is never dead« — 8

Sündenböcke und Göttinnen — 14

Erstes Kapitel **Gebären. Morphologie einer Figur** — 25

Das Werk geliebter Söhne — 26

Probleme in göttlicher Zulassung — 34

Das Verzehren der Fruchtbarkeit — 37

Zweites Kapitel **Sorgen. Die Krise der Reproduktion** — 54

Krisenfiguren — 57

Auf dem Scheiterhaufen — 68

Hexen von nebenan — 77

Epilog **Heimsuchen. Mit Hexen leben lernen** — 94

Eine Hexe im Delikatessenladen — 98

Gespenstern folgen — 108

Quellenverzeichnis — 115

Anhang — 123

ILLUSTRATIONEN

- ¹ Jan Ziarnko, *Description et Figure du Sabbat des Sorciers* aus Pierre de Lancre, *Tableau de l'inconstance des mauvais anges et demons*, 2. Auflage, Paris: Nicolas Buon 1613.
- ² Albrecht Dürer, *Die Hexe*, um 1500, Kupferstich, ca. 11,6 x 7,2 cm, Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg.
- ³ Hexen tanzen mit dem Teufel. Illustration (Holzschnitt) aus Francesco Maria Guazzo, *Compendium maleficarum*, Mailand: Apud Haeredes August 1608.
- ⁴ Hexen werfen Kröten und Schlangen in einem qualmenden Hexenkessel. Ausschnitt aus Jan Ziarnko, *Description et Figure du Sabbat des Sorciers*, aus Pierre de Lancre, *Tableau de l'inconstance des mauvais anges et demons*, 2. Auflage, Paris: Nicolas Buon 1613.
- ⁵ Bacium sub cauda. Illustration (Holzschnitt) aus Francesco Maria Guazzo, *Compendium maleficarum*, Mailand: Apud Haeredes August 1608.
- ⁶ Verführung durch den Teufel. Illustration (Holzschnitt) aus Ulrich Müller (Molitoris), *Von den vnholden oder hexen* (Orig. *De lamiis et pythonicis mulieribus*), Konstanz c. 1489.
- ⁷ Hans Baldung Grien, *Neujahrsgruß mit drei Hexen*, 1514, Feder in Schwarz auf braun grundiertem Papier, 30,9× 21cm, Albertina, Wien.
- ⁸ Hexen sorgen für Regen und Donner. Illustration (Holzschnitt) aus Ulrich Müller (Molitoris), *Von den vnholden oder hexen* (Orig. *De lamiis et pythonicis mulieribus*), Konstanz c. 1489.
- ⁹ Hexen bereiten eine Mahlzeit aus Kindern zu. Illustration (Holzschnitt) aus Francesco Maria Guazzo, *Compendium maleficarum*, Mailand: Apud Haeredes August 1608.
- ¹⁰ Hans Baldung Grien, *Hexensabbat*, 1510, Holzschnitt in Chiaroscuro, 38,9× 27cm, Metropolitan Museum of Art, New York.
- ¹¹ Dagmar mit einem Säugling auf dem Arm. PIGEN MED NÅLEN, 01h40'01".
- ¹² Bilder einer Abtreibung. PIGEN MED NÅLEN, 0h38'43" / 0h39'04".
- ¹³ Ein Neugeborenes wird eine Schlucht hinunter geworfen wird. DES TEUFELS BAD, 0h03'56".
- ¹⁴ Agnes nur wenige Augenblicke vor ihrer Hinrichtung. DES TEUFELS BAD, 1h50'03"
- ¹⁵ Dagmar bei Gericht. PIGEN MED NÅLEN, 1h53'37".
- ¹⁶ Ein heimgesuchtes Kinderzimmer. WITCHES , 1h24'09".

EINLEITUNG

Ein Hexenwerk

Am Nachmittag des 13. Dezembers 2018 wurde der Deutsche Bundestag von einem Gespenst heimgesucht. In einer ›Aktuellen Stunde‹, einberufen durch die Fraktion der *Alternative für Deutschland*, debattierte der Bundestag an diesem Tag über die Forderung der Jungsozialist:innen nach Abschaffung des Paragraphen 218¹ im Deutschen Strafgesetzbuch. Die erste Rednerin, AfD-Bundestagsabgeordnete Beatrix von Storch, bezeichnete die Forderung der *Jusos* als »Anschlag auf das Leben«² und insistierte, die Sozialdemokratische Partei müsse sich nun zügig »von der Babymörderfraktion [i]hrer Jugendorganisation«³ distanzieren, um nicht denselben Titel fortan verliehen zu bekommen. Gleiches dachte Parteikollege Martin Reichardt zu beanstanden, der den Vorschlag der *Jusos* als »Perversion«⁴ diffamierte und den Sozialdemokrat:innen vorwarf, »Komplizen jener Menschenverächter«⁵ in ihrer Jugendorganisation zu sein, die seiner Auffassung nach anstrebe, »dass eine Nadel durch den Bauch der Mutter in das Herz des Ungeborenen gestoßen wird«⁶.

Auf diese Anklagen und grafischen Ausführungen, die die Fraktion der mittlerweile gesichert rechtsextremistischen Partei an diesem Tag der Debatte beisteuerte, antwortete die Bun-

¹ §218 StGB regelt in der Bundesrepublik Deutschland seit seiner Einführung im Deutschen Kaiserreich 1871 den Schwangerschaftsabbruch. Er schreibt vor, dass Abtreibungen grundsätzlich rechtswidrig und mit einer Geldstrafe oder mit Freiheitsentzug von bis zu einem Jahr für die schwangere Person und von bis zu fünf Jahren für Dritte zu bestrafen sind, unter Einhaltung bestimmter Voraussetzungen jedoch straffrei bleiben. Diese Strafbefreiung greift, wenn der Abbruch unter anderem vor der zwölften Schwangerschaftswoche von einem:einer Arzt:Ärztin durchgeführt wurde und die schwangere Person mindestens zweiundsiebzig Stunden zuvor fachlich konsultiert wurde.

² Deutscher Bundestag, »Plenarprotokoll 19/71«, *Deutscher Bundestag*, 13.12.2025, <https://dserver.bundestag.de/btp/19/19071.pdf>, 20.06.2025, S. 8256.

³ A.a.O., S. 8257.

⁴ A.a.O., S. 8265.

⁵ Ebd.

⁶ A.a.O. S. 8264.

destagsabgeordnete Ulle Schauws vom *Bündnis 90/Grünen*. Unter Zurufen wie »Denken Sie mal an die Kinder!«⁷ wandte sich Schauws direkt an ihre Vorredner:innen aus der *AfD*-Fraktion:

»In Ihrer Vorstellung gibt es jedes Jahr über 100.000 Mörderinnen in Deutschland. [...] Sie reden von Tötungskliniken, von Kindstötung, und Sie haben heute noch ganz andere Begriffe verwendet [...] Für Sie ist das Ziel einer gleichberechtigten Gesellschaft mit Selbstbestimmung, sexuell-reproduktiven Rechten ein regelrechtes *Hexenwerk*.«⁸

Es war die Hexe, die den Deutschen Bundestag heimsuchte, als er an diesem Nachmittag über Abtreibungen⁹ nachdachte. Wenn Schauws von einem »Hexenwerk« spricht und damit explizit *nicht* auf dessen figurative Bedeutung einer »schwierig[en]« und nicht »von jedermann zu bewerkstelligen«¹⁰ Handlung, sondern auf dessen literale, originäre, »die Werke und Taten der Hexen«¹¹ betreffende Bedeutung rekurriert, »beschwört« sie die Hexe nicht »herauf«, sondern adressiert ihre »Anwesenheit«, die sich bereits abzeichnete, als die Abgeordneten der *AfD* von »Kindermord«¹² und »Kind[er] [...] zerstückeln«¹³ zu sprechen begannen.

Denn die hauntologische »Präsenz« der Hexe im problematisierenden Sprechen über die Abtreibung, wie es die »Aktuelle Stunde« vom 13. Dezembers 2018 beobachten lässt, ist *kein* arbiträrer Effekt einer in polemischer Zuspitzung geübten rechtsextremen Rhetorik, die das Abbrechen einer Schwangerschaft als eine der »größten Unmenschlichkeiten und Kulturbrüche der ganzen Menschheitsgeschichte«¹⁴ verfertigt. Ihr gespenstiges »Erscheinen«, so wird diese Arbeit zu denken einladen, ist »Spur« einer Problematisierung und das »Antlitz« der Hexe dabei stets »der Vergangenheit zugewendet«¹⁵.

⁷ Deutscher Bundestag, »Plenarprotokoll 19/71«, 20.06.2025, S. 8263. Zwischenruf von Armin-Paulus Hampel, *AfD*-Fraktion.

⁸ Ebd. Eigene Kursivierung.

⁹ Die Termini »Abtreibung«, »Schwangerschaftsabbruch« und »induzierter Abort« werden in dieser Arbeit synonym verwendet und benennen eine durch medizinische/operative oder pharmakologische/medikamentöse Maßnahmen induzierte Beendigung einer Schwangerschaft (*abruptio graviditatis*). Sie sind vom »spontanen Abort«, beziehungsweise »spontanen Schwangerschaftsabbruch« (Fehlgeburt, *abortus spontaneus*) abzugrenzen.

¹⁰ Universität Graz, »Hexenwerk«, *Projekt »WortSchätze«*, o.D., https://wortschaetze.uni-graz.at/de/wortschaetze/wortschaetze-nach-themen/belegdatenbank-magie/h/hexenwerk/?utm_source=chatgpt.com, 01.07.2025.

¹¹ Ebd.

¹² Deutscher Bundestag, »Plenarprotokoll 19/71«, 20.06.2025, S. 8257, Zwischenruf von Beatrix von Storch, *AfD*-Fraktion; vgl. a.a.O. S. 8263, Zwischenruf von Bernd Baumann, *AfD*-Fraktion; vgl. a.a.O., S. 8265, Zwischenruf von Martin Reichardt, *AfD*-Fraktion.

¹³ A.a.O., S. 8256. Beitrag in Plenumsrede von Beatrix von Storch, *AfD*-Fraktion.

¹⁴ A.a.O., S. 8265. Beitrag in Plenumsrede von Martin Reichardt, *AfD*-Fraktion.

¹⁵ Benjamin, Walter, »Über den Begriff der Geschichte«, *Gesammelte Schriften*. Bd. I-2, hg. v. Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, unter Mitw. v. Theodor W. Adorno und Gershom Scholem, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2019, S. 691-704, hier S. 697.

»The past is never dead«

Dieser »Spur« zu folgen und die historische Problematisierung, zu der sie führt, aufzuspüren und deren Logiken und Strukturen nachzuvollziehen, um die »Heimsuchung« der Hexe im Abtreibungsdiskurs auf ihr Gewordensein hin zu befragen, ist Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Sie wird daher zu beantworten suchen, inwiefern einerseits sich die mediale Verfertigung der Hexe in der Frühen Neuzeit als Problematisierung der Abtreibung denken lässt¹⁶ und aufgrund dessen andererseits die Hexe gegenwärtige Artikulationen dieser Problematisierung »heimsucht«¹⁷.

Der Ausgangspunkt dieses Vorhabens findet sich in der gegenwärtigen diskursiven wie nicht-diskursiven Situierung der Abtreibung. *Obwohl* der Abbruch einer Schwangerschaft, welcher statistischen Erhebungen zufolge jährlich circa 73 Millionen Mal vorgenommen wird¹⁸, zu den gängigsten gynäkologischen Eingriffen überhaupt zu zählen ist¹⁹ und darüber hinaus weder historisch, noch gegenwärtig einer spezifischen Kultur oder Gesellschaft vorbehalten oder gar ein Verfahren »moderner« Technologie ist²⁰, sondern eine anthropologische Persistenz und Prävalenz aufweist²¹, »erscheint« die Abtreibung als Anomalie. Als Gegenstand ethisch-theologischer und politischer Kämpfe, juristischer Auseinandersetzungen und sozialer Stigmatisierungsprozessen²² wird die Abtreibung dabei als Problem *sui generis* behandelt.

¹⁶ Die übergeordnete Forschungsfrage, die den Kern dieser Arbeit bildet.

¹⁷ Die zweite, nachgestellte Forschungsfrage.

¹⁸ Laut der international angelegten Studie von Bearak et al. wurden im Zeitraum von 2015 bis 2019 61% (73,3 Millionen; Variation von 58 bis 63%) der circa 121 Millionen unbeabsichtigten Schwangerschaften jährlich im Durchschnitt abgebrochen, woraus die Studie eine weltweite Inzidenz von 39 Abtreibungen pro 1000 Frauen* im Alter von 15 bis 49 Jahren ableitet. Vgl. Bearak, Jonathan/Popinchalk, Anna/Ganatra, Bela/Moller, Ann-Beth/Tunçalp, Özge/Beavin, Cynthia/Kwok, Lorraine/Alkema, Leontine, »Unintended pregnancy and abortion by income, region, and the legal status of abortion. Estimates from a comprehensive model for 1990–2019«, *Lancet Glob Health* 8, 2020, S. 1152–1161, hier S. 1152.

¹⁹ Vgl. Kumar, Anuradha/Hessini, Leila/Mitchell, Ellen, »Conceptionalising abortion stigma«, *Culture, Health & Sexuality* 11/6, 2009, S. 625–639, hier S. 625.

²⁰ Robert Jütte zufolge handelt es sich bei der Annahme, Abtreibungen wären in vormodernen Gesellschaften aufgrund fehlender medizinischer und pharmazeutischer Mittel nicht möglich gewesen, um eine Projektion, die sich nicht aus historischer Evidenz, sondern aus einem modernen Fortschrittsnarrativ speist. Vgl. Jütte, Robert, »Abtreibung — medizinisch-geschichtlich«, *Handbuch Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik*, hg. v. Héctor Wittwer, Daniel Schäfer und Andreas Frewer, Berlin: J.B. Metzler 2020, S. 367–371, hier S. 370.

²¹ Vgl. Boltanski, Luc, *Soziologie der Abtreibung. Zur Lage des fötalen Lebens*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2007, S. 35; vgl. Busch, Ulrike, »Vom individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Abtreibung«, *Abtreibung. Diskurse und Tendenzen*, hg. v. Ulrike Busch und Daphne Hahn, Bielefeld: transcript 2015, S. 13–40, hier S. 19; vgl. Kumar et al., »Conceptionalising abortion stigma«, S. 625.

²² Die Stigmatisierung der Abtreibung und der mit ihr in Verbindung stehenden oder assoziierten Subjekte und Räume ist evident, jedoch nur marginal erforscht. Vgl. Kumar et al., »Conceptionalising abortion stigma«, S. 625; vgl. Norris, Alison/Besett, Danielle/Steinberg, Julia R./Kavanaugh, Megan L./De Zordo, Silvia/Becker, David, »Abortion Stigma. A Reconceptualization of Constituents, Causes, and Consequences«, *Women's Health Issues* 21/3S, 2011, S. 49–54.

Diese der Abtreibung in besonderem Maße attestierte Problematik und ihr daraus erwachsener ›Status‹ als Problem, so behaupte ich, stellt keinen Sachverhalt *a priori* dar. Das ›Problem Abtreibung‹ »findet man«, kurz gesagt, »nicht im Naturzustand«²³. Stattdessen ist es Effekt des Zusammenspiels spezifischer Techniken in einem Prozess, den ich mit Michel Foucault als ›Problematisierung‹ begreife und der weder die »Darstellung eines zuvor existierenden Objekts«, noch die »Erschaffung eines nicht existierenden Objekts durch den Diskurs«, sondern die »Gesamtheit der diskursiven oder nicht-diskursiven Praktiken« meint, die »etwas in das Spiel des Wahren und des Falschen eintreten [lassen]« und »als Objekt für das Denken [konstituieren]«²⁴. Sich diesem Prozess in der vorliegenden Arbeit im Rahmen der Problematisierung der Abtreibung zu widmen bedeutet daher, das ›Problem Abtreibung‹ »nicht nach [seinem] Wahrheitswert, sondern nach den Bedingungen [seines] [...] eigenen, historisch kontingenten Erscheinens«²⁵ zu befragen. Meine hier veranschlagte ›Spurensuche‹, die folglich mit der Frage beginnt, *wie* und *warum* die Abtreibung zu einem bestimmten Zeitpunkt problematisch wurde²⁶, führt dabei zunächst zu jenem historischen Moment, in dem sich ihre Problematisierung abzuzeichnen begann.

Der Übergang zur Frühen Neuzeit²⁷ erweist sich im Dispositiv der Abtreibung, also in der »entschieden heterogene[n] Gesamtheit [...] aus Diskursen, Institutionen, architektonischen Einrichtungen, reglementierenden Entscheidungen, Gesetzen, administrativen Maßnahmen, wissenschaftlichen Aussagen, philosophischen, moralischen und philanthropischen Lehrsätzen«, welche sich der Abtreibung widmen, beziehungsweise dem »Netz, das man zwischen diesen Elementen herstellen kann«²⁸, als ein von Diskontinuitäten charakterisierter Schwellenmoment. In der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts wird das Abtreibungsdispositiv einer Transformation unterzogen, die als epochaler Bruch in der bis dato weitestgehend konsistenten ›Be-

²³ Foucault, Michel, »Der Wahnsinn existiert nur in einer Gesellschaft«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. I, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2001, S. 234–237, hier S. 236.

²⁴ Foucault, Michel, »Die Sorge um die Wahrheit«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. IV, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, S. 823–836, hier S. 826.

²⁵ Vogl, Joseph, »Zur Einführung«, *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*, hg. v. Joseph Vogl, Claus Pias, Lorenz Engell, Oliver Fahle und Britta Neitzel, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2000, S. 485–488, hier S. 486.

²⁶ Vgl. Foucault, »Die Sorge um die Wahrheit«, S. 825; vgl. Foucault, Michel, *Diskurs und Wahrheit. Die Problematisierung der Parrhesia*, us dem Engl. v. Mira Köller, hg. v. Joseph Pearson, Berlin: Merve 1996, S. 178.

²⁷ Mein Anliegen in dieser Arbeit ist es, die Problematisierung der Abtreibung im zentraleuropäischen und insbesondere deutschsprachigen Raum zu untersuchen. Historisierungen und Kontextualisierungen beziehen sich daher immer explizit auf diesen Kulturraum und erheben nicht den Anspruch, transkulturell übertragbar oder universalisierbar zu sein. Auch bei den Begriffen des Hexenglaubens und der Hexenfigur, die ich in dieser Arbeit skizzieren werde, handelt es sich um die des zentraleuropäischen, deutschsprachigen Kulturraums.

²⁸ Foucault, Michel, »Das Spiel des Michel Foucault«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. III, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003, S. 391–429, hier S. 392.

wertung der Abtreibung als »familial matters and not a concern of the state«²⁹ zu begreifen ist und hinsichtlich ihrer Regierung und Regulierung in einem Paradigmenwechsel resultiert. Ihre juristische »Setzung«, die in der Antike, maßgeblich geprägt durch die römische Rechtssammlung *Corpus Iuris Civilis*, den Fötus »als Teil der mütterlichen Eingeweide«³⁰ betrachtete und ihm deswegen kein »Lebensrecht« zusprach³¹, und die im Mittelalter trotz Differenzierung »beseelter« und »unbeseelter« Föten³² ökonomische Motive anerkannte und für den Abbruch legitimierte³³, sah bis dato weitestgehend von Sanktionen ab³⁴ und lies gemeinhin eine gewisse »[i]ndifference to what a parent did with his offspring«³⁵ walten. Mit der *Constitutio Criminalis Carolina*³⁶, deren Artikel 133 vorschrieb, dass eine Person, die »eynem weibssbild durch bezwang, essen oder drincken, eyn lebendig kindt abtreibt, [...] mit dem schwert, als eyn todtschläger, vnnd die fraw so sie es auch an jr selbst thette, ertrenckt oder sunst zum todt gestrafft werden«³⁷ sollte, erfuhr diese tradierte juristische Position 1532 eine radikale Zäsur. Die fortan kriminalisierende »Erfassung« des mit der *Carolina* zum Kapitalverbrechen erklärten³⁸ Schwangerschaftsabbruchs, erhob diesen im ausgehenden Spätmittelalter erstmals zum Gegenstand staatlicher Supervision und Steuerung, womit sich eine institutionelle Überwachung und Disziplinierung der Abtreibung etablierte und sich auch in Form einer rigorosen Strafverfolgung verwirklichte.

²⁹ Lewis, Margaret Brannan, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, London/New York: Routledge 2016, S. 3.

³⁰ Jütte, »Abtreibung — medizingeschichtlich«, S. 367; vgl. Busch, »Vom individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Abtreibung«, S. 19.

³¹ Vgl. Jütte, »Abtreibung — medizingeschichtlich«, S. 367.

³² Die mittelalterliche, christliche »Beseelungslehre«, die sich von der antiken aristotelischen ableitete, attestierte dem Fötus ab dem zweiten Entwicklungsmonat eine »Beseelung« (*animatio*), durch welche sich dieser ab diesem Zeitraum im Inbegriff einer »rationalen Seele« befand und infolgedessen als Mensch verstanden wurde. Vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 19f., S. 136; vgl. Jütte, »Abtreibung — medizingeschichtlich«, S. 369.

³³ Vgl. Noonan, John, *Contraception. A History of Its Treatment by the Catholic Theologians and Canonists*, Cambridge/London: Harvard University Press 1986 [1965], S. 159f., S. 330; vgl. Federici, Silvia, *Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation*, aus dem Engl. v. Max Henninger, hg. v. Martin Birkner, Wien/Berlin: mandelbaum 102022 [Orig. *Caliban and the Witch. Women, the Body and Primitive Accumulation*, Brooklyn: Autonomedia 2004], S. 49f.

³⁴ Vgl. Noonan, *Contraception*, S. 86; vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 3.

³⁵ Noonan, *Contraception*, S. 86.

³⁶ Mit der von Kaiser Karl V. erlassenen *Constitutio Criminalis Carolina* (»Peinliche Halsgerichtsordnung«), kurz *Carolina*, lag im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation erstmals ein allgemeines Strafgesetzbuch vor.

³⁷ Zoepfl, Heinrich (Hg.), *Die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl's V. nebst der Bamberger und der Brandenburger Halsgerichtsordnung, sämtlich nach den ältesten Drucken und mit den Projecten der preinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karl's V. von den Jahren 1521 und 1529; beide zum erstnmale vollständig nach Handschriften*, Heidelberg: Winter 1842, S. 240.

³⁸ Vgl. Wiesner-Hanks, Merry E., *Women and Gender in Early Modern Europe*, Cambridge/New York: Cambridge University Press 42019, S. 76; vgl. Rublack, Ulinka, »The public body. Policing abortion in early modern Germany«, *Gender relations in German history. Power, agency and experience from the sixteenth to the twentieth century*, hg. v. Lynn Abrams und Elizabeth Harvey, Durham: Duke University Press 1997, S. 57-79, hier S. 58f.; vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 1; vgl. Jütte, »Abtreibung — medizingeschichtlich«, S. 369.



² Albrecht Dürer, *Die Hexe*, c. 1500, Kupferstich, ca. 11,6 x 7,2 cm, Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg.

Während sich in genau dieser Epochenschwelle spätestens mit der hier skizzierten juristischen Problematisierung der Abtreibung im frühneuzeitlichen Europa ein gesetzlicher Zwang zum Gebären realisiert, wird die Hexe »geboren«. Als Figur »kommt« sie dabei weder als taktische Innovation der christlichen Kirchen, noch als spontane Eingebung volkstümlichen Aberglaubens »zur Welt«, sondern als *Effekt* ihrer Problematisierung. Entgegen seiner zeitgenössisch populären und sich aus aufklärerischen Narrativen speisenden Verortung im vermeintlich »irrationalen« und »düsteren« Mittelalter, stellt der Hexenglauben ein »Menschheitsthema«³⁹ dar, das »nearly all pre-modern and modern societies«⁴⁰ als anthropologische Konstante durchzieht. Seine Persistenz begründet sich sowohl in seinem Erklärungswert als auch in seinem emanzipatorischen Potential, verbarg sich doch in Magie und Zauberei stets nicht nur »eine Erklärung für das Unglück in der Welt«, sondern zugleich eine »Hoffnung auf eine aktive Beeinflussung des Schicksals jenseits der Gesetze der Natur«⁴¹. Demnach lässt sich die herausragende »Signifikanz« der Hexe in

³⁹ Behringer, Wolfgang, *Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung*, München: C.H. Beck 82024, S. 104, vgl. S. 8.

⁴⁰ Kosmina, Brydie, *Feminist Afterlives of the Witch. Popular Culture, Memory, Activism*, Cham: Palgrave Macmillan 2023, S. 36.

⁴¹ Behringer, *Hexen*, S. 104, vgl. Oldridge, Darren, »General introduction«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge 32020, S. 1-15, hier S. 3.

der Frühen Neuzeit, mit der ich die Konjunktur ihrer Figur als künstlerisches Sujet⁴² und die Herausbildung verschiedener ihr »gewidmeter« Medien⁴³ gleichermaßen wie die institutionalisierte und systematisierte »Jagd« auf rund neunzigtausend als Hexe markierter Personen in Europa⁴⁴ meine, *nicht* als Resultat eines plötzlich emergierenden Hexenglaubens plausibilisieren. Vielmehr liegt die frühneuzeitliche Signifikanz der Hexe in der Manifestation rekonfigurierender und modifizierender *Prozesse* in eben diesem »Glauben«, durch welche sich die affektiven Bezugnahmen auf die Hexe und die diesen vorgelagerten Erkenntnisbedingungen so transformierten, dass sie sich als derart prägnante und das »Zeitalter der Hexenverfolgung«⁴⁵ begründende Phänomene allererst formieren haben können.

Diese Transformation im frühneuzeitlichen Hexerei- und Hexendiskurs, im Zuge derer die bislang in theologischer Doktrin und volkstümlicher Mythologie weitestgehend »domestizierten« Hexen zu *humani generis inimici*⁴⁶ wurden, die es aufgrund ihrer »gegen die christliche Gesellschaft gerichteten Verschwörung«⁴⁷ zu vernichten galt, begreife ich auch hier als Problematisierung. Das in diesem Kontext von mir »Geburt« genannte »Erscheinen« der Hexe, verweist daher nicht auf die Manifestation ihrer Figur in ihrer frühest belegbaren Form, sondern auf deren Formwerdung als ein Objekt des Denkens, um welches sich auf eine bestimmte Art und Weise »zu kümmern« und »zu sorgen«⁴⁸ war. Simultan mit der Konstitution der Hexe als ein solches Objekt des Denkens, vollzog sich dabei die Einübung verschiedener auf sie zugerichteter gouvernementaler Techniken, die sich dabei ebenso wie die Verfertigung der zu problematisieren-

⁴² In der zeitgenössischen Malerei, bildenden Kunst sowie in der Buchillustration, schlug sich die Hexe als besonders populäres Bildsujet nieder, da sich die Inszenierung ihrer Figur und ihrer »Tätigkeiten« (u.a. Hexensabbat, Hexenflug, Teufelsbuhlschaft) eines besonderen Sensationscharakters erfreute. Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 42, S. 46; vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 210.

⁴³ In Resonanz mit dem Sensationspotential der Hexenverfolgung bildet sich im sechzehnten Jahrhundert mit der sogenannten »Hexenzeitung« ein neues literarisches Genre beziehungsweise Medium heraus, welches sich dezidiert der Berichterstattung über lokale Hexenprozesse und -hinrichten widmet und diese zu nationalen und internationalen »Medienevents« grassieren lässt. Vgl. Behringer, Wolfgang, »Witchcraft and the Media«, *Ideas and Cultural Margins in Early Modern Germany. Essays in Honor of H.C. Erik Midelfort*, hg. v. Marjorie Elizabeth Plummer und Robin Barnes, London: Routledge 2016, S. 217–236, hier S. 218–222, S. 227f.; vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 210.

⁴⁴ Über die Opferzahl der europäischen Hexenverfolgung, die sich anhand des verfügbaren historischen Materials nur grob rekonstruieren lässt, wird spekuliert. Schätzungen zufolge lag die Anzahl der Hexenprozesse zwischen 90 und 100 Tausend, wobei etwa die Hälfte in einem Schuldspruch und infolge dessen in der Ermordung von 45 bis 60 Tausend Menschen durch Exekution resultiert haben dürfte. Vgl. Levack, Brian P., *Hexenjagd. Die Geschichte der Hexenverfolgungen in Europa*, aus dem Engl. v. Ursula Scholz, München: C.H. Beck 62020 [Orig. *The Witch-Hunt in Early Modern Europe*, New York: Longmans 1987], S. 33f.; vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 38.

⁴⁵ Als »Zeitalter der Hexenverfolgung« begreift sich in der europäischen Geschichte die Zeitperiode von 1430 bis 1780, da die Hexenverfolgung in dieser nicht nur ihre quantitativen Verdichtung, sondern ihre Legalisierung und Systematisierung erfuhr. Seinen Klimax bilden dabei die Jahre 1580 bis 1630. Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 35f.; vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 37f.; vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 209.

⁴⁶ »Feind:innen der Menschheit«. Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 24.

⁴⁷ Behringer, *Hexen*, S. 10.

⁴⁸ Foucault, *Diskurs und Wahrheit*, S. 78.

den Hexenfigur stets *in*, *mit* und *durch* Medien realisierten. Die kontinuierlichen und insbesondere in dämonologischen »Hexentraktaten« in signifikanter Weise vorzufinden »Reflexionen über das Hexereidelikt und seine Verfolgung [...] begleiteten [...] die Entstehung des neuen Delikts«⁴⁹ somit nicht »einfach«, sondern erschufen dieses, indem sie den ihnen zugrunde liegenden diskursiven Logiken folgend »systematisch die Gegenstände bilde[ten], von denen sie spr[a]chen«⁵⁰.

Indem meine Analyse nach ihrer Verortung in das Konglomerat benachbarter und ihr zugrunde liegender Forschungsbeiträge mit der Befragung des »most notorious early modern demonological treatise«⁵¹ an genau dieser medialen Verfertigung der Hexe ansetzt, folgt sie der für diese Arbeit wegweisenden »Spur« zu deren Ursprung. In der Offenlegung der im *Malleus Maleficarum* angelegten und demonstrierten Doppelproblematisierungsstruktur werde ich dabei die genealogische Linie zu ziehen beginnen, die sich im »Verbinden« der Schnittstellen der Dispositive der Hexe und der Abtreibung unweigerlich aufdrängt. Ziel dieser Analyse wird es dabei sein, die reproduktionspolitischen Rationalitäten ausgehend von den sie hervorbringenden und einübenden »strategische[n] Intervention[en] in ein dynamisches Feld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen«⁵², sprich den hier veranschlagten Problematisierungen, nachzuvollziehen und das in ihnen angelegte taktische Ineinandergreifen ihrer Diskurse herauszuarbeiten⁵³.

Ausgehend von der am *Malleus* skizzierten problematisierenden Repräsentation und damit Verfertigung der Hexenfigur, gilt es diese in einem zweiten Analyseschritt auf ihre Produktivität in Transformationsprozessen des frühneuzeitlichen Reproduktionsdispositivs zu befragen und ihre Impulse für Subjektivierungen und gouvernementale Techniken, in denen reproduktive Praktiken Gegenstand diskursiver Kämpfe werden, nachzuvollziehen und als Effekte der Problematisierung der Abtreibung in der Hexe lesbar zu machen⁵⁴.

Während der historische Diskurs zur Abtreibung zu dem in den zwei Hauptteilen meiner Arbeit befragten Zeitpunkt jedoch noch weitestgehend durch den zur Hexe überlagert zu sein scheint, wird der gegenwärtige Abtreibungsdiskurs nunmehr von diesem durchlaufen. Das Wirken dieses Hexendiskurs artikuliert sich dabei, wie ich in einem letzten Analyseschritt im

⁴⁹ Behringer, Wolfgang, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, *Hexen und Hexenverfolgung im deutschen Südwesten*, hg. v. Sönke Lorenz, Ausstellungskatalog des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, Bonn: Cantz 1994, S. 93-146, hier S. 93.

⁵⁰ Foucault, Michel, *Archäologie des Wissens*, übers. v. Ulrich Köppen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 182018 [Orig. *L'Archéologie du savoir*, Paris: Edition Gallimard 1969], S. 74.

⁵¹ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 40.

⁵² Klöppel, Ulrike, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, *Diskursiver Wandel*, hg. v. Achim Landwehr, Wiesbaden: VS Verlag 2010, S. 255-263, hier S. 256.

⁵³ Diese Analyse leistet das erste Kapitel dieser Arbeit.

⁵⁴ Diese Analyse leistet das zweite Kapitel.

Rahmen meines Epilogs an den medienästhetischen Konfigurationen gegenwärtiger Diskursphänomene zu zeigen hoffe, in einer spezifischen ›Anwesenheit‹ der Hexe in den medialen Repräsentationspolitiken der Abtreibung, welche ich mit Jacques Derrida und Avery Gordon in einer *hauntologischen* Analyse zu fassen suche. Entlang der im *Malleus* kulminierenden genealogischen Linie, zeigt sich dabei nicht nur der konstituierende Effekt der anhaltenden reziproken Problematisierung von Abtreibung und Hexe, sondern deren Hervorbringung in hier als »Ort[e] der Archivierung, der Organisation und Herstellung von Wissen«⁵⁵ verstandenen Medien⁵⁶.

Die Analyse der *Kontinuität* jener, wenngleich spezifischen Transformationen unterliegenden, Rationalitäten, die das Reproduktionsdispositiv durchziehen und es strukturieren, legt ein sich stets in Beziehung zu seinen ›Wurzeln‹⁵⁷ setzendes Feld verschiedener Macht-Wissens-Formationen frei, das sich auch in der seit der Frühen Neuzeit abzeichnenden Problematisierung der Abtreibung *mit* und *in* der Hexe unweigerlich exponiert und dabei nicht zuletzt den diese Arbeit tragenden Gedanken vergegenwärtigt, dass ›die Vergangenheit‹ wohl, wie William Faulkner bereits schrieb, »never dead«, ja »not even past«⁵⁸ ist.

Sündenböcke und Göttinnen

Das interdisziplinäre Feld historiographischer und theoretischer Auseinandersetzungen mit der Hexe ist so pluralistisch und fragmentiert wie die Figur selbst⁵⁹. Besonders vor dem Hintergrund, dass »[ü]ber kaum ein Thema in der europäischen Geschichte [...] so anhaltend und kontrovers diskutiert worden« zu sein scheint, »wie über das Thema ›Hexen‹«⁶⁰, erweist sich das Vorhaben, den immensen Korpus an Forschungsliteratur und Theoriebildung hierzu in seinem ›Kern‹ oder gar seiner Fülle darzustellen, an dieser Stelle als zu ambitioniert. Stattdessen gilt es nachfolgend die Traditionslinien speziell jener Denkströmungen und Ansätze nachzuzeichnen, deren Erkenntnisse und Deutungsvorschläge für die hier verfolgte medienkulturwissenschaftli-

⁵⁵ Seier, Andrea, *Mikropolitik der Medien*, Berlin: Kulturverlag Kadmos 2019, S. 30.

⁵⁶ Diese Analyse, welche der vorliegenden Arbeit im Rekurs auf die einleitend beschriebene Heimsuchung der Hexe im Deutschen Bundestag einen Rahmen gibt, leistet der Epilog.

⁵⁷ Vgl. Foucault, Michel, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. IV, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, S. 724–734, hier S. 733.

⁵⁸ Faulkner, William, *Requiem for a Nun*, London: Chatto & Windus 1965 [1951], S. 85.

⁵⁹ Vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 37, S. 2; vgl. Behringer, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, S. 93.

⁶⁰ Behringer, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, S. 93.

che Annäherung an die Hexe produktiv und für die Erforschung ihrer Problematisierung(en) in Korrelation mit generativer Reproduktionspolitik richtungsweisend sind.

Innerhalb der wissenschaftlichen Exploration der Hexe und der Plausibilisierung ihrer Verfolgung lassen sich zwei dominante paradigmatische Strömungen identifizieren, aus denen sich die programmatische Zweiteilung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Hexenforschung des zwanzigsten Jahrhunderts und ihres methodischen Zugriffs ableiten lässt. »Klassisch« historiographisch wurde die frühneuzeitliche Herausbildung der Hexe und das Phänomen ihrer Verfolgung als Resultat oder gar »Instrument« machtpolitischer Kämpfe und Transformationen konzeptionalisiert und mit einer »emphasis on powerful institutions [...] and individuals [...] as key drivers«⁶¹ untersucht. Dieser strukturalistische und gemeinhin als *Top-Down-Approach* bezeichnete Ansatz »positions them as acts of widespread persecution [...] by figures and institutions with authority and power«⁶² und situiert insbesondere die Verfolgung der Hexe innerhalb institutionalisierter, gewaltförmiger Herrschaftsformen. Erklärungsschemata, die der Hexenverfolgung dabei eine »official organization and administration«⁶³ attestieren und sie in Konsequenz als »ruling class activity«⁶⁴ identifizieren, lassen sich dieser Strömung ebenso zuordnen wie jene, die sie als taktische »Maßnahme« elitärer und institutioneller Kräfte oder Akteur:innen entwerfen⁶⁵. Insbesondere die in den Schemata dieser Strömung vorherrschende Annahme, dass Hexenglauben und -verfolgung keinesfalls als »spontaneous movement on the part of the peasantry«⁶⁶ zu lesen sind, wurde wiederholt problematisiert und resultierte in einem Paradigmenwechsel, der unter Einfluss anthropologischer Forschungsansätze das Forschungsfeld der »Microstoria« begründete. Dessen ethnologisch-historiographische Befragung der Frühen Neuzeit hinsichtlich ihrer »systems of belief«⁶⁷ und »individual attitudes and behaviour[s]«⁶⁸, wie sie von

⁶¹ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 42.

⁶² Ebd.

⁶³ Larner, Christina, *Enemies of God. The Witch-Hunt in Scotland*, Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1981, S. 2.

⁶⁴ Larner, *Enemies of God*, S. 2; vgl. S.1.

⁶⁵ Prominent vertreten ist diese Denkströmung durch den Ansatz Hugh Trevor-Ropers, der die frühneuzeitliche Hexenverfolgung als Effekt und zugleich Taktik ideologischer und religiöser Kämpfe und Transformationen konzeptionalisiert, die sich im Zuge der Reformation und Gegenreformation konstituieren. Siehe Trevor-Roper, Hugh, *The European Witch-Craze of the Sixteenth and Seventeenth Centuries and other essays*, New York: Harper & Row 1969 [1956].

⁶⁶ Larner, *Enemies of God*, S. 1.

⁶⁷ Thomas, Keith, *Religion and the Decline of Magic. Studies in Popular Beliefs in Sixteenth and Seventeenth-Century England*, Harmondsworth: Penguin Books 1973 [1971], S. ix.

⁶⁸ Ginzburg, Carlo, *The Night Battles. Witchcraft and Agrarian Culture in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, New York: Penguin Books 1985 [1966], S. xvii.

Keith Thomas⁶⁹ und Carlo Ginzburg vorgenommen wurde, exemplifiziert nicht nur einen neuen methodischen, sondern auch theoretischen Zugriff auf die Hexe, denn ihre Konstitution wird hier als Effekt einer spezifischen »mentality« der »peasant society«⁷⁰ gefasst. Wie die aktuelle Hexenforschung meint, sei es jedoch gerade die Betrachtung der »relationship between elite culture and the beliefs of ordinary people«⁷¹, die produktive Rückschlüsse auf die Geschichte der Hexe erlaube und den Dualismus von *Bottom-Up* und *Top-Down*-Ansätzen schließlich für obsolet erkläre, ergänzen sich beide doch mehr als einander auszuschließen⁷².

Unter den spezifischen Erklärungsmodellen, die sich im Versuch, die Kulturphänomene »Hexe« und »Hexenverfolgung« in kohärente Systeme zu überführen, in der Hexenforschung dabei hervortun, lassen sich die für diese Arbeit in besonderem Maße bedeutsamen Modelle in drei Theoriefelder strukturieren. Sozialpsychologische und soziologische *Scapegoat*-Theorien bearbeiten die Konstitution der Hexe als Etablierung eines »Sündenbocks«, die die personifizierende Zurichtung einer Krise auf zunächst stigmatisierte und marginalisierte Subjekte, die im weiteren Verlauf als Hexe markiert werden (*Labeling Approach*), erlaubt⁷³. Hugh Trevor-Roper, der die Hexe im Kontext der theologisch-ideologischen Krise einer von »introversion and intolerance« geprägten »Christian society«⁷⁴ als »scapegoat of the Wars of Religion«⁷⁵ entwirft, oder aber Wolfgang Behringer, der die Anklage »wettermachende[r] Hexen«⁷⁶ im Rahmen signifikanter klimatischer Veränderungen untersucht, lassen sich hierfür exemplarisch anführen. Staats- und wirtschaftshistorische Arbeiten hingegen untersuchen, wie im Fall von Christina Larner⁷⁷, das Hexenwesen im Kontext europäischer Staatsbildung und der Konstitution der »Nation«, oder

⁶⁹ Behringer zufolge lässt sich Keith Thomas mit seiner 1971 publizierte Studie *Religion and the Decline of Magic* als wegweisend und gewissermaßen als »Protagonist« des hier veranschlagten Paradigmenwechsels nennen. Vgl. Behringer, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, S. 123.

⁷⁰ Ginzburg, *The Night Battles*, S. xvii.

⁷¹ Oldridge, »General introduction«, S. 5.

⁷² Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 74; vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 44.

⁷³ Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 31.

⁷⁴ Trevor-Roper, *The European Witch-Craze of the Sixteenth and Seventeenth Centuries and other essays*, S. 110.

⁷⁵ A.a.O., S. 111.

⁷⁶ Behringer, *Hexen*, S. 48; vgl. Behringer, Wolfgang, »Weather, hunger and fear. Origins of the European witch-hunts in climate, society and mentality«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge 2020, S. 93-105, hier S. 94, S. 104.

⁷⁷ Larner untersucht die frühneuzeitliche Hexenverfolgung in Schottland als Symptom der Bildung des schottischen Nationalstaats, indem sie die Staatsbildung auf die Konstitution der Hexe als »enemy of god and state« und damit als Feind:in des als »godly state« begriffenen Schottlands zurückführt. Da Larner die Hexenverfolgung als politische Maßnahme konzeptionalisiert, stellt ihr Ansatz einen klassischen *Top-Down*-Approach dar. Siehe *Enemies of God*.

aber, etwa bei Alan Macfarlane⁷⁸ und Silvia Federici⁷⁹, in Hinblick auf den sozioökonomischen Transformationsprozess im »Übergang« vom Feudalismus zum frühkapitalistischen Merkantilismus. Federicis marxistisch-feministischer Ansatz situiert die Hexe im historischen Prozess der »ursprünglichen« Akkumulation des Kapitals und führt dabei nicht nur die »underlying motivations« ihrer systematischen Verfolgung auf »the development of capitalist relations«⁸⁰ zurück, sondern konzipiert diese selbst als »eines der für die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und die Entstehung des modernen Proletariats bedeutendsten Ereignisse«⁸¹. Weitere der von Federici im Zuge ihrer historischen Analyse entwickelten Thesen, die in dieser Arbeit eine Schlüsselposition einnehmen werden, gilt es an späterer Stelle näher zu diskutieren und auf ihren gender- und reproduktionshistorischen Erkenntnisgehalt hin insbesondere deswegen zu befragen, da Federicis *Caliban and the Witch* gleichsam zu denjenigen feministischen und genderhistorischen Erklärungsmodellen zu zählen ist, die sich »[f]rom the 1960s onward [...] as a political response to activist efforts in the streets and in the academy«⁸² formierten und als Theoriefeld für diese Arbeit von zentraler Bedeutung sind.

Im Rahmen der *Gender Histories* sowie feministischer Historiographie werden Hexenfigur und -verfolgung einer Analyse hinsichtlich ihrer Gender- und genderbezogenen Machtdynamiken unterzogen und »as evidence of the violent nature of patriarchy«⁸³ kontextualisiert. Obwohl das sich dabei aufspannende Forschungsfeld nicht nur durch feministische Theoriebildung, sondern auch »by contemporary feminist activism«⁸⁴ informiert ist, ist eine wichtige Distinktion zwischen feministischer Historiographie und feministisch-aktivistischer Geschichtsschreibung zur Hexe vorzunehmen. Letztere ist, wie Brydie Kosmina bemerkt, »more concerned with finding and using [...] revised pasts for activist work«⁸⁵ und charakterisiert sich maßgeblich durch die Tradition, die Hexenverfolgung als »Frauenverfolgung« zu lesen. Diese Hypothese entzieht sich jedoch empirischer Evidenz und wurde von der aktuellen Hexenforschung entschieden zurückgewiesen, welche sich auch abseits feministischer Gender-Historiographie auf die von

⁷⁸ In seiner anthropologisch-soziohistorischen Studie der britischen Hexenverfolgung zur Tudor- und Stuart-Zeit, bewertet Macfarlane diese als Effekt erhöhter sozialer Spannungen in Gemeinschaften und Nachbarschaftsverhältnissen, die aus prekären wirtschaftlichen Rahmenbedingungen resultieren. Macfarlanes *Bottom-Up*-Ansatz arbeitet die interpersonale Hexereibeschildigung als Strategie sozialer Stabilisierung und Krisenbewältigung heraus. Siehe Macfarlane, Alan, *Witchcraft in Tudor and Stuart England. A regional and comparative study*, London: Routledge ²1999 [1970].

⁷⁹ Siehe *Caliban und die Hexe* sowie Federici, Silvia, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, Oakland: PM Press 2018.

⁸⁰ Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 15.

⁸¹ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 207.

⁸² Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 45.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd.

Christina Larner vorgeschlagene Formel einigte, dass die Hexerei anklage »not sex-specific but [...] sex-related«⁸⁶ war. Erst die in diesem Grundsatz zum Ausdruck kommende Perspektive ermöglicht tiefergehende Überlegungen zur Subjektivierung der Hexe und gibt den Blick auf die gender-bezogenen aber nicht gender-spezifischen Signifikanten — Praktiken, Handlungsfelder, Attribute — frei, *auf Grundlage derer* Subjekte als Hexe markiert wurden und die *gender* nicht als Determinante, sondern als Evidenz erschienen ließen. Denn der Umstand, dass als Hexen markierte Personen größtenteils »turned out to be [...] female could have added fuel to the misogyny of the age, rather than be a direct consequence of it«⁸⁷, wie Larner schreibt.

Als ein solcher genderbezogener Signifikant wurde von Heide Wunder⁸⁸ die Sensibilität jener Arbeits- und Verantwortungsbereiche identifiziert, die in der Frühen Neuzeit »weiblich kodiert waren und sich aufgrund dieser genderspezifische Exklusivität traditionell eines männlichen* Zugriffs entzogen«⁸⁹. Dass Hexereianschuldigungen in besonderem Ausmaß auf die in diesen Räumen — »the home, the kitchen, the sickroom, the nursery« — verrichteten oder mit ihnen assoziierten »culturally defined female tasks or occupations«⁹⁰ rekurrten, bekräftigt die Plausibilität dieser These. In ihren psychoanalytisch informierten Arbeiten zur Hexe knüpft Lyndal Roper⁹¹ an diesen Befund an, theoretisiert den Hexereivorwurf jedoch insbesondere hinsichtlich seiner körperbezogenen Projektionen und affektiven Dynamiken⁹². Ropers »mikrohistorische« Exploration der Hexe charakterisiert eine Betonung tiefenpsychologischer Strukturen und subjektiver Erfahrungsräume, durch welche »preoccupations about fertility, women's bodies and the fragility of infancy«⁹³ als Signifikanten frühneuzeitlichen Hexenglaubens hervortreten. Klarer noch als Genderbeziehungen ließen sich Roper zufolge so körper- und genderbezogene Ängste, im Besonderen die Sorge um den Erhalt der Fruchtbarkeit, aber auch Wünsche und Begehren, im »heart of the witch craze«⁹⁴ ausmachen.

⁸⁶ Larner, *Enemies of God*, S. 92; vgl. Larner, Christina, »Was Witch-Hunting Woman-Hunting?«, *New Society* 58, 1981, S. 11-12, hier S. 12; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 31; vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 46.

⁸⁷ Larner, »Was Witch-Hunting Woman-Hunting?«, S. 12.

⁸⁸ Siehe Wunder, Heide, »Überlegungen zum Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit«, *Vom Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit*, hg. v. Heide Wunder und Christina Vanja, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991, S. 197-203.

⁸⁹ Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 30; vgl. Behringer, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, S. 133; vgl. Nierula, Katharina, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer««, *Archiv für Kulturgeschichte* 106/2, 2024, S. 325-361, hier S. 328.

⁹⁰ Jackson, Louise, »Witches, wives and mothers«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge 2020, S. 347-360, hier S. 350.

⁹¹ Siehe Roper, Lyndal, *Witch Craze. Terror and Fantasy in Baroque Germany*, New Haven: Yale University Press 2004 und Roper, Lyndal, *The Witch in the Western Imagination*, Charlottesville: University of Virginia Press 2012.

⁹² Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 30; vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer««, S. 326.

⁹³ Roper, *Witch Craze*, S. 151.

⁹⁴ Ebd.

Diese Beobachtung, wenn auch einem anderen Impetus folgend, findet bei Silvia Federici Widerhall, die mit der Hexe nach der Bedeutung von Körper, Sexualität und generativer Reproduktion »in the eyes of the new capitalist elite« und deren »institution of a stricter discipline of labor«⁹⁵ fragt. In der Herausbildung und Verfolgung der Hexe meint Federici dabei eine taktische Maßnahme in der Realisierung einer »neuen patriarchalen Ordnung, unter der die Körper der Frauen, ihre Arbeit und ihre reproduktiven Vermögen unter staatliche Kontrolle gestellt und in ökonomische Ressourcen verwandelt wurden«⁹⁶, zu erkennen. Denn die von Federici in der Hexenverfolgung veranschlagte »Enteignung« des weiblichen* Körpers und seiner reproduktiven Prozesse transformiere diese entlang biokapitalistischer Logiken »in eine Maschine zur Produktion neuer Arbeiter«⁹⁷ und stelle sie in den »Dienst des Bevölkerungswachstums sowie der Produktion und Akkumulation von Arbeitskraft«⁹⁸. Diese bevölkerungspolitische »Neuorganisation generativer Reproduktion korrespondiert mit dem von Roper als »Sorge um Fruchtbarkeit« benannten Dispositiv und wird für die Analyse der Interdependenz von Hexenfigur und Reproduktionsdiskurs in der vorliegenden Arbeit als komplementärer Impuls fruchtbar gemacht.

Da die in ihrer thematischen Schwerpunktsetzung einschlägigste und für die kulturelle Rezeption der Hexe wohl signifikanteste Bearbeitung der konstitutiven Verbindung zwischen der Hexe und reproduktiven Praktiken jedoch in der feministisch-aktivistischen Geschichtsschreibung angesiedelt ist, gilt es auch diese zu skizzieren und insbesondere auf ihre Problematik hin zu kontextualisieren. In der Hexenforschung zeichnet sich die Indienstnahme der Historiographie in deren Interpretation als »exercise in ideological interventions in the past for contemporary purposes«⁹⁹ ab. Denn wie die Figur der Hexe, die von »feminist activists, scholars, philosophers, theologians, and writers« seit dem Fin de Siècle und insbesondere nach der »zweiten feministischen Welle« als »symbol of femininities and feminisms«¹⁰⁰ angeeignet und verfertigt wurde, war und ist zugleich ihre »Vergangenheit« Gegenstand politisch-aktivistischer Eingliederungen entlang des feministischen Spektrums.

Mit ihrer 1893 publizierten Schrift *Woman, Church and State* ist die Suffragette Matilda Joslyn Gage¹⁰¹ als die erste feministische Geschichtsschreiberin zu nennen, die die Hexenverfol-

⁹⁵ Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 28.

⁹⁶ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 213.

⁹⁷ A.a.O., S. 17f.

⁹⁸ A.a.O., S. 226.

⁹⁹ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 37.

¹⁰⁰ A.a.O., S. 5.

¹⁰¹ Siehe Gage, Matilda Joslyn, *Woman, Church and State. The Original Exposé of Male Collaboration Against the Female Sex*, Watertown: Persephone Press 1980 [1893].

gung innerhalb dieses Feldes als genderspezifische Repression konzeptionalisierte¹⁰². Der von ihrer Interpretation der Verfolgung als »determined effort for the destruction of every virtue among women«¹⁰³ ausgehende Vorschlag, in deren Analyse den Begriff »Hexe« mit »Frau« zu ersetzen, um »fuller comprehension of the cruelties inflicted by the church upon this portion of humanity«¹⁰⁴ zu erlangen, erfuhr ebenso wie ihr Postulat, dass die frühneuzeitliche Hexenverfolgung *neun Millionen* Menschenleben forderte¹⁰⁵, unter feministischen Autor:innen breite Resonanz. Radikal zugespitzt und von Andrea Dworkin¹⁰⁶ terminologisch ausgestattet wurde diese Position in der Auslegung der Hexenverfolgung als »gynocide committed against women by men«¹⁰⁷, dessen »sheer horror and sadism« sich mit denen der »extermination of Native Americans and Hitler's massacre of the Jews«¹⁰⁸ nicht nur parallelisieren ließe, sondern diese, wie Mary Daly¹⁰⁹ meint, sogar »minimiere«¹¹⁰. Sein »Motiv« erhält dieser vermeintliche »Gynozid« dabei von Dworkin im »existential terror of women [...] stemming from a primal anxiety about male potency«¹¹¹, bei Daly in der von der »physical, intellectual, economic, moral, and spiritual independence« der Frau* für »the male monopoly in every sphere«¹¹² ausgehenden Bedrohung, oder bereits bei Gage durch »men believing in woman's inherent wickedness«¹¹³, verliehen. Signifikant für die von diesem Feld ausgehende persistente Verfertigung der Hexenverfolgung als »Terrorkampagne«¹¹⁴, »Reinigungsmaßnahme«¹¹⁵ oder gar »Krieg gegen Frauen«¹¹⁶, ist die ihr immanente Instrumentalisierung des Phänomens als historische Evidenz für die Gewaltförmigkeit des Patriarchats, welche nicht auf »historical methodologies«¹¹⁷, sondern auf eine aktivistisch-ideologische Produktivität zu rekurrieren scheint. Denn ausgehend von der von Jacob

¹⁰² Vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 58.

¹⁰³ Gage, *Woman, Church and State*, S. 111.

¹⁰⁴ A.a.O., S. 127.

¹⁰⁵ Vgl. a.a.O., S. 106; vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 59.

¹⁰⁶ Siehe Dworkin, Andrea, *Woman Hating*, New York: Plume 1974.

¹⁰⁷ Vgl. a.a.O., S. 93.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Siehe Daly, Mary, *Gyn/Ecology. The Metaethics of Radical Feminism*, Boston: Beacon Press 1978.

¹¹⁰ Vgl. a.a.O., S. 306-312.

¹¹¹ Dworkin, *Woman Hating*, S. 134.

¹¹² Daly, *Gyn/Ecology*, S. 184.

¹¹³ Gage, *Woman, Church and State*, S. 112.

¹¹⁴ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 207.

¹¹⁵ Vgl. Daly, *Gyn/Ecology*, S. 184.

¹¹⁶ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 111, S. 230

¹¹⁷ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 45.

³ Hexen tanzen mit dem Teufel. Illustration (Holzschnitt) aus Francesco Maria Guazzo, *Compendium maleficarum*, Mailand: Apud Haeredes August 1608.



Grimm erstmals vorgenommenen und das »romantische Paradigma« der Hexenforschung begründenden¹¹⁸ Umdeutung der Hexen als »weise Frauen« und »Hüterinnen alter Überlieferungen«¹¹⁹, die er darüber hinaus als »verbiesterte[] Bewahrerinnen germanischer Mythen«¹²⁰ stilisierte, folgte die feministisch-aktivistische Geschichtsschreibung weitestgehend der darin formulierten Einladung, die Hexe ihrer »Passivität« zu entledigen und sie stattdessen in Zuschreibung einer (früh)feministischen und emanzipatorischen *Agency* zu rekonstruieren. So antwortet auch die ›Traditionslinie‹ feministischen Widerstands, die sich zwischen dem dabei entstehenden Narrativ, es handle sich bei den als Hexe markierten Personen um »outspoken women who resisted the oppression they faced«¹²¹, also um »women rebels«¹²², die ihre Repression gewissermaßen »provozierten«, einerseits und zeitgenössischen feministischen Kämpfen andererseits aufspannt, vor allem auf ideologische Anliegen letzterer, als auf historische Akkuratessse.

Gleiches lässt sich der »Mythologisierung« der Hexe attestieren, in der sich nicht nur die Einbindung reproduktiver Praktiken und reproduktionshistorischer Diskurse in der feministisch-aktivistischen Historisierung der Hexe, sondern die Verschmelzung essentialistischer und radikal-feministischer Theoriebildung mit neopaganen und esoterischen Dogmen beobachten

¹¹⁸ Vgl. Behringer, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, S. 103.

¹¹⁹ Behringer, *Hexen*, S. 93, vgl. S. 103.

¹²⁰ Behringer, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, S. 104.

¹²¹ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 50.

¹²² A.a.O., S. 45.

lässt. Margaret Murrays¹²³ 1921 vorgestellte und seitdem umfangreich kritisierte Hypothese, dass die als »Hexen« Verfolgten tatsächlich »members of a long-standing, pan-European fertility cult that operated underground throughout the early modern period«¹²⁴ waren, der »ceremonial magic to ensure fertility«¹²⁵ praktizierte, positioniert sich dabei zusammen mit Gerda Leners¹²⁶ Vermutung, Hexerei als »mystische« Glaubenspraxis habe einen »alternate mode from the dominant religious/theological mode of perceiving and knowing«¹²⁷ sowie zum »patriarchal thinking«¹²⁸ geboten, an einem Ende des Spektrums dieser Mythologisierung. Die in der Strömung des »Goddess Feminism« operierenden feministisch-theologischen und neopaganen *Wicca*-Texte verfertigen die Hexe hingegen als Symbolfigur »göttlicher Weiblichkeit«, die »self-identification with the witch as a spiritual or religious figure« und »reconceptualization of »the divine« and of »the feminine«¹²⁹ zu ermöglichen sucht. Unter dieser Prämisse verfasste Historiographien, zu denen Margot Adlers¹³⁰ in *Drawing Down the Moon* geknüpfte »connection between Witchcraft and goddess worship and the women's movement«¹³¹ und Starhawks¹³² Vorschlag, »to reclaim the word *Witch* [...] to be powerful [and] [...] to know the feminine within as divine«¹³³, in gleichem Maße zu zählen sind wie Mary Dalys in *Gyn/Ecology* verfolgtes Projekt, »the work and »weaving apparatus« of the women in »renaissance« Europe who were/are our fore Sisters, the witches«¹³⁴ sichtbar zu machen, rekurreren nicht nur auf reproduktive Tätigkeiten und »Fähigkeiten«, sondern zentralisieren diese im Zuge ihrer Sakralisierung der Hexe¹³⁵.

Flankiert wird diese »spiritual recuperation of the witch«, die sich weitestgehend auf die Selbstpositionierung ihrer Autor:innen »as inheritors of old spiritual traditions and practices,

¹²³ Siehe Murray, Margaret Alice, *The Witch-Cult in Western Europe. A Study in Anthropology*, Oxford: Oxford University Press 1921.

¹²⁴ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 60, vgl. S. 10; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 95.

¹²⁵ Murray, *The Witch-Cult in Western Europe*, S. 14.

¹²⁶ Siehe Lerner, Gerda, *The Creation of Feminist Consciousness. From the Middle Ages to Eighteen-Seventy*, New York/Oxford: Oxford University Press 1993.

¹²⁷ A.a.O., S. 69.

¹²⁸ A.a.O., S. 77.

¹²⁹ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 11.

¹³⁰ Siehe Adler, Margot, *Drawing Down the Moon. Witches, Druids, Goddess-Worshippers, and Other Pagans in America Today*, Boston: Beacon Press 1981 [1979].

¹³¹ A.a.O., S. 178.

¹³² Siehe Starhawk, *The Spiral Dance. A Rebirth of the Ancient Religion of the Great Goddess*, San Francisco: Harper Collins 1999 [1979].

¹³³ A.a.O., S. 31f. Kursivierung im Original.

¹³⁴ Daly, *Gyn/Ecology*, S. 177.

¹³⁵ Vgl. Starhawk, *The Spiral Dance*, S. 104; vgl. Daly, *Gyn/Ecology*, S. 46f., S. 79.

stretching back hundreds, if not thousands of years«¹³⁶, und deren Positionierung der Hexe als »martyr«¹³⁷, »burned foresister[]«¹³⁸ und »Goddess«¹³⁹ fokussiert, durch die sich ebenfalls in den 1970er Jahren zuspitzenden Typisierung der Hexe als kräuterkundige und über »Geheimwissen« verfügende Heilerin oder Hebamme. Im ideengeschichtlichen Erbe von Jules Michelet¹⁴⁰, der die Hexe bereits 1862 in *La Sorcière* als »einzige[n] Arzt des Volkes«¹⁴¹ las und dies in einer »der Frau und ihrem Temperament eigne[n] Naturgabe«¹⁴² zu plausibilisieren hoffte, popularisierten Barbara Ehrenreich und Deidre English¹⁴³ und im deutschsprachigen Raum Gunnar Heinsohn und Otto Steiger¹⁴⁴ die Vorstellung, die als »Magie« verdamnten »Tätigkeiten« der Hexe wären tatsächlich »medical skills concerning reproductive and psychological processes« und »sophisticated knowledge of [...] the medicinal nature of herbs«¹⁴⁵ gewesen. Ihr pharmazeutisch-medizinisches Wissen und ihre heilenden Fähigkeiten habe die als »wise women« by the people« und »witches or charlatans by the authorities«¹⁴⁶ genannten Personen dabei zur Opposition eines im Entstehen begriffenen medizinischen »Establishments« erhoben und folglich Gegenstand einer patriarchalen Verschwörung werden lassen, »to keep these women in their places«¹⁴⁷. Dass die in diesem *Top-Down*-Modell veranschlagte und neben genannten Autor:innen auch von Carolyn Merchant¹⁴⁸, Naomi Wolf¹⁴⁹, Daly, Dworkin und Federici postulierte Korrelation zwischen Hebamme beziehungsweise Heilerin und Hexenfigur, sowie die daraus resultierende Deutung

¹³⁶ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 11.

¹³⁷ Adler, *Drawing Down the Moon*, S. 178.

¹³⁸ Daly, *Gyn/Ecology*, S. 320; vgl. S. 209, S. 177.

¹³⁹ Starhawk, *The Spiral Dance*, S. 6.

¹⁴⁰ Siehe Michelet, Jules, *Die Hexe*, aus dem Franz. v. R. Klose, Leipzig: Schaefer 1863 [Orig. *La Sorcière*, Paris: Hachette Dentu 1862].

¹⁴¹ A.a.O., S. 8.

¹⁴² A.a.O., S. 5.

¹⁴³ Siehe Ehrenreich, Barbara/English, Deidre, *Witches, Midwives & Nurses. A History of Women Healers*, New York: The Feminist Press 2010 [1973].

¹⁴⁴ Siehe Heinsohn, Gunnar/Steiger, Otto, *Die Vernichtung der weisen Frauen. Beiträge zur Theorie und Geschichte von Bevölkerung und Kindheit*, Herstein: März 1986.

¹⁴⁵ Dworkin, *Woman Hating*, S. 139.

¹⁴⁶ Ehrenreich/English, *Witches, Midwives & Nurses*, S. 25.

¹⁴⁷ Davidson, Jane P., »The Myth of the Persecuted Female Healers«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge 2020, S. 291-294, hier S. 291.

¹⁴⁸ Siehe Merchant, Carolyn, *The Death of Nature. Women, Ecology, and the Scientific Revolution*, San Francisco: Harper Collins 1990 [1980].

¹⁴⁹ Siehe Wolf, Naomi, *The Beauty Myth. How Images of Beauty Are Used Against Women*, New York: Harper Collins 2002 [1991].

der Hexenverfolgung als »suppression of female healers by the medical establishment«¹⁵⁰, aufgrund mangelnder Evidenz nicht nur nicht haltbar und daher umfangreich falsifiziert ist¹⁵¹, sondern eine entscheidende Dynamik in der Problematisierung der Hexe wie auch der Abtreibung nachhaltig verzerrt, wird an späterer Stelle noch zu zeigen und ausführlich zu diskutieren sein. Denn gerade die Antwort auf die in dieser Arbeit verfolgte Frage nach der Problematisierung der Abtreibung in der Hexe, die sich diesen Theorien zufolge der Verfolgung jener Abtreibungen vermeintlich vornehmenden Hebammen als Hexe um »das Wissen über Verhütung und Abtreibung zu vernichten«¹⁵² entnehmen lässt, zeugt von einem allzu eindimensionalen Zugang, der mehr bemüht zu sein scheint, eine große Verschwörung gegen körperliche und reproduktive Autonomie zu projizieren und zu »vermarkten«, als sich auf die Diskontinuitäten, Bruchstellen und Paradoxien »einzulassen«, die die Beantwortung dieser Frage erst zu etwas Fruchtbarem werden lassen.

Die hier skizzierten, in Fortsetzung des »romantischen Paradigmas« und mit wenigen Ausnahmen in Hinblick auf ihre politische Produktivität vorgenommenen Theoretisierungen und Historisierungen der Hexe, die deren Simplifizierung, Romantisierung und Verfremdung zugunsten einer essentialistisch-radikalfeministischen oder theologisch-esoterischen Indienstnahme auch unter Bagatellisierung des Holocaust/der Shoah und des Rassismus vornahmen und vornehmen, weist diese Arbeit entschieden zurück. Es wird daher Aufgabe dieser und kommender — insbesondere feministischer und genderhistorischer — Auseinandersetzungen mit der Hexe sein, ihre Figur hinsichtlich ihrer »Korrespondenz« mit generativer Reproduktion zu befragen *ohne* sich dabei eine dieser tradierten Bearbeitungsweisen anzuschließen.

♦ ♦ ♦

¹⁵⁰ Ehrenreich/English, *Witches, Midwives & Nurses*, S. 28; vgl. Davidson, »The Myth of the Persecuted Female Healer«, S. 294.

¹⁵¹ Vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 341; vgl. Davidson, »The Myth of the Persecuted Female Healer«, S. 292f., vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 50, vgl. Roper, *Witch Craze*, S. 99.

¹⁵² Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 341.

ERSTES KAPITEL

Gebaeren. Morphologie einer Figur

Im Frühjahr 1486 begann ein Dominikanermönch, der um das Jahr 1430 im elsässischen Schlettstadt geboren wurde¹⁵³, an einem bis heute nicht bekannten Ort mit dem Verfassen einer Abhandlung über Hexen. Heinrich Kramer, der sich selbst »Bruder Heinrich aus Schlettstadt«¹⁵⁴ und ab 1479 latinisiert »Institoris«¹⁵⁵ nannte, war jüngst der Diözese Brixen verwiesen worden, nachdem weder das Scheitern der von ihm dort im vergangenen Herbst initiierten und durchgeführten Hexeninquisition, noch zahlreiche Interventionsversuche des Bistums seinem Verfolgungswahn der dort ansässigen Hexen Einhalt zu gebieten vermochten¹⁵⁶. Denn anstatt sich nach Ende des Prozesses im Herbst 1485, welcher nicht zuletzt aufgrund formaler Mängel seitens der Prozessführung scheiterte¹⁵⁷, anderweitig zu betätigen, setzte der Inquisitor das Verfahren eigenmächtig fort, durchkämmte die Straßen Innsbrucks auf der Suche nach »Beweisen« und entführte ihm hexereverdächtige Personen für weitere Befragungen kurzerhand selbst¹⁵⁸. Erst auf die ausdrückliche Aufforderung des Bischofs Georg Golser hin, der ihm empfahl, »to cease molesting the citizens of Innsbruck and to return at once to his convent«¹⁵⁹, verlies Kramer die

¹⁵³ Vgl. Behringer, Wolfgang/Jerouschek, Günter, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur? Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des *Malleus Maleficarum* und zu den Anfängen der Hexenverfolgung«, Kramer, Heinrich (Institoris), *Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum*, hg. v. Wolfgang Behringer und Günter Jerouschek, München: dtv 152023 [um 1486], S. 9-98, hier S. 40; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 42.

¹⁵⁴ Vgl. a.a.O., S. 40.

¹⁵⁵ Vgl. a.a.O., S. 31.

¹⁵⁶ Vgl. a.a.O., S. 62f.; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 42f.

¹⁵⁷ Vgl. a.a.O., S. 61.

¹⁵⁸ Vgl. Broedel, Hans Peter, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft. Theology and Popular Belief*, Manchester/New York: Manchester University Press 2003, S. 17.

¹⁵⁹ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 17.

Diözese im Februar 1486 und wandte sich einer neuen Unternehmung zu, die ihm die Möglichkeit bot, seiner Frustration über die gescheiterte Innsbrucker Hexeninquisition Herr zu werden und physische Gewaltakte in geistige zu überführen. Das Resultat der Schreibtätigkeit, die »Bruder Heinrich« in diesem Frühjahr aufnahm¹⁶⁰ und die ihren »zeitgeschichtlichen Hintergrund und unmittelbaren Anlaß«¹⁶¹ in den Ereignissen seiner Zeit in Tirol fand, würde »one of the best-known, most quoted, and, indeed, most infamous of all medieval texts«¹⁶² sein: der *Malleus Maleficarum*, der »Hammer der Hexen«.

Das Werk geliebter Söhne

Obwohl Publikationsdatum und -ort der Erstausgabe des *Malleus* durch die Quellenlage nicht zweifelsfrei nachzuvollziehen sind, dürfte sich Kramers Arbeit an dessen Manuskript nur über wenige Monate erstreckt haben, lässt sich Wolfgang Behringer und Günter Jerouschek zufolge doch zumindest eine frühe Ausgabe dem in Speyer ansässigen Ratsherrn und Druckereinhaber Peter Drach für frühestens Dezember 1486 und spätestens Januar 1487 zuordnen¹⁶³. Auch die zwei darauffolgenden seiner insgesamt neunundzwanzig Auflagen¹⁶⁴ druckte Drach zwischen 1490 und 1494, als der *Malleus* bereits »seinen Durchbruch auf dem Buchmarkt«¹⁶⁵ verzeichnete. Allein die »bis 1523 erschienen[en], großzügig gerechnet wohl 10 000 Exemplare« dürften dabei ausgereicht haben, »um sämtliche Kloster-, Fürsten-, Rats- und Universitätsbibliotheken der lateinischen Christenheit und darüber hinaus die Sammlungen zahlreicher Gelehrter zu be-

¹⁶⁰ Dass es sich bei Heinrich Kramer um den alleinigen Autor des *Malleus Maleficarum* handelt, ist umstritten. Wenngleich es keinerlei Zweifel an Kramers Autorschaft im Allgemeinen gibt und dieser als Hauptautor der Abhandlung etabliert ist, ist davon auszugehen, dass auch Jakob Sprenger (1437-1495), zu dieser Zeit Prior des Kölner Dominikanerklosters und Professor für Theologie an der Universität zu Köln, am *Malleus* beteiligt war (Vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 31-36; Levack, *Hexenjagd*, S. 62). Behringer/Jerouschek vermerken hierzu: »Wäre dies nicht der Fall, müßte man davon ausgehen, daß Kramer/Institoris den Namen des angeseheneren Ordensbruders ausnutzte, um das Renommee des Hexenhammers zu erhöhen. In diesem Fall wäre es allerdings befremdlich, daß Sprenger sich nicht öffentlich gegen den Missbrauch seines Namens verwahrt hat.« (Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 31.) In der vorliegenden Arbeit wird, wie im größten Teil der ihr zugrundeliegenden Literatur, von einer gemeinsamen Autorschaft Kramers und Sprengers ausgegangen, vorwiegend jedoch von Kramer als Autor die Rede sein.

¹⁶¹ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 64; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 43.

¹⁶² Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 3.

¹⁶³ Druck- und Publikationsdatum der ersten Ausgabe des *Malleus* lassen sich nicht exakt datieren, da das von Drach geführte Rechnungsbuch deren Rekonstruktion lediglich im Zeitraum Dezember 1486 bis Januar 1487 erlaubt. Vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 22-25.

¹⁶⁴ Vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 16; S. 11.

¹⁶⁵ A.a.O., S. 23.

stücken«¹⁶⁶, womit der *Malleus* unbestreitbar noch zu Lebzeiten seines 1505 verstorbenen Autors unter den »Bestsellern« seiner Epoche rangierte¹⁶⁷.

Welche Faktoren zu dieser außergewöhnlichen Verbreitung beitrugen und weshalb es darüber hinaus spezifisch das Werk des 1474 zum Inquisitor von Süddeutschland ernannten Dominikanermönchs war¹⁶⁸, das andere Dämonologien und Abhandlungen zur Hexe in Signifikanz und Distributionsdichte derart überragte, sodass es später den Titel »unheilvollste[s] Buch der Weltliteratur«¹⁶⁹ verliehen bekommen würde, lässt sich an dieser Stelle bereits mit einem Blick auf dessen medientechnisch-historischen Kontext einleitend erörtern. Sechshundvierzig Jahre nach der Gutenbergschen Buchdruckerfindung publiziert, handelt es sich bei dem *Malleus* um die erste gedruckte Abhandlung über Hexen¹⁷⁰. Allein seine durch diese neue Medientechnologie möglich gewordene Reproduzierbarkeit und »marktorientierte Produktion«¹⁷¹ garantierten ihm eine Sicht- und Verfügbarkeit, die früheren dämonologischen Schriften, wie etwa dem um 1437 von Johannes Nider verfassten — und für den *Malleus* in hohem Maße wegweisenden — Traktat *Formicarius*, noch verwehrt geblieben war¹⁷². Kramers Abhandlung gelang es auch aufgrund dieses medientechnologisch opportunen Publikationszeitpunkts, sich nicht nur als eines der erfolgreichsten Bücher der noch jungen Buchdrucktechnik zu etablieren¹⁷³, sondern »die verbreitetste systematische Dämonologie überhaupt«¹⁷⁴ zu werden, die bereits in den 1490er Jahren zu einem kanonisierten Grundlagenwerk avancierte, »[that] was kept in libraries as a reference source for anyone who cared to consult it«¹⁷⁵.

Die Popularität des *Malleus* lässt sich jedoch keinesfalls vollumfänglich in dessen enormer Publikationsdichte oder quantitativen Zugänglichkeit begründen, zumal diese keine unmittelbaren Rückschlüsse auf die Rezeption des Werks erlauben. Denn obwohl der *Malleus* einerseits leidenschaftliche Zustimmung fand, waren seine »Theorien« in intellektuellen und theologischen Kreisen andererseits jeher Gegenstand kritischer Abgrenzungen und Infragestellungen

¹⁶⁶ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 16.

¹⁶⁷ Vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 331; Behringer, »Witchcraft and the Media«, S. 219.

¹⁶⁸ Vgl. Levack, *Hexenjagd*, S. 62.

¹⁶⁹ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 10, zitiert nach Sigmund Riezler, 1896, 102f.

¹⁷⁰ Vgl. Behringer, »Witchcraft and the Media«, S. 219.

¹⁷¹ Behringer, *Hexen*, S. 43.

¹⁷² Vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 12f.; Behringer, »Witchcraft and the Media«, S. 220; Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 7.

¹⁷³ Vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 331.

¹⁷⁴ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 16.

¹⁷⁵ Behringer, »Witchcraft and the Media«, S. 220.

und dürften auch über diese hinaus »von Anfang an Abscheu ausgelöst« haben und »vielen als blutrünstig und inhuman, als wirr und verlogen«¹⁷⁶ erschienen sein. Die Bewertung des *Malleus* durch zeitgenössische wie auch durch Rezipient:innen späterer Epochen lässt sich folglich innerhalb eines Spektrums begreifen, welches sich von Affirmation über revisionistische Kritik bis hin zu vollkommener Aversion erstreckt. Signifikant ist hierbei jedoch nicht allein die Heterogenität seiner Lesarten, sondern die Intensität der Auseinandersetzung mit dem und das bemerkenswerte Emotionalisierungspotential des *Malleus*, welche seiner Rezeption selbst im akademischen Umfeld beiwohnten¹⁷⁷. Gerade diese Phänomene plausibilisieren sich dabei, wie ich nachfolgend ausführen werde, in einer formalen Spezifik des Werks, nämlich in dessen kompositorischem Prinzip, welches den *Malleus* gegenüber konkurrierenden Dämonologien derart privilegierte, dass es nicht nur als wesentlicher Faktor jener positiven wie negativen Resonanzfähigkeit zu begreifen ist, sondern, weitaus deutlicher als der medienhistorisch günstig gelegene Publikationszeitpunkt, die enorme Reichweite und »Prominenz« des *Malleus* begreiflich macht.

Den »inhaltlichen« Kern des *Malleus* bildet sein in drei nummerierte Segmente geteilter Hauptteil, welcher Kramer zur Exposition seiner Thesen und Beweisführungen dient und dessen textstrukturelle Signatur eine weitere Zerlegung in einzelne »Fragen« ist. Der erste Teil widmet sich zunächst »der Definition des Hexenverbrechens«¹⁷⁸ und beinhaltet mit besonderem Augenmerk auf das Ineinandergreifen von *Demon, maleficus et divina permissio*¹⁷⁹ jene Ausführungen, die dem Werk ihr theologisches Fundament verleihen. Der zweite Teil greift diese Argumentationsstränge auf und fügt ihnen exemplarische Fallstudien bei, mit denen Kramer die Vorgehensweise der Hexen in der Ausführung ihrer Schadenszauber zu präzisieren gedenkt. Dieser Teil fungiert dabei gewissermaßen als eine Art »Handbuch« zur Prävention von und Abhilfe bei bereits erlittenen Schadenszaubern. Der dritte und letzte Teil hingegen »steht ganz im Zeichen des Indizien- und Beweisrechts«¹⁸⁰ und enthält Instruktionen für »die rechtspraktische Umsetzung des »Hexenwahns««¹⁸¹, also die Ausfindigmachung, das Verhör und die juristische Verurteilung der Hexen. Da dieser Teil weltliche wie kirchliche Autoritäten und Behörden direkt adressiert¹⁸², lässt sich auch ihm der Versuch einer »handbuchartige[n] Anleitung«¹⁸³ attestieren.

¹⁷⁶ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 9.

¹⁷⁷ Vgl. a.a.O., S. 9; S. 17.

¹⁷⁸ A.a.O., S. 70.

¹⁷⁹ »Dämon, Zauberer und göttliche Zulassung«, vgl. a.a.O., S. 121.

¹⁸⁰ A.a.O., S. 72.

¹⁸¹ A.a.O., S. 72.

¹⁸² Vgl. Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 3f.

¹⁸³ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 330.

»In broad terms« widmet sich somit jeder Teil einem konkreten Gegenstandsbereich, »while also addressing the two problems central to the work: »what is witchcraft?« and »who is a witch?«¹⁸⁴.



⁴ Hexen werfen Kröten und Schlangen in einem qualmenden Hexenkessel. Ausschnitt aus Jan Ziarnko, *Description et Figure du Sabbat des Sorciers*, aus Pierre de Lancreren, *Tableau de l'inconstance des mauvais anges et demons*, 2. Auflage, Paris: Nicolas Buon 1613.

Die distinkte formale Charakteristik des Werks konstituiert sich jedoch keinesfalls vorrangig in dessen dreigeteiltem Argumentations- und Referenzkonglomerat. Jener *Malleus Maleficarum*, dessen Erstausgabe von 1486/87 etwa 129 Blätter¹⁸⁵ und in der mir vorliegenden Neuübersetzung 695 Seiten verzeichnet, stellt einen Medienverbund verschiedener Texttypen unterschiedlicher Provenienz dar¹⁸⁶, deren Komposition zusammen mit dem argumentativen Hauptteil dem Werk seine spezifische Signatur verleihen. Zu Beginn des Werks stets dabei die päpstliche Bulle *Summis desiderantes affectibus*, die Innozenz VIII. etwa zwei Jahre vor Veröffentlichung des *Malleus* am 5. Dezember 1484 in Kramers »vorformulierten Worten«¹⁸⁷ erlies, nachdem dieser ein solches Dekret mittels Bittschreiben in Erwartung gestellt und während eines Aufenthalts in Rom erwirkt hatte¹⁸⁸. Der Papst lässt in diesem Dokument verlautbaren, dass »die geliebten Söhne Hen-

¹⁸⁴ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 20.

¹⁸⁵ Vgl. a.a.O., S. 15; vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 28.

¹⁸⁶ Für eine tabellarische Übersicht des Werks siehe S. 121.

¹⁸⁷ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 18f.

¹⁸⁸ Vgl. a.a.O., S. 59.

rici Institoris [...], wie auch *Jacobus Sprenger* [...] zu Inquisitoren der ketzerischen Verworfenheit berufen worden [...] sind«¹⁸⁹ und er in Androhung kirchenrechtlicher Sanktionen »jegliche Hindernisse, durch welche die Amtshandlungen dieser Inquisitoren irgendwie behindert werden könnten«¹⁹⁰, untersage. Der Bulle nachgereiht und dem *Malleus* ab 1487 unter dem Titel *Approbatio* beigelegt, ist eine von Kramer beauftragte und in dessen Beisein vom Dekan der Kölner theologischen Fakultät Lambertus de Monte sowie von sieben weiteren dort lehrenden Theologen unterzeichnete Notariatsurkunde¹⁹¹. Die *Approbatio et subscriptio doctorum alme universitatis Colonien-sis iuxta formam publici instrumenti*¹⁹² vom 19. Mai 1487 authentifiziert die ihr vorangestellte apostolische Bulle formal, da sie deren Integrität im Rahmen einer institutionellen wie notariellen Begutachtung verifiziert, und affirmiert diese darüber hinaus, indem sie deren Inhalt zur eigenen Position erklärt. Vertreten durch namenhafte Mitglieder ihrer Fakultät, bestätigt die Universität Köln Kramer und Sprenger in ihrer »Befugnis [...], aus apostolischer Autorität heraus über alle und jede Ketzereien zu inquirieren, vornehmlich auch über die in jetziger Zeit in voller Kraft auftretende Ketzerei der Hexen, und [...] gegen solche mit aller Befugnis bis zur letzten Ausrottung vorzugehen«¹⁹³. Die Kölner Fakultät eignete sich hierbei in besonderem Maße als institutioneller Referenzpunkt, da sie nicht nur für ihr Engagement in der »Bekämpfung von Irrlehren«¹⁹⁴, sondern auch »als Repräsentantin der scholastischen Theologie« bekannt war, »auf die sich auch die Argumentation im Hexenhammer stützte«¹⁹⁵. Die *Apologia auctoris*¹⁹⁶, bildet das Schlusslicht der im Medienverbund des *Malleus* vorangestellten Paratexte, unterscheidet sich von diesen aber maßgeblich, da sie von Kramer selbst verfasst wurde und von diesem gewissermaßen als seine Einleitung zum Werk positioniert wird. In der nur zweieinhalb Seiten umfassenden *Apologia*, deren Auftakt die Hauptthese der Abhandlung, sprich die Darlegung der Existenz der Hexen und ihrer Schadenszauber, ist, bemüht sich Kramer dezidiert der Begrün-

¹⁸⁹ Kramer, Heinrich (Institoris), *Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum*, hg. v. Wolfgang Behringer und Günter Jerouschek, München: dtv 152023 [um 1486], S. 103f.

¹⁹⁰ A.a.O., S. 104.

¹⁹¹ Klimkeit, Saskia, »Eine gefälschte Approbation des Hexenhammers? Ein Kölner Notariatsinstrument von 1487«, *Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte*, Bd. 66, hg. v. Christian Hillen, Michael Kaiser und Stefan Wunsch, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2019, S. 115-138, hier S. 115f, S. 120.

¹⁹² »Approbatio mit den Unterschriften der Doktoren der hohen Universität zu Köln gemäß der Form einer öffentlichen Notariatsurkunde«, vgl. Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 107.

¹⁹³ A.a.O., S. 108.

¹⁹⁴ Klimkeit, »Eine gefälschte Approbation des Hexenhammers?«, S. 118f.

¹⁹⁵ A.a.O., S. 137.

¹⁹⁶ Der vollständige Titel lautet *Apologia auctoris in malleum maleficarum*, »Die Verteidigung des Autors für den Hexenhammer«, vgl. Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 117.

dung und Rechtfertigung seiner Abhandlung wie auch seiner Autorschaft, wobei diese Anstrengung auch im weiteren Verlauf des *Malleus* kontinuierlich unternommen wird.

Wie genau es Kramer gelang, die päpstliche Bulle und das Kölner Notariatsinstrument zu erwirken, bleibt bis heute, wie Peter Broedel anmerkt, »a complex and contentious question«¹⁹⁷. Erkenntnisreicher und womöglich bedeutsamer ist jedoch, was diese Paratexte für das ihnen nachfolgende argumentative Gefüge und dessen Autor leisteten und immer schon zu leisten intendiert waren. Indem Kramer seinem Werk ab 1487 eine »impressive collection of credentials«¹⁹⁸ voranstellte, unterzog er dieses einem Verfahren zur Legitimitätsaustattung, dessen Effekt die institutionell beglaubige Autorität des *Malleus* wie auch seiner Person war. Sowohl die päpstliche Bulle als auch die *Approbatio* fungieren dabei einerseits nicht nur als amtliche Bekundungen dieser in der Person Kramers lokalisierten Autorität¹⁹⁹, sondern als Schauplatz von deren Hervorbringung. Denn mit Luhmann gesprochen handelt es sich bei der ihm verliehenen Autorität nicht etwa um den Attest der »besondere[n] Fähigkeit einer charismatischen oder ausdrucksgewandten Persönlichkeit«, sondern um »eine den Kommunikationsprozess abkürzende Unterstellung«²⁰⁰, nämlich die, dass der Inquisitor zum Aufstellen der von ihm im *Malleus* proklamierten Thesen auch tatsächlich befähigt ist. Noch bevor diese publiziert sind, wird so einem Legitimations- und Erklärungszwang ihres Autors durch den Vertrauensvorschuss bereits etablierter Autoritäten Einhaltung geboten und damit verbundenen Unsicherheiten oder Zweifeln eine institutionelle Versicherung entgegengestellt. Die Ausstattung der Autorschaft Kramers mit Legitimität resultiert so in einer »Unsicherheitsabsorption«²⁰¹ seitens seiner Adressat:innen, die, weiter mit Luhmann, eine »generalisierte Bereitschaft« herstellt, »inhaltlich noch unbestimmte Entscheidungen innerhalb gewisser Toleranzgrenzen hinzunehmen«²⁰². Vor diesem Hintergrund kommen Bulle und *Approbatio*, hier verstanden als Verfahren zur Legitimitätsaustattung, so gleichzeitig auch der Funktion nach, abseits der allgemeinen Affirmation des Autors auch den Text als solchen mit Autorität auszustatten. Denn nur so konnte die im *Malleus* formulierten Thesen auch als »wahrheitsgemäße« Aussagen erscheinen. Auf Grundlage dieses »geschickten Traktierens« gelang es Kramer, den Eindruck zu erwecken, sein Werk »genösse [...] die Unterstützung des Papsttums [...] sowie der angesehenen Theologischen Fakultät der Universität

¹⁹⁷ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 19.

¹⁹⁸ Ebd.

¹⁹⁹ Vgl. a.a.O., S. 15; vgl. Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 103-106.

²⁰⁰ Luhmann, Niklas, *Organisation und Entscheidung*, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2000, S. 204.

²⁰¹ A.a.O., S. 203.

²⁰² Luhmann, Niklas, *Legitimation durch Verfahren*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983, S. 28.

Köln«²⁰³, was den *Malleus* zwar wie beschrieben nicht vollumfänglich gegen inhaltliche Kritik oder Anzweiflung seiner Legitimität immunisierte, doch aber den allgemeinen »Reiz« seiner Rezeption intensivierte und dessen ausführliche Besprechung maßgeblich determinierte. Die Authentizität und Unverfälschtheit der Autoritäts- und Legitimationsbekundungen erwies sich für ihren Effekt dabei als überwiegend irrelevant, wie sich bereits daran ablesen lässt, dass die Integrität der *Approbatio* bis heute nie zweifelsfrei geklärt werden konnte²⁰⁴.

Simultan zu diesen Autoritätsbekundungen, finden sich im *Malleus* jedoch signifikanterweise auch Relativierungen der Souveränität dieser Autorschaft sowie der Originalität des Werks, etwa wenn Kramer seine Leser:innenschaft darüber in Kenntnis setzt, dass

»[w]enn daher jemand meint, uns wegen der Neuigkeit des Werkes der Lüge zeihen zu müssen, so gehen wir getrost in diesen Streit hinein. Er soll aber wissen, daß dieses Werk neu und zugleich alt ist; gleichzeitig kurz und weitläufig. Alt ist es sicherlich dem Stoff und dem Gewicht nach, neu hingegen ist es der Zusammenstellung der Bezüge und Aufhäufung nach. Kurz (ist es) wegen der gerafften Zusammenfassung vieler Autoren, lang jedoch wegen der ungeheuren Menge des Stoffes und der unermeßlichen Bosheit der Hexen.«²⁰⁵

Was Kramer hier bereits impliziert und an späterer Stelle in der *Apologia* ausformuliert, nämlich dass der *Malleus* »nicht als unser²⁰⁶ Werk, sondern mehr als das derjenigen eingeschätzt werden [soll], aus deren Schriften fast alles und jedes verwoben wurde«²⁰⁷, artikuliert dessen Bestrebung, zwar als zum Verfassen der Abhandlung befähigte Autorität, vor allem jedoch als eine Art »neutrale« Vermittlungsinstanz rezipiert zu werden. Das Konglomerat an Literatur und Quellen, auf das der *Malleus* hierbei rekurriert und welches sich vom *Kanon Episcopi* bis zu Aristoteles erstreckt, fungiert als referentielles Sicherheitsnetz, in dessen Mitte Kramer seine Abhandlung als beinahe dokumentarisches Resümee zu platzieren intendierte. Indem Kramer damit Autorschaft zwar für das »Verweben«, nicht aber für die (Text)»Fäden« und deren Inhalte zu übernehmen gedenkt, lagert er jeden Beweis- und Legitimationszwang auf diejenigen Sprecher:innen und Quellen aus, deren Aussagen er vermeintlich nur aufzu-

²⁰³ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 17.

²⁰⁴ Joseph Hansen zweifelte 1898 in seinen Werk *Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgung im Mittelalter* die Echtheit des zweiten Gutachtens der *Approbatio* an, da er in diesem Unstimmigkeiten und formale Fehler nachzuweisen glaubte. Er argumentierte dafür, dass es sich bei dem zweiten Gutachten tatsächlich um eine Fälschung Kramers handeln könnte. Vgl. Klimkeit, »Eine gefälschte Approbation des Hexenhammers?«, S. 116, S. 131; vgl. Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 19.

²⁰⁵ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 118. Einschub in runden Parenthesen im Original.

²⁰⁶ Kramer und Sprenger.

²⁰⁷ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 118.

greifen und zusammenzutragen scheint. Dass Kramers originäre Thesen das Werk vollumfänglich durchdringen, er sich »durch seine spezifische Schwerpunktsetzung«²⁰⁸ maßgeblich in dieses einschrieb und darüber hinaus zahlreiche der von ihm angeführten Ver- und Beweise stark abwandelte oder gar frei erfand, wird in dieser Selbstverortung seiner auktorialen Leistung strategisch ausgespart. Und tatsächlich sollte er Recht in der Annahme behalten, »that few would check his claims by going back to archival sources«²⁰⁹, wodurch die von Kramer aufgestellten Postulate auf Grundlage ihrer augenscheinlichen Provenienz und deren Legitimität den Status verifizierter und empirisch gestützter Beweisführungen erlangen konnten, sodass »[h]is lies and forgeries were forgotten and the printed ›evidence‹ remained«²¹⁰.

Um herausstellen zu können, dass dennoch eine der wichtigsten Erkenntnisse, die über den *Malleus* gewonnen werden können, tatsächlich diejenige ist, dass seine »Inhalte [...] in weiten Teilen [...] anderen Schriften entnommen« wurden und somit Kramers unmittelbare Leistung »hauptsächlich darin [bestand], die entsprechenden Inhalte neu zu ordnen, sie miteinander zu verbinden und sie mit Beispielen zu versehen«²¹¹, muss entschieden kontextualisiert werden, dass es sich bei diesem Akt nicht primär um eine sekundäre Wissensproduktion handelt, sondern um eine generative Arbeit, die neue Wissens- und Wahrnehmungsmöglichkeiten überhaupt erst hervorbrachte. Das Resultat eines »Miteinander-Verwebens« ist schließlich nicht die Gesamtmenge einzelner »Fäden«, sondern ein eigenständiges Gewebe, weshalb auch der *Malleus* keinesfalls die Summe oder gar die »Essenz« der ihm zugrunde liegenden Quellen ist, sondern ein autonomes, eigenlogisches Gefüge²¹².

Die Tatsache jedoch, dass eine solche Zurschaustellung von Referenzen als Garant der Legitimität des Werks aus Perspektive seines Autors grundsätzlich von Nöten gewesen zu sein scheint, um dessen Anliegen und »Aussage« plausibilisieren zu können, deutet nicht nur auf deren Drastik und Transgressionspotential hin, sondern »demonstrates just how novel the *Malleus* actually was«, blieben doch andere dämonologische Schriften bislang »agreeably obscure«²¹³. Die

²⁰⁸ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers ›Hexenhammer‹«, S. 332.

²⁰⁹ Behringer, »Witchcraft and the Media«, S. 219.

²¹⁰ Ebd.

²¹¹ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers ›Hexenhammer‹«, S. 331.

²¹² Vgl. Vogl, Joseph, »Poetologie des Wissens«, *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Poetik und Poetizität*, hg. v. Ralf Simon, Berlin/Boston: de Gruyter 2018, S. 460–474.

²¹³ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 19.

Notwendigkeit also, sich einer derartigen Legitimationsapparatur zu bemühen, begründete sich für den *Malleus* demnach weniger im Profilierungsdrang seines Verfassers, als vielmehr im ›Inhalt‹ seiner Thesen und deren paradigmatischer ›Sprengkraft‹, wie an deren nachfolgender historischer und theologischer Kontextualisierung abzulesen sein wird.

Probleme in göttlicher Zulassung

Das aus Perspektive seines zeitgenössischen und insbesondere klerikalen und theologischen Publikums wohl disruptivste Postulat des *Malleus* und damit dessen signifikanteste ›Aussage‹ findet sich in der Behauptung, dass die Schadenszauberei der Hexen effektiv waren und diese somit »die Schäden, die ihnen zur Last gelegt wurden, auch tatsächlich verübten«²¹⁴. Den darin angelegten theologischen Konventionsbruch durch die Subversion der kirchlichen Doktrin, wonach »Magie keinerlei direkte Wirksamkeit besitze und ihre Anhänger lediglich zu bestrafen seien, weil sie ihr Vertrauen nicht in Gott, sondern in Dämonen setzten«²¹⁵ und daher also der Häresie, nicht aber der Hexerei anzuklagen seien, plausibilisiert Kramer gleich zu Beginn seiner *Apolo-logia* im Aufkommen einer, wie er meint, böartigen Verschwörung einer neuartigen ›Hexensekte‹, die »der alte aufgehende Stern²¹⁶ [...] im Acker des Herrn (habe) emporwachsen lassen«²¹⁷ um die Christenheit »durch mannigfaltige Ansteckung mit Irrlehren zu verpesten«²¹⁸. Dem *Malleus* zufolge mache diese sehr wohl effektvolle und zudem in teuflischer Allianz verrichtete Hexerei die bisherige kanonisierte theologische Konzeption und inquisitorische Repression der Hexerei als Form der Häresie obsolet²¹⁹ und Maßnahmen zur »Vernichtung der Hexen«²²⁰ erstmals erforderlich, da diese nun ein die gesamte christliche Ordnung bedrohendes ›Problem‹ darstellten. Diese ›Problematik‹ auf eine strategische und gesellschaftsübergreifend anschlussfähige

²¹⁴ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 18. Kramer greift mit dieser These auf die augustinische Semiotik und Erkenntnislehre zurück, die die Ausführung magischer Handlungen als signalhafte Kommunikation mit dem Teufel verstand, sowie auf die *Summa contra gentiles*, in welcher der Scholastiker Thomas von Aquin eben diese so interpretierte, dass eine durch die Hilfe des Teufels möglich gewordene effektvolle Magie und Zauberei denkbar wurde. Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 26.

²¹⁵ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 18.

²¹⁶ Luzifer/der Teufel.

²¹⁷ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 117. Einschub in runden Parenthesen im Original.

²¹⁸ Ebd.; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 10.

²¹⁹ Vgl. Behringer, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, S. 94; vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 18.

²²⁰ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 110.

Art und Weise zu argumentieren und zu »beweisen«, ist das selbstdeklarierte Anliegen des *Malleus* und dessen, wie nachfolgend zu erkennen sein wird, verheerende »Leistung«. Denn Kramers Traktat, welches eben *keine* Abhandlung zu einem bereits etablierten epistemologischen Gegenstand »Hexe« darstellt, sondern stattdessen eines der zentralen, wenn nicht *das* zentrale Werk, das die Hexe als ein Objekt des Denkens überhaupt hervorbrachte und als solches in zeitgenössische Wissenskongimente »einspeiste«, »verhalf« der Hexe durch die strategische Neu- und Reorganisation heterogener sowie teils bereits tendentiell konvergierender Narrative und Motive wie keine Dämonologie vor ihm zu einer systematisierten Formwerdung. Mit dieser Problematisierung »erfand« der *Malleus* die Hexe zwar ebenso wenig wie er den Hexenglauben initiierte, er konstituierte aber das Sagbarkeitsfeld, in dem die Hexe überhaupt erst artikulierbar wurde und sich, nun unter einem einheitlichen Hexenbegriff²²¹ gefasst, derart zu verbreiten wusste, dass obwohl »[p]rior to the fifteenth century, people spoke [...] of heretics [...] but not of a [...] witch«, sich »[b]y the mid-sixteenth century« auf die Termini »witch« and »witchcraft«²²² geeinigt worden war. Das ideengeschichtliche »Vermächtnis« Kramers ist es daher, entlang diskursiver Logiken sukzessiv das Phänomen »verschaffen« zu haben, vor dessen Bedrohung und »Problematik« er in seinem Werk lediglich zu warnen intendiert hatte.

Um dabei die Resonanzfähigkeit und Konsistenz eben dieser im *Malleus* vorgenommenen Problematisierung der Hexe zu leisten, obliegt »Bruder Heinrich« zunächst die, insbesondere durch sein Postulat einer diabolischen »Hexenverschwörung« obligatorisch gewordene, Einbettung seiner Thesen in eine christlich-theologische Deutungsmatrix, mithilfe derer er »appropriate relationships between witchcraft and established conceptual fields«²²³ zu etablieren versucht. Kaum überraschend eröffnet der Inquisitor seinen argumentativen Hauptteil daher, indem er fragt, »[o]b die Behauptung, daß es Hexen gibt, als so rechtgläubig einzuschätzen ist, daß die Verteidigung des Gegenteils vollständig ketzerisch wäre«²²⁴, und in Reversion der Häresieanklage mit der Behauptung, nicht der Hexenglauben, sondern dessen Zurückweisung, sei heterodox, dementsprechend jene von ihm gestellte Frage beantwortet²²⁵. Die sich in diesem strategischen Diskreditierungsversuch jeglicher Anzweiflungen einer ontologischen »Wirklichkeit« hexischer Schadenszauberei realisierende Wissensordnung, fußt dabei auf einem von Kramer entworfe-

²²¹ Vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 331; vgl. Kosmina, Brydie, *Feminist Afterlives of the Witch. Popular Culture, Memory, Activism*, Cham: Palgrave Macmillan 2023, S. 40.

²²² Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 3; vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 331.

²²³ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 4.

²²⁴ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 121.

²²⁵ Vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 69; vgl. Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 20.

nen metaphysischen Gefüge, das die Wirksamkeit dämonischer Allianzen mit der im Dogma der Kirche konsolidierten Omnipotenz Gottes vereinbar macht, weil sie die situative Potenz jener stets in *Permissio Dei*, in »göttlicher Zulassung«²²⁶, begreift. Entlang dieser Argumentationslinie läutete der *Malleus* einen theologischen Paradigmenwechsel ein, der nicht nur »the way in which the Church should conceptualize evil«²²⁷ transformieren²²⁸, sondern unmittelbar auf ein in klerikalen Kreisen bereits virulentes »Bedürfnis« antworteten sollte, indem er denjenigen, »die mit ihren Bauern Hexen verfolgen wollten, aber nach der überkommenen Theologie und Kanonistik keine Handhabe dafür besaßen«²²⁹ beinahe wie eine »Erlösung«²³⁰ begegnete.

Doch da sich die von Kramer vorgenommene Problematisierung der Hexe »inhaltlich« in besonderem Maße auch aus lokalen Erzählungen und volkstümlichen »Alltagsmythen« speiste, die theologischen Schemata entsprechend systematisiert wurden, korrespondierte sie in signifikanter Weise und *konträr* zu anderen Dämonologien mit ebendiesen im »Volks glauben« virulenten Konzeptionen von Magie und Hexerei, wodurch sich der *Malleus* auch abseits elitärer und klerikaler Kreise als anschlussfähig erwies und auf breite Resonanz traf. Vor dem Hintergrund, dass es der christlichen Theologie bis zu diesem Zeitpunkt ohnehin nicht gelang, volkstümliche Zaubereivorstellungen »in das Reich der Träume zu bannen«²³¹, da diese Vorstellungen »subjektiv nicht im Widerspruch zur Kirche [standen]«²³² und Einzug in alle Aspekte des kulturellen Lebens hielten²³³, opponierte der *Malleus* ihnen nicht, sondern reflektierte sie, indem er »witchcraft much more as [...] the common man«²³⁴ verstand und selbst problematisierte. Dieser dabei für den *Malleus* charakteristisch werdende *modus operandi*, der auch daraus resultierte, dass sein Autor als Inquisitor und Priester »uniquely well positioned« war, um »an astonishing range of opinion and narrative«²³⁵ »des Volks« zu hören, lässt sich dabei als entscheidende Komponente

²²⁶ Indem Kramer Hexerei und Schadenszauberei stets als von Gott »gestattet«, also als eine in »göttlicher Zulassung« wirksam werdende Kraft, konzipiert, fungieren diese nicht als Indiz dessen Fehlbarkeit, sondern als Indiz göttlicher Souveränität. »Zulassung« meint dabei nicht ihre Billigung, sondern deren mit dem göttlichen »Heilsplan« kontingente Indienstnahme und Zweckgebundenheit, denn teuflisches Wirken ist diesem Deutungsparadigma zufolge nicht autonom und selbstermächtigt, sondern Instrument göttlicher Strafe oder Prüfung. »Opfer« von Schadenszauberei zu werden begründet sich für Kramer demnach in zuvor begangenen Sünden, die in Form des Schadenszauber nun göttliche Disziplinierung oder Vergeltung erfahren.

²²⁷ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 20.

²²⁸ Vgl. a.a.O., S. 19f.

²²⁹ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 15.

²³⁰ Ebd.

²³¹ Behringer, *Hexen*, S. 101.

²³² A.a.O., S. 27.

²³³ Vgl. Oldridge, »General introduction«, S. 2; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 27.

²³⁴ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 100.

²³⁵ Ebd.

der Diskursfähigkeit seines spezifischen Hexenbegriffs identifizieren, verwies dieser doch stets auf das Weltbild seiner »Quellen«²³⁶. Diese von Kramer in seiner Rolle als autoritätsbeglaubigter Theologe und zugleich im Rekurs auf Berichte seiner Informant:innen vorgenommene Überführung volkstümlicher Glaubensvorstellungen und Mythen in ein kohärentes System der scholastischen Theologie, das den Hexenglauben in der tripartiten Ständegesellschaft transversal zu plausibilisieren vermochte und abseits »abergläubischer« Fiktion in Erscheinung treten ließ, erweist sich dabei als eine spezifische »Leistung« des *Malleus*, die zugleich zwingende Prämisse der Kreditabilität von dessen Problematisierung der Hexe war, welche es nun im Detail nachzuvollziehen gilt.

Das Verzehren der Fruchtbarkeit

Die Problematisierung der Hexe realisiert sich im *Malleus* jedoch, so behaupte ich, *nicht* in der »bloßen« »Feststellung« und Darlegung ihrer Problematik, welche ihr aufgrund ihrer »Mitgliedschaft« in besagter neuartiger »Hexensekte« zu attestieren ist, sondern in der Produktion der Hexe als Subjektivierungsmatrix im Zuge der medialen Verfertigung ihrer Figur. Denn der von Kramer stets als »reine« Identifizierung postulierte Problematisierungsmodus zielt in erster Linie nicht darauf ab, zu definieren, *was* eine Hexe ist, sondern *wer*. Indem ich nachfolgend genau diese Ausarbeitung des »Subjekts Hexe«, die dessen *Praktiken* und nicht dessen Attribute in ihren Fokus nimmt, skizziere und auf ihre »Inhalte« hin befrage, werden sich reproduktions- und körperpolitische Reflexionen als diese Ausarbeitung »durchziehende Linien« und als deren konstitutives Moment zu erkennen geben. Das zentrale Prinzip, dem die Figuration der Hexe dabei ausnahmslos zu unterliegen scheint, ist das der *Inversion* sozialer und kultureller Normen und Ordnungen²³⁷, mit der sich die Hexenfigur stets als »das lebendige Symbol der »verkehrten Welt««²³⁸ begreiflich macht.

Der dabei insofern »schöpferische« Akt der Hexe, als dass in diesem sie als solche »gebo-
ren« oder zu dieser transformiert wird, ist ihr Zusammenschluss mit dem Satan unter Lossagung vom christlichen Glauben und Einwilligung in dessen teuflische Verschwörung gegen diesen,

²³⁶ Vgl. Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 100.

²³⁷ Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 7, vgl. S. 33.

²³⁸ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 221.

welcher in einem Pakt beschlossen und durch eine in Eigenblut angefertigte Signatur²³⁹ durch die Hexe unwiderruflich besiegelt wird. Indem sie sich in dieser dem Taufritus analogen Handlung freiwillig und »mit Leib und Seele (dem Teufel)«²⁴⁰ weihet, schwört sie diesem in »Knechtschaft«²⁴¹ als irdisches »Werkzeug«²⁴² zu dienen und tritt infolgedessen nicht nur dessen »Hexensekte«²⁴³ bei, sondern wird als »human extension of the diabolic realm«²⁴⁴ mit übernatürlichen Kräften ausgestattet und zur Ausübung diverser Schadenszauber grundsätzlich befähigt. Obwohl der Teufel dabei stets als »the power behind the witches' magic«²⁴⁵ begriffen bleibt, welcher die Hexe unter der Bedingung ihrer im »Teufelspakt« protokollierten »abscheuliche[n] Verehrung«²⁴⁶ erst zu dieser Magie ermächtigt, seien die schadenszaubernde Hexen keineswegs als passive Instrumente, sondern als »beseelte und frei handelnde«²⁴⁷ »Agent:innen«²⁴⁸ zu verstehen, da der Teufel weder determiniere, »whom to injure or whom to spare«²⁴⁹, noch sie zum Bündnis mit ihm zwingt. Stattdessen unterwerfe sich die Hexe stets »freiwillig den Dämonen«²⁵⁰, willige sie doch als frei handelndes Subjekt in ihren von Kramer als »pervertierte[n] Ehevertrag«²⁵¹ gedachten Pakt mit dem Teufel ein und »vollziehe« diesen bereits *vor* dessen »Vertragsabschluss« in sexuellen Praktiken, die ihre weitere »Teufelsbuhlschaft«, eine Verkehrung des »Sakrament[s] der Ehe«²⁵², begründen würde.

Ihre »Hexenwerdung« im Zusammenschluss mit dem Dämonischen und Teuflichen initiiert die Hexe demnach selbst, indem sie sich mit deren physischer Manifestation im tatsächlichen »Beischlaf mit dem Teufel«²⁵³ in animalischer oder menschlicher Form²⁵⁴ körperlich »ver-

²³⁹ Stephens, Walter, *Demon Lovers. Witchcraft, Sex, and the Crisis of Belief*, Chicago/London: University of Chicago Press 2002, S. 2.

²⁴⁰ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 176. Einschub in runden Parenthesen im Original.

²⁴¹ A.a.O., S. 118.

²⁴² A.a.O., S. 159; vgl. Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 53.

²⁴³ Vgl. Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 347.

²⁴⁴ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 58.

²⁴⁵ A.a.O., S. 51.

²⁴⁶ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 347.

²⁴⁷ A.a.O., S. 167.

²⁴⁸ Vgl. Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 53, S. 58.

²⁴⁹ A.a.O., S. 51f.

²⁵⁰ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 167.

²⁵¹ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 232.

²⁵² Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 186.

²⁵³ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 235; vgl. Stephens, *Demon Lovers*, S. 13.

²⁵⁴ Vgl. Stephens, *Demon Lovers*, S. 14.

einige« und so ihre Knechtschaft »in both body and soul, to the demonic familiar and to Satan, the archenemy of God«²⁵⁵ demonstriere. Die Potenz dieses sich einerseits in Form der »[s]exual submission to demons«²⁵⁶ durch »fleischliche Handlungen mit Inkubi und Sukkubi«²⁵⁷ und andererseits als »teuflische Schändlichkeiten«²⁵⁸ mit dem »großen Teufel«²⁵⁹ selbst artikulierenden Akts, der den Beginn des Bündnisses als einen körperlichen und sexuellen markiert, ergebe sich laut Kramer aus der Säkularisierung des Sexuellen in Konsequenz der »erste[n] Verderbnis durch die Sünde«, die »durch den Zeugungsakt auf uns gekommen sei« und durch die dem »Teufel [...] bei diesem Akt mehr Macht«²⁶⁰ zuteil werde. Ihre »fleischliche Begierde, die [...] unersättlich ist«²⁶¹, und ihr »Geschlechtstrieb«²⁶² prädestiniere dem *Mallens* zufolge daher vor allem Frauen* und insbesondere »Ehebrecherinnen und Hurerinnen«²⁶³ zum Teufelspakt, vermag doch die in der Teufelsbuhlschaft ihre Verkehrung findende »natürliche[] Vermehrung, die Gott Mann und Frau gegeben hat«²⁶⁴, nicht »ihre Lust zu stillen«²⁶⁵, sodass stattdessen

»auf den Feldern oder in den Wäldern Hexen auf dem Rücken liegend gesehen werden, [bis] oberhalb des Nabels entblößt und die gemäß der Eigenart jener Schweinerei sich mit den zugehörigen Gliedmaßen, den Schienbeinen und den Schenkel, heftig bewegten, [...] während die dämonischen Inkubi sich eben dort unsichtbar für die Umstehenden betätigten«²⁶⁶

Kulminieren würde diese Subversion jener im »Werk Gottes« begriffenen sexuellen »Dispositionen« »der Enthaltamen und [...] der Eheleute«²⁶⁷ jedoch in den ekstatischen und orgiastischen Riten, die sich im Rahmen der »geheimsten Zeremonien jener Sekte«²⁶⁸ zu ereignen scheinen, in

²⁵⁵ Stephens, *Demon Lovers*, S. 13.

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 176. Mit den Begriffen »Incubi« und »Succubi« werden die dämonischen Wesen gegen-dert und einer spezifischen sexuellen Praktik zugeordnet. Sowohl »Incubi«- als auch »Succubi«-Dämonen sollen ihre »Opfer« nachts »verführen« und so die »Teufelsbuhlschaft« initiieren, der »männlich« gelesene »Incubus«-Dämon liegt jedoch dabei, wie sein Name vorausschickt, »auf« diesen, während der »weiblich« gelesene »Succubus«-Dämon ihnen in einer als besonders erotisch und verführerisch gedachten Art ihre »Energie« rauben soll.

²⁵⁸ A.a.O., S. 176.

²⁵⁹ Der spätmittelalterliche Teufelsglauben differenziert zwischen dem in Satan (Luzifer) selbst begriffenen »großen Teufel« und dessen als »kleine Teufel« gedachten Vertrauten und »Familiargeistern«, den Dämonen.

²⁶⁰ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 239.

²⁶¹ A.a.O., S. 238.

²⁶² A.a.O., S. 224.

²⁶³ A.a.O., S. 256, vgl. S. 238.

²⁶⁴ A.a.O., S. 186.

²⁶⁵ A.a.O., S. 238.

²⁶⁶ A.a.O., S. 409.

²⁶⁷ A.a.O., S. 178.

²⁶⁸ A.a.O., S. 494, vgl. S. 358.



⁵ Bacium sub cauda. Illustration (Holzschnitt) aus Francesco Maria Guazzo, *Compendium maleficarum*, Mailand: Apud Haeredes August 1608.



⁶ Verführung durch den Teufel. Illustration (Holzschnitt) aus Ulrich Müller (Molitoris), *Von den vnholden oder hexen* (Orig. *De lamiis et pythonicis mulieribus*), Konstanz c. 1489.

denen die Hexen auf Geheiß des Teufels »an einem festgesetzten Tag zu einem bestimmten Sammelplatz [zusammen]kommen«²⁶⁹ und verschiedene sexualisierte Praktiken mit den Dämonen, dem »großen Teufel« sowie untereinander verrichten sollen, zu denen Kramer neben Tänzen und dem Erniedrigung durch Ekel symbolisierenden *bacium sub cauda*²⁷⁰ gleichermaßen anogenitale, zoophile, polyamoröse sowie homoerotische und -sexuelle Handlungen zählt. Was diese Praktiken dabei auf signifikante Weise kollektiviert und Kramer Anlass zu deren Problematisierung gibt, ist eine *nicht* auf generative Reproduktion ausgerichtete Sexualität²⁷¹. Indem der *Malleus* diese Sexualitäten im Kontext der »Teufelsbuhlschaft« und des als »monströse sexual-

²⁶⁹ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 373.

²⁷⁰ Indem die Hexe den Teufel »unterhalb des Schwanzes« (*bacium sub cauda*) oder »im After« (*in ano*) und damit in einer mit Ekel und Entwürdigung verknüpften Körperstelle küssen muss, symbolisiert sich ihre vollständige Unterwerfung in einer ritualisierter körperlichen Handlung, die zugleich die Umkehrung christlicher Rituale wie des Friedenskusses ist. Vgl. Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 124, vgl. S. 126; vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 51, vgl. S. 235.

²⁷¹ Vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 240.

le Orgie«²⁷² imaginierten »Hexensabbats« als Signifikanten einer diabolischen Sexualpraxis nicht nur benennt, sondern in der Hexe habitualisiert, bringt er zum einen die Hexe als »inherently sexualized figure«²⁷³ und darüber hinaus als »symbol [...] to signify »abnormal« or »deviant« [...] sexualities, and sex acts«²⁷⁴ hervor, und problematisiert zum anderen die Entkopplung der Sexualität von einer ihr in christlich-pronatalistischer Doktrin zugewiesenen Zweckmäßigkeit, nämlich der Zeugung von Nachkommenschaft.

Jenseits dieser sich in Bildern einer »orgy in darkness«²⁷⁵ und »dances under the legendary walnut tree«²⁷⁶ plakativ visualisierenden Sexualisierung des »Hexensabbats« charakterisiere sich die nächtliche Zusammenkunft der Hexen jedoch insbesondere durch sakrale Praktiken, die gleichermaßen der Huldigung des Teufels wie der Potenzierung der Hexe durch Mobilisierung ihrer Kräfte zu dienen scheinen und deren konstitutives Moment dabei stets der ritualisierte Infantizid zu sein scheint. In völliger Subversion »der menschlichen Natur« oder gar der »Beschaffenheit aller Tiere, mit Ausnahme höchstens der Wölfinnen«²⁷⁷, wie Kramer meint, töte die Hexe von ihr zuvor gewaltsam abduzierte Kinder im Rahmen »schändliche[r] Opferungen«²⁷⁸, wobei sie diejenigen, »die nicht durch den Quell der Taufe wiedergeboren sind«²⁷⁹, den Dämonen weihe²⁸⁰, während sie die getauften Kinder »zu verschlingen und zu verzehren pflege[]«²⁸¹. Insbesondere in dieser dem Kannibalismusvorwurf hierbei immanenten Reartikulation und Pervertierung der christlichen Kommunion und Eucharistie²⁸², erfährt die sich bereits in dessen sexualisierender Codierung abzuzeichnen beginnende Verkehrung der »heiligen Messe« und des christlichen Gotteshauses im »Hexensabbat« ihren semantischen Höhepunkt. Da es die »ritualistic consumption of infant flesh«²⁸³ für sich genommen ebenso wenig vermag wie die bereits genannten Riten satanistischer Devotion, der Hexe »alle ihre Wünsche mit seinem Beistand [zu]

²⁷² Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 221, vgl. S. 235.

²⁷³ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 143, vgl. S. 170.

²⁷⁴ A.a.O., S. 146.

²⁷⁵ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 126.

²⁷⁶ Ginzburg, *The Night Battles*, S. 76.

²⁷⁷ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 286f., vgl. S. 371.

²⁷⁸ A.a.O., S. 177.

²⁷⁹ A.a.O., S. 371.

²⁸⁰ Vgl. a.a.O., S. 239, vgl. S. 371f., vgl. S. 176.

²⁸¹ A.a.O., S. 287, vgl. S. 371, vgl. S. 287.

²⁸² Vgl. Roper, *Witch Craze*, S. 74; vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 93.

²⁸³ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 93.

erfüllen«²⁸⁴, bedarf es dafür einer weiteren, den ritualisierten Infantizid ebenfalls implementierenden Praktik, wie Kramer anhand des Geständnisberichts einer ›Hexe‹ zu rekonstruiert:

»Wir töten sie mit unseren Zeremonien, wenn sie in den Wiegen oder an der Seite der Eltern liegen. Und während man glaubt, daß sie erdrückt worden oder sonstwie gestorben sind, holen wir sie heimlich aus dem Grab und kochen sie in einem Kessel, bis nach Ablösung der Knochen das ganze Fleisch fast trinkbar flüssig wird. Aus der dickeren Masse machen wir eine Salbe, bequem geeignet für unsere Wünsche und Künste wie Ausfahrten.«²⁸⁵

Ebendiese wohl ikonischste, hier als ›Ausfahrt‹ benannte und sich als ihr ›Hexenflug‹ identifizierbar machende Fähigkeit der Hexe, »bei Tag wie auch bei Nacht, sichtbar oder [...] unsichtbar«²⁸⁶, von einem hölzernen Objekt oder einem Dämon in animalischer Form im Flug »von Ort zu Ort getragen zu werden«²⁸⁷, erlange die Hexe dem *Mallens* zufolge, indem sie »sich eine Salbe aus den Gliedern von Kindern, besonders der von ihnen vor der Taufe getöteten, zubereite[]« und »irgendeinen Sessel oder ein (Stück) Holz« mit dieser einreibe, mit welchem sie infolgedessen sogleich »in die Lüfte getragen werde[]«²⁸⁸. Als die auch hierbei zentrale und im Kontext ihrer »körperlichen Ausfahrt«²⁸⁹ durchaus wörtlich zu verstehende Ingredienz ihrer sakralen Praktiken, gibt sich der stets gewaltsame und zwingend im Infantizid resultierende Zugriff auf Kleinkinder und Säuglinge zu erkennen, welcher sich in deren Entführung und rituellen Tötung, wie auch im Verzehr und der ›Verarbeitung‹ ihrer Körper für Salben und »Zaubertränke«²⁹⁰ kontinuierlich abzeichnet. Der darin, wie Katharina Nierula meint, als antithetisches Motiv des Uterus lesbar werdende Hexenkessel, »in den das tote Kind zum Kochen hineingegeben wird, obwohl es doch gerade erst durch die Geburt [...] herausgekommen war«²⁹¹, symbolisiert eindrücklich die Verkehrung des als lebensspendend und schöpferisch begriffenen Gebärgsprozesses in der lebensvernichtenden und zerstörerischen Tötungspraxis der Hexe. Gleichzeitig reflektiert sich demgegenüber die der Geburt nachgereichte postnatale Pflege und Stillernährung eines Neugeborenen in der der postmortalen Gewalt an dessen Leichnam und im Verzehr von dessen »Kinderfleisch«²⁹². Da sich gerade in diesem Zugriff jedoch stets auch das ›Verzehren‹ und das

²⁸⁴ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 373.

²⁸⁵ A.a.O., S. 376. Zur Identität der von ihm zitierten ›Hexe‹ macht Kramer keine Angaben.

²⁸⁶ A.a.O., S. 392.

²⁸⁷ A.a.O., S. 385.

²⁸⁸ A.a.O., S. 392. Einschub in runden Parenthesen im Original.

²⁸⁹ A.a.O., S. 385.

²⁹⁰ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 225.

²⁹¹ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers ›Hexenhammer‹«, S. 353.

²⁹² Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 225; vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers ›Hexenhammer‹«, S. 357.

damit unwiderrufliche Zersetzen oder Zerstören einer hier *im* Kind und insbesondere im Neugeborenen symbolisierten Fruchtbarkeit artikuliert, transzendiert das destruktive Potential der hier bereits zur »Kindermörderin« stilisierten Hexe den interpersonalen Raum und erklärt sie, durch metonymische Erweiterung ihrer Gewalt an »innocent children«²⁹³, zur Widersacherin der Fruchtbarkeit selbst. Obwohl sich in der Anthropophagie der Hexe allein bereits ein »klares gesellschaftliches Tabu«²⁹⁴ und die »völlige Umkehr gesellschaftlicher Werte« findet, gründet die Entmenschlichung der Hexe aufgrund ihrer »moralische[n] Perversion«²⁹⁵ explizit in dieser im Infantizid ihren symbolischen Höhepunkt findenden antagonistischen Beziehung zur für den *Malleus* »natürlichen« und »rechtgläubigen« Fruchtbarkeit.

Der Antagonismus, der sich für Kramer in den teuflischen Riten am »Hexensabbat« abzeichnet, setze jedoch nicht erst »punktuell in der »physischen« Vernichtung der hier als »Ergebnisse« von Fruchtbarkeit verstandenen Kinder an, sondern äußere sich bereits in der Sabotage der »Leibesfrucht«²⁹⁶ und des diese »hervorbringenden« »fleischlichen Akt[s] zwischen Mann und Frau«²⁹⁷ und durchziehe so das gesamte Wirken der Hexe. Denn nicht nur verstehe sie es mittels spezieller Schadenszauber, »die Fähigkeit zum fleischlichen Akt zu unterbinden«²⁹⁸, indem sie dafür Sorge, dass sich »die Rute gar nicht bewegt«, damit »(ein Mann seiner Frau) niemals beiwohnen [kann]«²⁹⁹, sondern sie hindere zugleich »Männer an der Zeugung« und »Frauen an der Empfängnis«³⁰⁰, sodass diese »nicht imstande sind, für die Nachkommenschaft durch Gewährung und Erfüllung der ehelichen Pflicht zu sorgen«³⁰¹.

»Gelinge« ihnen diese doch und resultiere in einer Schwangerschaft, so Sorge die Hexe »durch direkte Hemmung der Kraft des befruchteten Geschlechtsorgans«³⁰² oder indem sie die »Gebärmutter durch unterschiedliche[] Schadenszauber infiziere[]«³⁰³ dafür, dass die Schwangerschaft »mit einer Frühgeburt niederkommt«³⁰⁴. Oder aber sie bewältige es, »die Kinder im Mut-

²⁹³ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 68.

²⁹⁴ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 353.

²⁹⁵ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 221.

²⁹⁶ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 484. »Leibesfrucht« meint hier den Embryo oder den Fötus.

²⁹⁷ A.a.O., S. 186.

²⁹⁸ A.a.O., S. 372.

²⁹⁹ A.a.O., S. 261. Einschub in runden Parenthesen im Original.

³⁰⁰ A.a.O., S. 103, vgl. S. 239, vgl. S. 261, vgl. S. 286.

³⁰¹ A.a.O., S. 240.

³⁰² A.a.O., S. 258.

³⁰³ A.a.O., S. 238.

³⁰⁴ A.a.O., S. 261, vgl. S. 239, vgl. S. 286. »Frühgeburt« und »Fehlgeburt« werden von Kramer synonym verwendet.

terleib durch bloße äußerliche Berührung zu töten, bisweilen einzig durch einen (bösen) Blick«³⁰⁵, wie es sich Kramers Bericht zufolge etwa im elsässischen Richszhofen um das Jahr 1482 ereignet haben soll, als die »Ehefrau eines Vornehmen«

»ohne den Ratschlag zu beachten, die Burg [verließ], um einige Frauen in einer Gesellschaft zu besuchen. Als sie dort eine Weile gesessen hatte, kam die Hexe hinzu und berührte die Herrin wie zur Begrüßung, mit beiden Händen über dem Bauch. Und plötzlich fühlte diese, daß sich das Kind in schmerzhafter Weise bewegte. [...] Und wie vorausgesagt, [...] geschah es bei der Geburt. Denn sie gebär keine vollständige Frühgeburt, sondern allmählich bald Stücke des Kopfes, bald der Füße und Hände.«³⁰⁶

Das gewaltsame Einwirken der Hexe auf »Kinder« dehnt sich, wie im hier rekurrierten Fall jener »sehr berüchtigte[n] Hexe«³⁰⁷ aus Richszhofen, demnach auch auf das im Fötus gelesene »ungeborene Leben« aus. Hier ergibt sich eine Intention der Hexe zu erkennen, die auf Grundlage ihrer sakralen Praktiken auf dem »Hexensabbat« bislang noch in der instrumentellen »Verwertung« von Kindern zu liegen schien. Doch die destruktive »Aufhebung« der Fruchtbarkeit als kulturelle und reproduktive Ressource, nämlich die symbolische wie auch materielle Zerstörung der Fruchtbarkeit, zeigt sich hier als das ihre »Aktivitäten« stets zurichtende »Prinzip«. Diese sie konstituierende Negation der Fruchtbarkeit plausibilisiere dabei auch jegliche abseits generativer Reproduktion vorzufindenden Erscheinungsformen von Infertilität und Sterblichkeit. Verstehe es die Hexe doch stets auch »durch [...] Zaubersprüche, (Zauber)gesänge und Beschwörungen und durch andere gottlose, abergläubische und wahrsagerische Frevel [...] die Brut der Tiere, die Feldfrüchte, Weintrauben, Baumfrüchte, und noch dazu [...] Lasttiere, Kleinvieh, Haustiere sowie verschiedene Tiere [...] und andere Früchte der Erde [zu] verderben, ersticken und zugrunde [zu] richten«³⁰⁸. Die gezielte Unterminierung der für die agrarisch geprägte frühneuzeitliche Gesellschaft »natürlichen« und »göttlichen« Ordnung durch die Sabotage der allgemeinen Reproduktionsfähigkeit und damit Zerstörung ökologischer Ressourcen und Lebensgrundlagen, macht die Hexe schlussendlich daher über ihre interpersonalen Gewaltakte hinaus zum »Inbegriff des antisozialen Verhaltens«³⁰⁹ und zu einer »dem Leben selbst« opponierenden Kraft.

In dieser »endgültigen« Inversion der sozialen und kosmischen Ordnung kulminieren die bereits skizzierten pervertierten Verkehren sozialer und kultureller Normen in den diaboli-

³⁰⁵ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 372. Einschub in runden Parenthesen im Original.

³⁰⁶ A.a.O., S. 419.

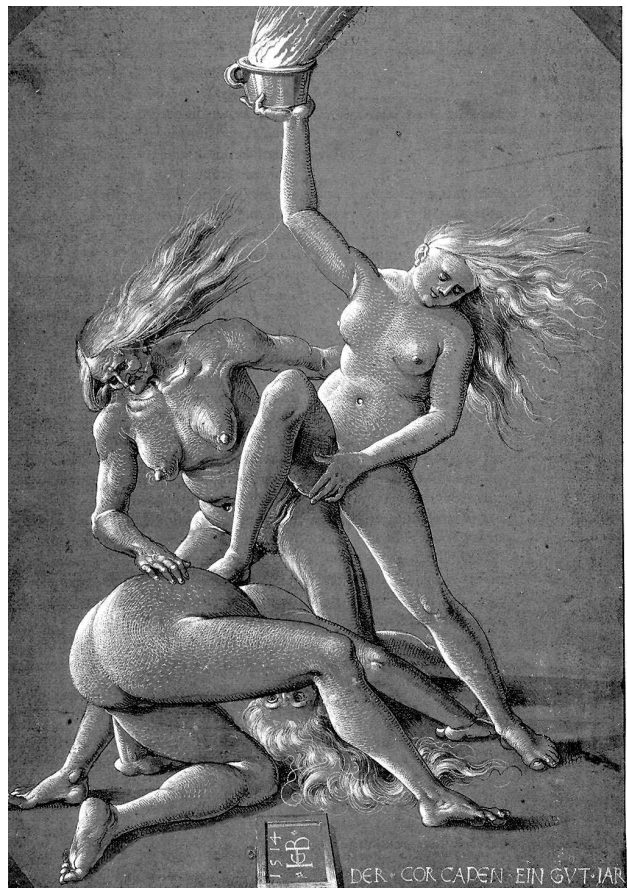
³⁰⁷ A.a.O., S. 418f.

³⁰⁸ A.a.O., S. 102f.

³⁰⁹ Behringer, *Hexen*, S. 33.

schen ›Aktivitäten‹ und Praktiken der Hexe sowie in deren Schauplätzen und Artefakten, und verdichten sich dabei zunehmend in Ausprägungen dieser ›letzten‹ Inversion, welche sich in beinahe klar konturierten Figurationen fassen lassen. Denn indem sich die Hexe dezidiert an der Fruchtbarkeit ›vergeht‹, wenn sie mithilfe ihrer Kräfte und Schadenszauber für Impotenz sorgt, Abtreibungen vornimmt oder Infantizid begeht, verkörpert sie nicht ›bloß‹ einen Antagonismus zur Fruchtbarkeit, sondern *ist*, wie ich nachfolgend argumentieren werde, die formgewordene *Antithese* zu der in gleichem Maße wie die Hexe durch ihre Beziehung zur Fruchtbarkeit determinierten Figur der ›guten Frau‹ und ihrer ›traditionally accepted roles‹³¹⁰. Innerhalb eines sozialen Ordnungsgefüges, dessen reproduktive Rationalität Fruchtbarkeit und das ›Leisten‹ generativer Reproduktion als konstitutive Prämissen ›gelungener‹ ›Weiblichkeit‹ formuliert, personifiziert die Hexe die Inversion einer Konzeption von ›Weiblichkeit‹, die auch Kramers Dämonologie in der ›good or godly woman‹³¹¹ zu normieren verstand.

⁷ Hans Baldung Grien, *Neujahrsgruß mit drei Hexen*, 1514, Feder in Schwarz auf braun grundiertem Papier, 30,9 × 21 cm, Albertina, Wien.



Diese Verkehrung setzt dabei bereits in ihrer hypersexualisierten Verzerrung jener ›Tugenden‹ an, die im Rekurs auf Ideen von Frömmigkeit, Demut und Enthaltsamkeit das entkör-

³¹⁰ Jackson, ›Witches, wives and mothers‹, S. 350.

³¹¹ A.a.O., S. 358.

perlichte und entindividualisierte Ideal der ›guten Ehefrau‹ flankieren und sich in der die Hexenfigur ›charakterlich‹ wie körperlich determinierenden Widerständigkeit und Körperbetontheit zu kontrastieren wissen. Der sich dabei abzeichnende ›Status‹ der Hexe als »stereotypical opposite of the good wife«³¹², begründet sich jedoch auch in der ›Art‹ ihrer ›Ehefrauwerdung‹, artikuliert sich in ihrer mit dem ›Teufelspakt‹ vertraglich beschlossenen und in der ›Teufelsbuhlschaft‹ vollzogenen ›Ehelichung‹ des Teufels doch schließlich eine völlige Subversion jener ›von Gott geschaffenen‹ und die ›gute Ehefrau‹ erst als solche hervorbringenden Ehe. Dass diese von der Hexe zum Teufel unterhaltene ›eheanaloge‹ Beziehung dabei ›naturgemäß‹ die von Kramer als »eheliche[] Pflicht«³¹³ verstandene Produktion einer Nachkommenschaft negiert, verweist bereits auf die in der Hexe formannahmende Inversion normierter Reproduktionspraktiken sowie auf die Subjektivierungen, die als mit jenen verwoben und in gleicher Weise normierten sozialen ›Rollen‹ kommuniziert erscheinen.

Die die Hexe stets konstituierende reproduktive Devianz wird im *Mallens* schon in der sexuellen Hyperpräsenz und Obszönität der Hexe problematisiert, welche die sexuelle ›Askese‹ und disziplinierende Sexualmoral der ›guten Ehefrau‹ spiegeln. Die Körperlichkeit und Sexualität der Hexe verweigern sich nicht nur gänzlich einer Disziplinierung, sondern insbesondere einer Zurichtung auf generative Reproduktion, welche hingegen imperativ für die Sexualität der ›guten Frau‹ ist. Die dezidiert nicht-reproduktiven und mit »queerness, and polyamory«³¹⁴ assoziierten Sexualpraktiken der Hexe entziehen sich ihrer normativen Zweckbestimmung konsequent und markieren die Hexenfigur als beinahe animalisch-triebhaftes Wesen entgrenzten Begehrens und libidinöser Exzessivität. Ein Wesen also, das mit seiner »diabolical sexual promiscuity«³¹⁵ sowohl die hier als ›Mittel‹ zur ›Fortpflanzung‹ gedachte Funktionalität der Sexualität als auch die mit dieser einhergehende funktionale Einbindung der ›guten Frau‹ in diese unterwandert. Denn insofern die normative ›Funktion‹ der als ›Frau‹ gelesenen Subjektposition in der Sicherung und Gewährleistung gesellschaftlicher Reproduktion durch das ›Verrichten‹ reproduktiver Gebär- und Sorgearbeit verortet wird, findet sich in der Hexe die personifizierte Verweigerung dieser Verengung ihres Subjekts auf seine reproduktive ›Verwertbarkeit‹ und in eben genau dieser Negation der Auftakt ihrer Verkehrung jener gebärenden und Sorgearbeit leistenden Subjektposition, die ich nachfolgend »the good mother«³¹⁶ nennen werde.

³¹² Jackson, »Witches, wives and mothers«, S. 350.

³¹³ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 240.

³¹⁴ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 170.

³¹⁵ Ebd.

³¹⁶ A.a.O., S. 189.

An diesem Punkt meiner Analyse, in dem die Hexe als »the antithesis to the mother«³¹⁷ gelesen wird, »offenbart« sie den hiermit nun erreichten zentralen »Knotenpunkt« ihrer Problematisierung und das strukturgebende »Prinzip« ihrer Konstitution. Die im *Mallens* bereits aufgrund ihrer ideologisch nonkonformen nicht-reproduktiven Sexualität und ihres nicht-reproduktiven Körpers verunmöglichte »Indienstnahme« ihrer Figur als »Mutterfigur«, wird durch die zuvor skizzierten sakralen Praktiken und teuflischen »Aktivitäten« der Hexe geradezu undenkbar. Denn die »Disqualifizierung« der Hexe als »Mutter« resultiert gleich wie die Konstitution der Hexe *selbst* nicht etwa aus ihr zugeschriebenen ontologischen Wesensmerkmalen oder gar phänotypischen Charakteristika, sondern aus den sie als Hexe erst hervorbringenden performativen Handlungen, deren Spezifik sich dem *Mallens* zufolge stets in der ihnen inhärenten »Qualität« abzeichnet, dezidiert *nicht* »mütterlich« zu sein. Schon durch ihre Einbettung in die als »new unit[s] of social organization«³¹⁸ lesbaren sozialen Formationen des »Hexenzirkels« und der »Hexensekte«, deren Gefüge sich gewissermaßen als feministisch-emanzipatorische Solidaritätsgemeinschaft³¹⁹ und in Erweiterung dessen auch als ein »model of family connection that resists the coercive pull of the heterosexual nuclear family«³²⁰ denken lässt, artikuliert sich in der Handlungspraxis der Hexe eine Abkehr von der sich zu diesem historischen Zeitpunkt herausbildenden Ideologie des Familismus und die Subversion der in dieser emergierenden Subjektposition des »Familienmitglieds Mutter«. Innerhalb eines auf die »nukleare Familie« »as the primary social unit«³²¹ zugerichteten sozialen Ordnungsgefüges, in dem »Mutterschaft« im Sinne einer hegemonialen Subjektivierungsmatrix für »Weiblichkeit« normativ wirksam wird und »weiblich« gelesene Subjekte demnach »as potential mothers rather than individuals in their own right«³²² verhandelt werden, konstituiert und »definiert« sich die von Kramer vorwiegend »weiblich« konnotierte Hexe, deren *Gendering* es an späterer Stelle noch näher zu untersuchen gilt, notwendigerweise genauso wie die »Mutter« stets in einem strukturellen Spannungsverhältnis zur »Mutterschaft«, »precisely because [she] *cannot be maternal*«³²³.

Jene in diesem Konnex dezidiert »anti-mütterlichen« Praktiken, die die Subjektposition »Hexe« und im selben Schritt die »Unfähigkeit« dieser zur »Mütterlichkeit« konstituieren, sind dabei untrennbar mit genau den Praktiken verschränkt, die innerhalb des hier veranschlagten fami-

³¹⁷ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 188.

³¹⁸ A.a.O., S. 154.

³¹⁹ Vgl. a.a.O., S. 155.

³²⁰ A.a.O., S. 146.

³²¹ A.a.O., S. 155.

³²² Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 3.

³²³ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 192. Eigene Kursivierung.

lialistischen Dispositivs die Subjektposition ›Mutter‹ hervorbringen, indem sie als Ausdruck und Indiz einer ihr immerzu inhärenten ›Mütterlichkeit‹ bestimmt werden. Denn gerade *weil* ihre Subjektpositionen die Negationen und Inversionen der jeweils anderen sind, ›tauchen‹ die beide konstituierenden Praktiken »mit einer gewissen Notwendigkeit mit ähnlichen Inhalten«³²⁴ ›auf‹, wobei sie einander entweder entgegengesetzt spiegeln und so stets ihrem Widerpart ›entgegenblicken‹, oder aber indem sie, wie im Fall der als ›anti-mütterlich‹ bestimmten Praktiken der Hexe, die ihnen opponierenden Praktiken zu sabotieren und damit zu unterbinden suchen.

In dieser ersten relationalen Konstellation manifestiert sich die Antimaternalität der Hexe in Praktiken, die konkrete und als beinahe ›archetypische‹ Marker für die ›gute Mutter‹ fungierende Handlungsmuster aufgreifen, sich deren symbolischen und ästhetischen Konnotationen ›zu eigen machen‹ und diese derart reinszenieren, dass sie deren ›Aussage‹, nämlich die Artikulation einer spezifischen ›maternalen‹ ›Qualität‹, in ihr Gegenteil verkehren. Wenn sie Kinder gewaltsam entwenden und im Rahmen ihrer ›Zeremonien‹ zur Huldigung des Teufels ermorden, anstelle sie zu gebären und im Rahmen ihrer Taufe in die ›Obhut Gottes‹ zu geben, oder aber wenn sie deren Leichname in ihren ›Hexenkesseln‹ verarbeiten und sich von ihnen nähren, anstatt die Kinder zu ernähren und sie und die Familie durch Nahrungszubereitungen zu versorgen, vollziehen Hexen Handlungen, die sich nicht nur durch die vollkommene Absenz jener Fürsorglichkeit und ›Affinität‹ zur Sorgearbeit auszeichnen, die der Familismus im ›Naturrell‹ der ›Mutter‹ zu finden glaubt, sondern dadurch, dass sie die vollständigen Inversionen dieser sind. Die Hexe missachtet oder vernachlässigt das hier im Kind artikulierte zu ver- und umsorgende Subjekt nicht, sondern entledigt sich diesem stattdessen vollumfänglich, indem sie das Kind opfert, anstatt ›sich‹ diesem ›zuliebe‹ ›aufzuopfern‹. Sie unterläuft damit habituell das sich in dieser ›Selbstaufopferung‹ und der damit einhergehenden Entgrenzung des ›Selbst‹ kommunizierende Imperativ maternaler ›Selbstlosigkeit‹ im Sorgen um das Kind und ›entgrenzt‹ dieses dabei im »chopping [it] up, and boiling [its] body parts«³²⁵ in *ihrer* Sorgearbeit *um sich*.

Indem diese »anti-maternal‹ behaviours«³²⁶ der Hexe im *Mallens* immerzu auf die in ihnen symbolisch ›pervertierten‹ Verhaltensweisen und ›Eigenschaften‹ »of the mother in early modern rhetoric«³²⁷ rekurren und Kramer die Verkehrung ihrer distinktiven Elemente zu den Distinktionsmerkmalen der Hexenfigur werden lässt, situieren sich »Hexe und Mutter [...] als zwei Extreme [...] [eines] Spektrum[s]«, das sich im *Mallens* in dessen Entwurf eines »(spät-)mit-

³²⁴ Behringer, *Hexen*, S. 7.

³²⁵ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 92.

³²⁶ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 189.

³²⁷ Ebd.

telalterlichen Frauenbildes«³²⁸ aufzuspannen beginnt. Dem Hinweis von Lyndal Roper und Katharina Nierula folgend, markiert die Figur der Hexe bei näherer Betrachtung dieses Spektrums jedoch weniger die Inversion einer »realweltlichen« Mutter, als vielmehr die der »Muttergottes«, welche aufgrund der von ihr »geleisteten« »Geburt unseres Heilandes aus ihrem unbefleckten Mutterleib«³²⁹ für Kramer die Synthese von »Mütterlichkeit und Jungfräulichkeit«³³⁰ in Vollendung verkörpert und versinnbildlicht, deren »idealization [...] a vision of feminine perfection« nährt, »to which ordinary women could by definition never approximate«³³¹. Da diese nie vermochten »both virgin and mother«³³² zu sein, stattdessen aber »dem zeitgenössischen Bild entsprechend [...] [als] Nachfolgerinnen der sündigen Eva«³³³ verstanden wurden, deren »Fluch [...] Böses gebracht hat«, das nur »der Segen Marias hinweg genommen«³³⁴ hat, fungiert auch die »gute Mutter« weniger als stabile Subjektposition oder gar empirisch realisierbarer Subjektstatus, denn als diskursive Matrix, die sich mit der zutiefst prekären und ambivalenten »Mutterfigur« an der hegemonialen Subjektivierung von »Weiblichkeit« beteiligt. Die als »anti-mother«³³⁵ gelesene Hexe operiert daher innerhalb des oben veranschlagten »Spektrum[s] des (spät-)mittelalterlichen Frauenbildes«³³⁶ sowohl als Perversion der »nature of ordinary women in Eve« als auch als eine Verkehrung der »elevated Mary as the perfect woman«³³⁷, da diese, wie Roper meint, regelrecht »two sides of the same coin«³³⁸ sind, deren Titel »Mutterschaft« ist.

Zugleich konstituiert sich die Antimaternalität der Hexe jedoch ebenso in Praktiken, die in die ihr gegenüberstehende »mütterliche« Handlungspraxis derart interferieren, dass sie diese *ohne* sie dabei spiegelbildlich konterkarieren oder symbolisch invertieren zu müssen, so destabilisiert, dass diese verunmöglicht wird. Die von der Hexe mit ihren Schadenszaubern »verübten« »[a]ttacks on reproduction«³³⁹, in denen sie die sexuelle Aktivität zum Erliegen bringt, die Fertilität hemmt oder den Abort einer Schwangerschaft mit einem »bösen Blick« herbeiführt, inter-

³²⁸ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 358.

³²⁹ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 470.

³³⁰ A.a.O., S. 296.

³³¹ Roper, *Witch Craze*, S. 138.

³³² Ebd.

³³³ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 358; vgl. Roper, *Witch Craze*, S. 136.

³³⁴ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 230.

³³⁵ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 189.

³³⁶ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 358.

³³⁷ Roper, *Witch Craze*, S. 136.

³³⁸ Ebd.

³³⁹ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 92.

venieren spezifisch in das Feld jener, »Mutterschaft« vermeintlich erst herausbildenden Handlungen und »Ereignisse« und greifen so gezielt in den Prozess einer hier als »Mutter-Werdung« verstandenen Subjektwerdung ein, indem sie diesen sabotieren oder zumindest erschweren. Weitere ihrer Schadenszauber, die etwa die Fähigkeit »of mothers to produce milk«³⁴⁰ unterbinden, fungieren hingegen als Disruptionsversuche bereits »bestehender« »Mutterschaften«, die letztere durch die Unterwanderung der für sie essentiellen Fürsorgefunktion am »Gelingen« zu hindern suchen. Aber auch indem die Hexe mit der »Entwendung« und Ermordung eines Kindes die »Mutter« des primären Bezugspunktes ihrer Subjektkonstitution im wahrsten Sinne des Wortes »beraubt«, indiziert sie nicht nur öffentlich deren Missachtung einer Sorgspflicht, sondern verunmöglicht die für ihre Konstitution als »Mutter« unerlässliche aber fragile und daher kontinuierlich zu performierende »mütterliche« Sorgearbeit *am* Kind. Identifizieren lässt sich die in diesen Praktiken der Hexe und insbesondere in ihren Schadenszaubern skizzierte »antimütterliche« Qualität demnach als eine zutiefst antagonistische Haltung, die sich buchstäblich »antimütterlich *gegen* »Mütterlichkeit« wendet und die Hexe als deren aktive Widersacherin emergieren lässt. Im Modus genau dieses gewaltförmigen und feindlichen Zugriffs auf »Mutterschaft« dekonstruiert und verkehrt die Hexe dabei zugleich die in der frühneuzeitlichen Konzeption »weiblicher« und »mütterlicher« Fürsorglichkeit ebenso inbegriffene Sorgebeziehung *zwischen* »weiblich« gelesenen Subjekten und das sich dabei insbesondere um reproduktive Prozesse organisierende Gefüge genderspezifischer Sorge- und Pflegearbeit, wie etwa in der prä- und postnatalen Versorgung³⁴¹, indem sie sich anstelle der Gewährleistung »erfolgreicher« Reproduktion und der Stabilisierung des reproduktiven Körpers in womöglich solidarischer Kollektivität, um eben deren Obstruktion bemüht und sich einzig um die Vereitelung deren »Gelingens« sorgt.

Doch obwohl diese »Hexe« genannte und sich »guter Weiblichkeit« zu entziehen scheinende Subjektposition, »who heartlessly murders little children, [...] robs men of their virility; [...] threatens motherhood itself, for she destroys all that nurtures and leads to growth and warmth«, diejenige ist, in der sich »the deadly enemy of Christendom, sworn to attack fertility and growth in the natural and human world alike« findet, so findet sich in dieser auch, wie Lyndal Roper bemerkt und wie ich nachfolgend zu zeigen intendiere, »the woman next door«³⁴².

³⁴⁰ Oldridge, »General introduction«, S. 3.

³⁴¹ Geburtshilfe und die dieser vor- und nachgelagerte Versorgung der gebärenden Person und des Säuglings erfolgten in der Frühen Neuzeit »traditionellerweise« im Rahmen genderspezifischer Sorgearbeit, die sowohl von Hebammen, als auch von Individuen aus dem sozialen Umfeld der gebärenden Person geleistet wurde, welche mit dieser in einem nachbarschaftlichen, familiären oder ähnlichen Beziehungsverhältnis standen. Reproduktionsbezogene Sorgearbeit war dabei gleichsam eine institutionalisierte wie auch privatisierte Angelegenheit, der stets eine genderspezifische Exklusivität beizuhohnte. Vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 25.

³⁴² Roper, *Witch Craze*, S. 159.

Wie ich im Rahmen dieser vorangegangenen Rekonstruktion und Analyse der im *Malleus Maleficarum* verfertigten Figur der Hexe skizziert habe und an dieser Stelle resümieren werde, erfolgt deren Konstitution nicht über ihr inhärente »Wesensmerkmale« oder gar äußerlich identifizierbare Zeichen — zumal solche mit Ausnahme ihres »Hexenmals«³⁴³ und ihrer zu populärmedialen Motiven gewordenen Artefakte nicht festzumachen wären — als über ein Ensemble spezifischer Praktiken, dessen Performanz die Hexe sowohl initial zu dieser werden lässt, als auch kontinuierlich als diese markiert, wodurch sich die Hexe regelrecht »selbst« hervorzubringen scheint. Da ihre Figur demzufolge untrennbar mit den sie stets konstituierenden Praktiken verwoben ist, begreife ich die von Kramer »geleistete« Ausarbeitung der Hexe nicht ausschließlich als deren Repräsentation und damit diskursive Verfertigung, sondern als Konfiguration einer sich *in* der Hexenfigur kommunizierenden Subjektivierungsmatrix. Diese Matrix, die den immerzu auf Reproduktion rekurrierenden Praktiken der Hexe entsprechend stets dezidiert auf Subjektivierungsprozesse in und mit reproduktiven Praktiken abzielt, ist dabei Effekt jener Problematisierung, derer Kramer die Hexe im *Malleus* »unterwirft« und in der er ihre Figur — und zwar ausschließlich als *Problem* — in »Erscheinung« treten lässt. Denn da sämtliche ihrer Praktiken und damit gewissermaßen der gesamte Prozess ihrer Konstitution konsequent auf die Inversion oder Subversion der von Kramer als »lebensstiftend« und daher »valide« begriffenen Reproduktions- und Körperpraktiken zugerichtet sind, die er vorwiegend in der »guten Mutter« zu finden glaubt, artikuliert sich mit der vom *Malleus* verfertigten Hexe immer auch das existentielle Problem, das sie laut diesem für die Fruchtbarkeit als solche und eine als »gelingen« gedachte Reproduktionsweise dieser Logik folgend notwendigerweise darstellt.

Diese »Erhebung« der Hexe zu einem Problem, um welches sich auf eine spezifische Art und Weise zu »kümmern« ist, erfolgt dabei, wie ich im nachfolgenden Kapitel zeigen werde, *nicht* isoliert oder in einem Vakuum, sondern »eingebettet« in einem diskursiven Machtzusammenhang, für den die Problematisierung der Hexe symptomatisch ist, aber auf den diese auch »antwortet«, indem sie die in diesem bestehenden »Schwierigkeiten und Hemmnisse [...] in ein allgemeines Problem« überführt und für dessen »Bearbeitung« »praktische Lösungen vorschlägt«³⁴⁴.

³⁴³ Hautveränderungen wie etwa Narben, Warzen oder Leberflecken wurden situativ als »Hexenmak« gewertet, da diese als sicht- oder fühlbares Zeichen für die »Teufelsbuhlschaft« und damit für den Pakt mit dem Teufel galten. An dieser zunächst als kleine Wunde gedachten Stelle solle sowohl der Teufel, als auch seine Dämonen routiniert »Blut saugen«, wodurch sich diese mit der Zeit zu einer Art »Zitze« in Form besagter Hautveränderungen ausbilden solle. Vgl. Holmes, Clive, »Women, Witches, and Witnesses«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge 2020, S. 302–322, hier S. 315; vgl. Oldridge, »General introduction«, S. 5; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 31.

³⁴⁴ Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

In dieser Problematisierung daher ausschließlich das misogynen Produkt der vermeintlich »gestörten« »Persönlichkeit« Kramers zu lesen oder aber sich dem *Malleus* auch nur vordergründig als »wahnhaftes« Werk eines einzelnen »superstitious psychopath«³⁴⁵ zuzuwenden, erweist sich daher nicht nur als analytisch vollkommen unzureichend, sondern als fatale Verkennung der in ihm stattfindenden diskursiven Verdichtung eines epistemologischen Transformationsprozesses, mit dem sich neue Macht- und Wissensformen gesamtgesellschaftlich zu formieren begannen. Obwohl Kramer der historischen Quellenlage zufolge »somewhat eccentric«³⁴⁶ gewesen sein dürfte und seine »belligerence, self-righteousness, and [his] refusal to compromise«³⁴⁷ wohl dafür Sorge trugen, dass dieser von seinen Zeitgenoss:innen »widely disliked«³⁴⁸ war, verfehlt eine Fokussierung von Kramers psychologischer Disposition in der analytischen Auseinandersetzung mit dem *Malleus* genauso wie eine moralische Disqualifikation seiner Person, wie sie etwa Mona Chollet vornimmt, wenn sie anmerkt, Kramers Werk »könn[e] mit Adolf Hitlers *Mein Kampf* verglichen werden«³⁴⁹, das zentrale Erkenntnisinteresse des Werks, welches sich in dessen machtvoller und diskursiv wirksamer Produktion ebendieser Macht- und Wissensformen in medialen Prozessen findet.

Die von mir bereits als »Leistung« des *Malleus* identifizierte Plausibilisierung des Hexenglaubens in der tripartiten Ständegesellschaft lässt sich demnach an dieser Stelle dahingehend ergänzen, dass diese Plausibilisierung stets auch die der »Problematik« der Hexe *und* der dieser »zugrundeliegenden« Praktiken umschloss und diese dabei als Wissensobjekte etablierte. Denn da sich die Figur der Hexe *ausschließlich* über die simultane Problematisierung der sie als Hexe hervorbringenden und »charakterisierenden« Praktiken problematisieren ließ — oder, der Logik des *Malleus* folgend, zwingend als problematisch zu markieren war, weil es sämtliche ihrer Praktiken waren — erscheint und »existiert« das »Problem Hexe«, so argumentiere ich, *nur* in Verschränkung mit den »Problemen«, zu denen ihre Praktiken *gemacht wurden* und die in der Hexenfigur nicht nur verhandelt werden, sondern ihre gebündelte und verdichtete »Verkörperlichung« erfahren. Im Weiterführen genau dieser Argumentation, stelle ich den nachfolgenden Ausführungen daher die These voran, dass sich nicht in der Hexe, sondern in ihren Praktiken der Ausgangspunkt für ihre sie miteinander verflechtenden Doppelproblematisierungsstruktur findet

³⁴⁵ Gaskill, Malcolm, *Witchcraft. A Very Short Introduction*, Oxford: Oxford University Press 2010, S. 23; vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 80.

³⁴⁶ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 11.

³⁴⁷ A.a.O., S. 12.

³⁴⁸ Ebd.

³⁴⁹ Chollet, Mona, *Hexen. Die unbesiegte Macht der Frauen*, aus dem Franz. v. Birgit Althaler, Hamburg: Edition Nautilus 2022 [Orig. *Sorcières. La puissance invaincue des femmes*, Paris: Editions La Découverte 2018], S. 18. Kursivierung im Original.

und dass es das ›Problem Hexe‹ ist, das sich dabei als der *Effekt* und das ›Instrument‹ der Problematisierung jener für sie so ›charakteristischen‹ körperlichen und reproduktiven Praktiken erweist.

Eine dieser Praktiken, die *in* der Hexe problematisiert wurden und über die ich in der vorliegenden Arbeit etwas in ihrer Figur zu erfahren glaube, ist die Abtreibung. Die Problematisierung der Abtreibung in und mithilfe der ebenfalls stets problematisierenden Verfertigung der Hexenfigur nachzuvollziehen und die sich dabei herausbildenden Objekte des Denkens auf ihre Implikationen und ›Wirksamkeit‹ zu befragen, ist Aufgabe der nachfolgenden Untersuchung. Nicht nur wird es dabei zu eruieren gelten, *welche* ›Schwierigkeiten‹ in das ›Problem Abtreibung‹ überführt und in diesem ›reflektiert‹ werden sollten, sondern *was* diese ›Schwierigkeiten‹ zu welchem Zeitpunkt begründete und inwiefern die Problematisierung der Abtreibung in der »Ausarbeitung einer Gegebenheit zu einer Frage«³⁵⁰ auf diese zu ›antworten‹ vermochte.

♦ ♦ ♦

³⁵⁰ Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

ZWEITES KAPITEL

Sorgen. Die Krise der Reproduktion

Im schwäbischen Nördlingen im heutigen Südwesten Bayerns fand sich 1495 Margarete Höllin am Pranger wieder, nachdem sie ihren in Geheimhaltung ausgetragenen und geborenen Säugling mit einem Fass voll Gerste erdrückt und damit getötet hatte³⁵¹. Keine zehn Jahre nach Veröffentlichung des *Mallens Maleficarum* und knapp vierzig Jahre vor Erlass der *Carolina* wurde Margarete des Infantizids für schuldig befunden und der Stadt verwiesen³⁵².

Gut einhundert Jahre nachdem Margarete die Stadt Nördlingen verlies, stand 1598 in derselbigen eine Namensvetterin dieser vor Gericht³⁵³. Aufgrund ihres Fluchtversuchs infolge des Suizids ihres Ehemanns, der des ›Totenfrevels‹ bezichtigt bereits im Gefängnis gesessen hatte, wurde Margaretha Minderlin eingekerkert³⁵⁴ und gestand »[b]y the seventh interrogation, and after considerable torture«³⁵⁵, vom Teufel ›verführt‹ worden zu sein³⁵⁶ und zusammen mit Personen, die wenige Jahre zuvor in Nördlingen hingerichtet worden waren, an einem »banquet« teilgenommen zu haben, dessen »food [...] the body of a young child«³⁵⁷ war. In ihrem Geständnis, so schien es dabei, »gab« sich Margaretha, die die letzte der in diesem Jahrzehnt exekutierten oder zu Tode gefolterten Nördlinger Hexen sein sollte, nicht nur selbst der ›Hexenidenti-

³⁵¹ Vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 17f., vgl. S. 2.

³⁵² Vgl. a.a.O., S. 18, vgl. S. 2.

³⁵³ Roper, *Witch Craze*, S. 75.

³⁵⁴ Ebd.

³⁵⁵ Ebd.

³⁵⁶ Vgl. ebd.

³⁵⁷ Roper, a.a.O., S. 76.

tät« hin, sondern »entfaltete« die Geschichten ihrer Vorgänger:innen wie eine Chronistin³⁵⁸, »telling the tales of all of them one more time«³⁵⁹.

Zwischen 1590 und 1598 fanden fünfunddreißig Personen auf dem Schafott oder im Folterkerker der schwäbischen Reichsstadt als »Hexe« ihren Tod³⁶⁰, »as one after another told how they had dug up the bodies of children and cooked them«³⁶¹. Dass zwölf von ihnen aus der direkten Nachbarschaft des örtlichen Weinmarkts stammten, welcher Schauplatz ihres kanibalistischen »Festmals« gewesen sein soll³⁶², war kaum zufällig, beschuldigten sich dessen Anwohner:innen doch der Reihe nach untereinander, sodass die »Welle« des Hexereverdachts »house after house around that square«³⁶³ mit sich riss. Ebenso unwillkürlich, so werde ich später näher zur Sprache bringen, dürften dabei die Motive gewesen sein, die sämtliche ihrer Geständnisse und Beschuldigungen nahezu als »rote Linien« durchzogen und sich, wie Lyndal Roper gezeigt hat, stets in Reproduktionsprozessen und -phänomen fanden und insbesondere auf Mutterschaft* und Geburt rekurrten³⁶⁴.

Was die von mir hier nur kurz vorgestellten »Geschehnisse« in Nördlingen bereits auf so eindrückliche Weise nachzuvollziehen einladen, sind weitreichende diskursive Verschiebungen in einem sich transformierenden Reproduktionsdispositiv, das sich selbst im Vorwurf der Anthropophagie »mitzuteilen« scheint. Während sich Margarethes »Schicksal« für das ausgehende fünfzehnte Jahrhundert noch als »fairly typical« erweist, war doch »execution [...] not [...] under consideration for [...] a crime«³⁶⁵, das der reproduktionspolitischen Rationalität zu diesem Zeitpunkt nach gleichsam wie die Abtreibung als »potential solution[] to the problems presented by an unwanted pregnancy«³⁶⁶ und demnach als »private family concern«³⁶⁷ galt, zeugen die Inquisitionen der gut ein Jahrhundert nach ihr angeklagten Nördlinger Hexen und die von ihnen gestandenen »Taten« bereits von einer transformierten, »neuen« reproduktionspolitischen Rationalität. Dieser »Zugang« *spezifischer* reproduktiver Praktiken »zu einem neuen Rationalitätsfeld«³⁶⁸, in

³⁵⁸ Vgl. Roper, *Witch Craze*, S. 77, vgl. S. 76.

³⁵⁹ A.a.O., S. 77.

³⁶⁰ Vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 92f.; vgl. Roper, *Witch Craze*, S. 69-71.

³⁶¹ Roper, *Witch Craze*, S. 69.

³⁶² Vgl. a.a.O., S. ix, vgl. S. 71.

³⁶³ A.a.O., S. 71.

³⁶⁴ Vgl. a.a.O., S. 69, vgl. S. 77.

³⁶⁵ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 18.

³⁶⁶ Ebd.

³⁶⁷ Ebd.

³⁶⁸ Foucault, »Das Spiel des Michel Foucault«, S. 393.

welchem sich neben der postmortalen Gewalt am kindlichen Körper *auch* der zwischenzeitlich zum Kapitalverbrechen deklarierte Infantizid sowie die Abtreibung als ›Vergehen‹ an der Reproduktion zu artikulieren begannen, welche weder »overlooked [n]or ignored«³⁶⁹ werden konnten, sondern um die sich etwa in deren Kriminalisierung zu ›kümmern‹ war, erfolgte im Rahmen ihrer *Problematisierung*, die diese Arbeit in den ›Aktivitäten‹ der Hexe, welche immerzu »als Sekundärinterpretation dieser Praktik[en] [zu] funktionieren«³⁷⁰ scheinen, zu finden glaubt.

Das in dieser ›Problemwerdung‹ stets evidente »Spannungsverhältnis« jener Praktiken »zum Gewohnten und Selbstverständlichen«³⁷¹, welches der Problematisierung vorgelagert zu sein scheint, da dieses erst plausibilisiere, »bislang akzeptierte Praktiken [...] aus der Gemeinschaft [...] entfernen«³⁷² zu wollen, produziert sich dabei jedoch in gleichem Maße wie das ›Problem‹ selbst erst im Zuge des Prozesses, der auf ein vermeintlich bestehendes Spannungsverhältnis lediglich zu ›antworten‹ vorgibt. Weder dieses Spannungsverhältnis, das sich zwischen den unausgesprochen akzeptierten und den nun problematisierten Praktiken formiert, noch die Problematisierung selbst, die dieses entstehen lässt, ›passieren‹ dabei jedoch *ex nihilo*. Stattdessen muss *gerade* ein Prozess, dem es ›gelingt‹, ein bislang »unproblematisches Erfahrungsfeld oder eine Reihe von Praktiken« derart zu problematisieren, dass sie »eine Krise der bisherigen stillschweigenden Verhaltensweisen, Gewohnheiten, Praktiken und Institutionen bewirk[en]«³⁷³, als ein immerzu in bestehende Machtstrukturen und in ein »dynamisches Feld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen«³⁷⁴ eingebetteter ›Vorgang‹ verstanden werden, der ›erfolgreich‹ ist, genau *weil* er zu diesen ›beizutragen‹ weiß und überhaupt erst ›statthat‹, *weil* er in diesen seinen Anlass findet. Denn da sich die Problematisierung eines Gegenstands oder einer Praktik *nie* selbst der eigene Anlass ist und diesen auch nicht in ›der Sache an sich‹ findet, verweist sie stattdessen stets auf die ›Anliegen‹ der sie ›veranlassenden‹ Diskurse und Machtgefüge. Um daher das ›Anliegen‹ der frühneuzeitlichen Problematisierung der Abtreibung in der Hexenfigur in den Blick nehmen zu können, mit dem ich meine Analyse beginnen werde, gilt es den dieser Problematisierung einen Anlass bietenden historischen Kontext und die »historischen, gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen«³⁷⁵ des ›Problems Abtreibung‹ zu rekonstruieren, um dabei jene Ent-

³⁶⁹ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 18.

³⁷⁰ Foucault, »Das Spiel des Michel Foucault«, S. 393.

³⁷¹ Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 260.

³⁷² Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 213.

³⁷³ Foucault, *Diskurs und Wahrheit*, S. 78.

³⁷⁴ Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 256.

³⁷⁵ A.a.O., S. 257.

wicklungen, Auseinandersetzungen und ›Schwierigkeiten‹ identifizieren zu können, auf die das ›Problem‹ der Abtreibung zu ›antworten‹ sich schickt.

Krisenfiguren

»Anno 1626 den 27. May ist der Weinwachs [...] aller erfroren, wie auch das liebe Korn«, woraufhin »ein großes Flehen und bitten unter dem gemeinen Pöffel« ausbrach, »warumb so lang zusehe, das allbereit die Zauberer und Unholden die Früchten sogar verderben«³⁷⁶, heisst es in einem Eintrag einer unterfränkischen Chronik, der noch zwei Jahre vor dem ›Jahr ohne Sommer‹³⁷⁷ datiert ist. In den Jahrzehnten, in denen die Hexe ›geboren‹ wurde, und in den Jahrhunderten, in denen sie verfolgt wurde, begleitete ein ungekanntes Klima das Leben auf dem europäischen Kontinent, der »nach der langen Warmzeit des Hochmittelalters«³⁷⁸ unter »unusually cool and wet weather«³⁷⁹ litt. Die *Kleine Eiszeit* (Little Ice Age), als die sich eine »relative Kälteperiode« bezeichnen lässt, die »die nördliche Hemisphäre betraf«³⁸⁰ und sich vom Spätmittelalter bis zur Belle Époque erstreckte, betraf insbesondere in der Frühen Neuzeit, in der sie zwischen etwa 1420 und 1720 ihre prekärsten Klima- und Wetterbedingungen zur Folge hatte³⁸¹, Gesellschaften »mit fraglicher Subsistenz«³⁸² auf verheerende Weise. Witterungsbedingte Missernten, Tiersterben und enorm verschlechterte Bedingungen zur Landwirtschaft kamen in den von saisonalen Arbeitszyklen geprägten Argrargesellschaften Europas, die ihre materielle Existenz- und Reproduktionsgrundlage primär über Viehhaltung und landwirtschaftliche Produktion bestritten und deren Stabilität demnach stets in Abhängigkeit klimatischer Bedingungen stand, desaströsen und existenzbedrohenden Folgen gleich. Denn da die daraus resultierende »agrarian crisis«³⁸³ zwangsläufig für »rising grain prices, changing structures of demand, market failures for manufactured goods, indebtedness, broken contracts« und »the firing of employees« sorgte und in Folge unvermeidlich zu einer »poor nutrition among the lower classes« und deren »in-

³⁷⁶ Behringer, *Hexen*, S. 54. Zitat einer Chronik aus dem Hochstift Bamberg in Unterfranken aus Sekundärquelle übernommen.

³⁷⁷ Als ›Jahr ohne Sommer‹ wird Behringer zufolge das Jahr 1628 bezeichnet. Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 49.

³⁷⁸ Behringer, *Hexen*, S. 48.

³⁷⁹ Gaskill, *Witchcraft*, S. 42

³⁸⁰ Behringer, *Hexen*, S. 48.

³⁸¹ Vgl. Gaskill, *Witchcraft*, S. 42; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 48, vgl. 68.

³⁸² Behringer, *Hexen*, S. 48.

³⁸³ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 104.

creased susceptibility to disease, and famine«³⁸⁴ führte, erwies sich die Lebenserhaltung in diesen »specifically catastrophic years«³⁸⁵ als besonders fragil.

Wie Wolfgang Behringer feststellen konnte, überlagerte sich diese Periode klimatischer Besonderheiten dabei nicht zufällig mit dem »Zeitalter der Hexenverfolgung«, sondern korrespondierte mit diesem derart signifikant, dass seine »Konjunkturen« beinahe »synchron mit den Kälteperioden der Kleinen Eiszeit verliefen«³⁸⁶ und sich selbst die Genese des ihm zugrunde liegenden transformierten Hexereiglaubens im fünfzehnten Jahrhundert, der in der Hexerei ein »Problem« zu identifizieren begann, auf jene Regionen zurückführen lässt, die in besonderem Maße von den klimatischen Herausforderungen ihrer Epoche belastet waren³⁸⁷. Die bereits zu diesem Zeitpunkt als »Urheberin« und damit als Erklärungsversuch ungewöhnlicher Vorgänge etablierte Hexe, die sich aufgrund ihrer vermeintlichen »weather-magic«³⁸⁸ konträr zu den historisch ebenso für rätselhafte jedoch nie für klimatische Phänomene belangten »Ketzer[n], Aussätzige[n] und Juden [...] mit dem Wetter in Verbindung [...] bringen«³⁸⁹ ließ, fungierte in der »Suche« nach Gründen für das zeitgenössisch Unbegründbare dabei gleich in dreierlei Hinsicht als Projektionsfläche, plausibilisierte ihre Schadenszauberei doch sowohl die »[a]dverse climatic anomalies«³⁹⁰, als auch deren Konsequenzen. Denn nicht nur für das aufgrund seiner Devianz »from long-experienced norms«³⁹¹ als »unnatürlich« empfundene³⁹² und daher potentiell »magically conjured«³⁹³ Wetter, sondern für die aus diesem resultierenden Missernten und die hohe Tiersterblichkeit³⁹⁴ lies sich in der als Saboteurin der Fruchtbarkeit — und damit auch der des fruchtbaren Bodens — gedachten schadenszaubernden Hexe eine Erklärung und damit eine verantwortbare Instanz finden. Auch der durch den Ernährungsmangel und Hunger großer Bevölkerungsteile in Folge prekärer Versorgung und Inflation erleichterte Ausbruch »epidemischer

³⁸⁴ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 97; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 48, vgl. S. 68.

³⁸⁵ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 96.

³⁸⁶ Behringer, *Hexen*, S. 68f., vgl. S. 55; vgl. Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 96, vgl. S. 104.

³⁸⁷ Laut Behringer entstand die Konzeption der Hexerei als »Verbrechen« in den westlichen Alpen nach 1420, die aufgrund ihrer Höhenlage in besonderem Maße von den Kälteeinbrüchen betroffen waren. Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 48.

³⁸⁸ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 104, vgl. S. 95.

³⁸⁹ Behringer, *Hexen*, S. 48.

³⁹⁰ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 97.

³⁹¹ A.a.O., S. 94.

³⁹² Vgl. ebd.; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 48.

³⁹³ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 94.

³⁹⁴ Vgl. a.a.O., S. 95, vgl. S. 98, vgl. S. 104.

Krankheiten«³⁹⁵, der in einer erhöhten Mortalität »especially among children«³⁹⁶ resultierte, erschloss sich für die während dieser prekären Zeitspanne in jeder Hinsicht in ihrer Existenz bedrohten Menschen demnach auf plausible Art und Weise in den gegen Fruchtbarkeit und insbesondere gegen Kinder gerichteten »Machenschaften« der Hexe.



⁸ Hexen sorgen für Regen und Donner. Illustration (Holzschnitt) aus Ulrich Müller (Molitoris), *Von den vnholden oder hexen* (Orig. *De lamiis et pythonicis mulieribus*), Konstanz c. 1489.

Wie diese »Indienstnahme« der Schadenszauberei und Hexerei zur Plausibilisierung zahlreicher Krisen im Zuge der *Kleinen Eiszeit* zu erkennen einlädt, handelt es sich bei der Hexe um eine Figur, die es aufgrund der ihr inhärenten »Uneindeutigkeit« und »Multifunktionalität« nicht nur vermag, »in Beziehung zu allen nur möglichen Krisenerscheinungen«³⁹⁷ gesetzt werden zu können, sondern die gerade »at conjunctures of crisis« in Erscheinung zu treten und insofern als »figure of crisis«³⁹⁸ lesbar zu werden scheint. Derartige Krisenerscheinungen, die sich in den politischen, ökonomischen und sozialen Transformationsprozessen »im Zuge des Staatsbildungsprozesses, religiöser Reformbewegungen mit nativistischen Zügen und einer angespannten ökonomisch-ökologischen Situation« in der Frühen Neuzeit insbesondere »unter dem Eindruck der Kleinen Eiszeit«³⁹⁹ *en masse* zu produzieren vermochten, lassen sich demnach als Impulse,

³⁹⁵ Behringer, *Hexen*, S. 69; vgl. Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 97f., vgl. S. 104.

³⁹⁶ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 104.

³⁹⁷ Behringer, *Hexen*, S. 20.

³⁹⁸ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 4. Kursivierung im Original.

³⁹⁹ Behringer, *Hexen*, S. 89.

Schauplätze und ›Motive‹ der in all diesen Krisen als Projektionsfläche dienstbar gemachten Herausbildung der Hexenfigur heranziehen und als »a number of factors« begreifen, die »to the fervour and longevity of the witch trials in early modern Europe«⁴⁰⁰ beigetragen haben dürften. Denn die spezifische ›Leistung‹ der Hexe war es dabei, als ›Agentin‹ des Teufels auf die in diesen Krisen emergierenden Ängste⁴⁰¹ und »ills of society«⁴⁰² im Rahmen eines konsistenten Erklärungsmodells, das im Verständnis seiner Zeitgenoss:innen plausibel und im heutigen als eine *Scapegoat Theory* erscheint, so zu ›antworten‹, dass sich diese in ihrer Figur nicht nur ›bündeln‹, sondern mit ihr auf dem Scheiterhaufen symbolisch verbrennen ließen, um dem vorherrschenden Ohnmachtsgefühl entgegensteuern und den daraus erwachsenen gesellschaftlichen Spannungen zu einem Ventil verhelfen zu können.

Was aber diese *Kontingenzreduktion*⁴⁰³, die sich im Zurückführen »[u]nerwartete[n] Unglück[s] [...] auf magische Kräfte, Zauberei oder Hexerei«⁴⁰⁴ abzeichnet, nicht zu plausibilisieren vermag, ist die dezidierte Zurichtung der problematisierten Hexenfigur auf generative Reproduktion. Zwar ›tritt‹ die Hexe, wenn sie eine Person erkranken lässt, Tiere einer Nutzherde tötet oder für Witterungsunbilden sorgt, bereits in jeder dieser ›Aktivitäten‹ für sich genommen im zeitgenössischen Hexenglauben als ein Problem ›auf‹, um welches sich schon der Prävention weiterer Beeinträchtigungen wegen zu ›kümmern‹ ist. Sie konstituiert sich jedoch nicht in diesen, sondern wird, wie das vorangegangene Kapitel zeigen konnte, in ihrer Inversion und Subversion spezifischer normierter reproduktiver Praktiken und der mit diesen verknüpften Subjektpositionen als ›Problem Hexe‹ hervorgebracht. Dieses konstitutive Moment entkoppelt die Hexe jedoch keinesfalls auch nur kurzweilig von den bereits angeführten krisenhaften Dynamiken, sondern ›zwingt‹ sie regelrecht, auf *ein spezifisches* und zunächst nicht augenscheinliches Krisenphänomen zu ›antworten‹, welches die hier angeführten Krisen, so werde ich argumentieren, miteinander in Beziehung setzt: die ›Krise‹ der Reproduktion.

Die aufgrund der widrigen Existenzbedingungen der *Kleinen Eiszeit* bereits enorm prekarierten und von »weather, hunger, and fear«⁴⁰⁵ geprägten zentraleuropäischen Gesellschaften, welche nur drei Jahrhunderte später, nachdem »der ›Schwarze Tod‹ [...] zwischen 1347 und 1352

⁴⁰⁰ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 38.

⁴⁰¹ Vgl. Trevor-Roper, *The European Witch-Craze of the Sixteenth and Seventeenth Centuries and other essays*, S. 166.

⁴⁰² A.a.O., S. 186.

⁴⁰³ Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 19.

⁴⁰⁴ Ebd.

⁴⁰⁵ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 105.

mehr als ein Drittel der europäischen Bevölkerung⁴⁰⁶ dahingerafft hatte, erneut einen »schlagartigen Bevölkerungsrückgang durch die großen Pestepidemien im dritten und vierten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts«⁴⁰⁷ verzeichnen musste, finden sich in der Frühen Neuzeit auf eine Art und Weise situiert, die sich in Hinblick auf ihre Bevölkerungsentwicklung mit heutigem Vokabular als »demographische[] Katastrophe«⁴⁰⁸ denken lässt. Denn da die anhaltenden und zu einer intensiven Versorgungs-, Ernährungs- und Gesundheitskrise kumulierten epidemischen, klimatischen und ökonomischen Belastungen die »Chancen« der Mortalität in diesen drastisch überwiegen ließen, stagnierten oder schrumpften diese Gesellschaften in ihrer Bevölkerungsgröße anstatt zu expandieren. Darin findet sich jedoch *per se* noch *kein* krisen- oder problemhafter Sachverhalt, war es doch im »Mittelalter aufgrund der Knappheit an verfügbarem Boden sowie aufgrund der protektionistischen Maßnahmen, mit denen die Zünfte den Zugang zu den Gewerken beschränkten«, individuell gesehen »weder für Bauern noch für Handwerker möglich oder wünschenswert [...] viele Kinder zu zeugen«, weshalb auch »Gemeinschaften [...] [darum bemüht waren], die Geburtenzahl zu beschränken«⁴⁰⁹, zumal weder diese noch andere soziale Akteur:innen oder Kollektive ein »Motiv« dafür besaßen, sich für die Größe »der Bevölkerung« zu interessieren.

Hinzu kommt, dass noch bevor schwindende Bevölkerungszahlen und eine daraus resultierende reduzierte Bevölkerungsgröße überhaupt als *demographische* Entwicklungen beziehungsweise »Zustände« und in einem weiteren Schritt als »Katastrophe« greifbar werden, es eine Rationalität benötigt, die sich nicht nur dem als statistische Kategorie gedachten Gegenstand »Bevölkerung«, sondern auch der *Sorge um diesen* widmet und die zwar heute konsensual verankert und etabliert ist, dem ausgehenden Mittelalter als solche aber vollkommen fremd war. Inwiefern demographischen Dezimierungen oder Entwicklungen allgemein in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen epistemologischen Ordnungen demnach überhaupt eine Signifikanz zu attestieren ist, erscheint somit zunächst äußerst fraglich.

Folgen wir jedoch Silvia Federici in ihrer Argumentation, dass mit dem Merkantilismus *auch* eine neue Rationalität im frühneuzeitlichen Europa Einzug hielt, die sich im Rahmen der Akkumulation von Wohlstand und Kapital *sehr wohl* für die Bevölkerung zu »interessieren« begann, nämlich indem sie sich um dessen Größe sorgte⁴¹⁰, findet sich im transformatorischen

⁴⁰⁶ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 54, vgl. S. 59; vgl. Roper, *Witch Craze*, S. 129.

⁴⁰⁷ Behringer, *Hexen*, S. 70; vgl. Gaskill, *Witchcraft*, S. 42.

⁴⁰⁸ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 54.

⁴⁰⁹ A.a.O., S. 49.

⁴¹⁰ Vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 23, vgl. 109f., vgl. 126.

»Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus«⁴¹¹ *auch* ein epistemologischer Schwellenmoment, der »die Bevölkerung« als gesellschaftliche Entität und den »Zugriff« auf diese erstmals zu Begriff gebracht und demnach die Vorstellung einer »demographischen Katastrophe«, wenngleich nicht konkret als solche, wohl aber als strukturell notwendig impliziert durchaus denkbar gemacht habe. Denn da im merkantilistischen Wirtschafts- und Politsystem die Annahme vorherrscht habe, »eine große Bevölkerung [stelle] für Nationen den Schlüssel zu Wohlstand und Macht dar[]«, weil diese in Korrelation »zur Zahl der Arbeiter sowie zur Menge des diesen Arbeitern zur Verfügung stehenden Geldes«⁴¹² ständen, habe sich Federici zufolge auch das »Nachdenken über die Bevölkerungsgröße und -entwicklung aufdrängen und sich »in den Mittelpunkt der politischen Diskussionen und Strategiebildungsprozesse«⁴¹³ gestellt.

Schlussfolgernd postuliert diese daher, dass sich in der »Bevölkerungskrise des 16. und 17. Jahrhunderts« ein Anlass und in dem gerade erst im Entstehen begriffenen Kapitalismus zudem eine Rationalität finden lässt, angesichts derer sich der »Bevölkerungswachstum zu[r] Staatsangelegenheit[]«⁴¹⁴ erklären *musste*, da er sich aufgrund seiner Kausalbeziehung zu einem der »main requirements of the developing capitalist system«, nämlich der »accumulation of a massive workforce«⁴¹⁵, unmittelbar als solche »begründete«. Diesem Befund Federicis folgend, plausibilisiert sich somit in den frühkapitalistischen »Anliegen« und Logiken, die ein frühneuzeitliches »Interesse« an »der Bevölkerung« *und* im Zuge dessen die epistemologische und diskursive Herausarbeitung dieser als Objekt des Denkens veranlasst haben, *auch* die Annahme, die Reproduktionsfähigkeit und -tätigkeit der Bevölkerung befinde sich aufgrund der sie »hemmenden« Auswirkungen der ökologischen und ökonomischen Krisen selbst in einer krisenhaften Situation, die es daher zu »beheben« gelte. Denn da genau diese Krise der Bevölkerungsreproduktion den hier veranschlagten Logiken folgend immer auch die Krise der Reproduktion der Arbeitskraft »meint«, artikuliert sich in der »Sorge um den Bevölkerungsrückgang«⁴¹⁶, die zugleich die »Befürwortung des Bevölkerungswachstums«⁴¹⁷ ist, stets die strukturelle Sorge um die Funktionsfähigkeit und Stabilität kapitalistischer Produktionsverhältnisse, welche sich hier im »Verhältnis von Arbeit, Bevölkerung und Wohlstandsakkumulation«⁴¹⁸ reflektieren.

⁴¹¹ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 10.

⁴¹² A.a.O., S. 110.

⁴¹³ A.a.O., S. 109.

⁴¹⁴ Ebd.

⁴¹⁵ Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 47.

⁴¹⁶ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 109, vgl. S. 126.

⁴¹⁷ A.a.O., S. 110.

⁴¹⁸ A.a.O., S. 109.

Es ist diese *Krise der Reproduktion*, so behaupte ich, die die Krisenerscheinungen der Frühen Neuzeit leitmotivisch »durchzieht« und miteinander verknüpft, indem sie sich diesen als ihre Konsequenz »einschreibt«, und die eine dezidiert auf reproduktive Praktiken zugerichtete Hexe, wie sie etwa im *Malleus* verfertigt wird, als Krisenfigur emergieren lässt. Zwar »antwortet« die frühneuzeitliche Hexenfigur mit ihrer Wettermagie oder ihren krankmachenden Schadenszaubern wie beschrieben beinahe »heuristisch« auf einzelne krisenhafte Phänomene, tut dies jedoch zu diesem Zeitpunkt eben nicht originär, sondern bereits in Kontinuität eines lang tradierten und sie *jeher* als »Erklärung für das Unglück in der Welt«⁴¹⁹ begreifenden Hexen- und Magiegläubens. Doch die *spezifische* Konfiguration der Hexe in der Frühen Neuzeit, die sich zu einer »neuartigen« Krisenfigur verdichtete, die dezidiert auf generative Reproduktions- und Körperprozesse rekurrierte, muss in Korrespondenz mit einem Phänomen gestanden haben, welches ich als Krise der Reproduktion zu begreifen einlade. Denn die »Funktion«, in der die Hexe diese Krise zu reflektieren und zu adressieren vermochte, so werde ich hier argumentieren, ist die in ihr vollzogene Problematisierung genau der reproduktiven Praktiken, die sich einer frühkapitalistischen Rationalität folgend als *inkompatibel* mit einer *Sorge um die Reproduktion* erweisen.

Eine dieser reproduktiven Praktiken, die sich in diesem Kontext daher als Gegenstände plausibilisieren, um die es sich zu sorgen galt und die als Probleme in das »Feld des Denkens ein[treten]« mussten, weil die hier skizzierten »Faktoren [...] in [ihrem] Umfeld [...] Schwierigkeiten hervor[rie]fen«⁴²⁰, ist die Abtreibung. Denn da sich der Abbruch einer Schwangerschaft im Rahmen jener frühkapitalistischen Rationalität nicht nur als eine *nicht* an der Reproduktion der Bevölkerung »partizipierende« Praktik, sondern als *Disruption* dieser Reproduktionspraxis denken lässt, unterläuft er die im Zuge dieser »creation of a new system of production«⁴²¹ so essentielle »Förderung des Bevölkerungswachstums«⁴²² und widersetzt sich damit gewissermaßen auch den darin zum Ausdruck kommenden Stabilisierungsmaßnahmen einer sich etablierenden kapitalistischen Ordnung. Demzufolge lässt sich die »Umwandlung« der »Hemmnisse[] und Schwierigkeiten«⁴²³, welche sich »durch« Abtreibungen ergeben, in das »Problem Abtreibung« als eine »Unternehmung« denken, die die Praktik des Abtreibens in einen Gegenstand zu transformieren intendierte, um den es sich im Rahmen einer neuen reproduktionspolitischen Rationalität im Sinne der *Sorge um die Reproduktion* »kümmern« lässt. Die als *Anlass* fungierende Krise der Repro-

⁴¹⁹ Behringer, *Hexen*, S. 104.

⁴²⁰ Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 732.

⁴²¹ Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 26.

⁴²² Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 23.

⁴²³ Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

duktion und das sich durch diese aufdrängende *Anliegen*, die strategische Einbettung der Abtreibung in eine stabilisierende Rahmung vorzunehmen, fügen sich dabei zu einem historischen Kontext zusammen, in dem sich das Phänomen der Problematisierung der Abtreibung in der Frühen Neuzeit plausibilisiert. Die »historischen« und »gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen«⁴²⁴ des »Problems« der Abtreibung, finden sich somit notwendigerweise in genau denjenigen frühneuzeitlichen Krisenerscheinungen, die in ihren »Konjunkturen« und in ihrer »Verschmelzung« in der hier als Reproduktionskrise veranschlagten Dynamik *auch* die Figur der Hexe »entstehen« ließen, indem sie diese »as a figure that both presages the catastrophe or functions as a remedy to it«⁴²⁵ hervorbrachten. Gleichzeitig erschließen sich damit als der »materielle Ausgangspunkt«⁴²⁶ dieser Problematisierungen jene »Ereignisse beziehungsweise Wendungen in den Kräfteverhältnissen«⁴²⁷, die ebendiese Krisenerscheinungen initiierten, begleiteten, transformierten oder auf diese »reagierten« und unter denen ich mit Foucault »Ereignisse« in einem »alltagsweltlichen Verständnis eines kontingenten, einmaligen und von außen hereinbrechenden bedeutsamen Geschehens«⁴²⁸, aber auch als »Spannungsfeld[er] von diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken«⁴²⁹ verstehe. Agrarische Ertragseinbrüche, Tiersterblichkeit und ökologische Dysfunktionalität reflektieren sich so gleichermaßen im »Problem« der Abtreibung wie sie es in dem der Hexe tun, wenn sie diese als Krisenfigur emergieren lassen, deren Schadenszauber ebendiese »Ereignisse« zu verantworten haben.

Doch wie diese Arbeit bereits darzulegen begonnen hat, glaube ich diese Problematisierung der Abtreibung *nicht abseits* einer Problematisierung der Hexe, sondern *in* dieser ausmachen zu können. Flankiert werden die augenscheinlich dem Abbruch einer Schwangerschaft dienenden Schadenszauber und »Machenschaften« der Hexe, in Bezug auf welche etwa der *Malleus* unmissverständlich »assert[s] that witches procure abortions«⁴³⁰, nämlich von deutlich grafischeren und für die Konstitution der Hexe zentraleren Praktiken, die keinesfalls weniger, sondern lediglich impliziter, auf die Abtreibung rekurrieren und ihre »Problematik« zu demonstrieren versuchen. Von Kramer imaginierte Szenen vom Schlage jener, in der ein »Kind aus der Wiege weggekommen war und [...] zur Nachtzeit [in] eine[r] Versammlung von Frauen [...] getötet und,

⁴²⁴ Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 257.

⁴²⁵ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 5.

⁴²⁶ Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 259.

⁴²⁷ Ebd.

⁴²⁸ Siebenpfeiffer, Hania, »Ereignis«, *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, hg. v. Clemens Kammler, Rolf Parr und Ulrich Johannes Schneider, Stuttgart: J.B. Metzler 2020, S. 290–292, hier S. 290.

⁴²⁹ Ebd.

⁴³⁰ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 189; vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 225.

nachdem das Blut geschlürft worden war, verschlungen wurde«⁴³¹, illustrieren nicht lediglich die Verkehrung einer »lebensspendenden« Geburtszene, sondern mit der hier als gewaltsame Entführung aus der Wiege wird eine postnatale »Entfernung« derselben »Leibesfrucht«⁴³² in Szene gesetzt, auf deren »Zerstörung« bereits die Schadenszauber der Hexe abzielten.

Denn insbesondere vor dem Hintergrund, dass der Infantizid in der Frühen Neuzeit als »a very late-term abortion«⁴³³ begriffen wurde und Abtreibung und Infantizid im Allgemeinen »[m]uch more than today, [...] very closely intertwined« waren, da eine Differenzierung zwischen »prenatal and postnatal death« aufgrund der medizinischen Kenntnisse vielfach weder feststellbar war, noch von Personen, »who committed infanticide or abortion«⁴³⁴, vorgenommen wurde, müssen die infantiziden Tötungspraktiken der Hexe stets auch als ausdrückliche Visualisierungen einer Abtreibungspraxis verstanden werden, selbst wenn dies in Divergenz zur gegenwärtigen Auffassung dieser steht. Doch nicht nur die Vorstellung, »that witches killed infants and ate their flesh«⁴³⁵, – wie sie sich bereits aus Niders *Formicarius* extrahieren und spätestens nach Publikation des von diesem inspirierten *Malleus* als »widely held belief and undoubtedly a part of both learned and popular culture«⁴³⁶ begreifen lässt – widmete sich in deren Kodierung als Tötungsdelikt einer Verhandlung der Abtreibung. Bereits die hypersexualisierende und pervertierende Verzerrung ihrer Sexual- und Körperpraktiken, durch die der Hexe eine »correlation to sex and sexuality, for good or ill« inhärent und ihre Figur »very much a sexual creature«⁴³⁷ gemacht wurde, beteiligt sich an der Problematisierung der Abtreibung, fungiert diese doch gewissermaßen als »evidence [...] [of] »nonprocreative« sex and [...] seeking [...] control over [...] reproduction and sexuality«⁴³⁸, die es ihrerseits zu problematisieren galt.

Gleichzeitig finden sich aber auch in der figurativen Übertragung und »Ausdehnung« des individuellen Reproduktionszyklus auf den Zyklus kollektiver und ökologischer Reproduktion, in der sich der reproduktive Körper als reproduktive Gemeinschaft und als »die Natur« zu artikulieren beginnt und nicht »the deaths of infants«, sondern das »Sterben« von »animals and crops«⁴³⁹, Schäden an den »Früchten« der Reproduktion anzeigen, Fluchtlinien zur Problemati-

⁴³¹ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 287.

⁴³² A.a.O., S. 484.

⁴³³ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 4.

⁴³⁴ A.a.O., S. 18.

⁴³⁵ Davidson, »The Myth of the Persecuted Female Healer«, S. 293.

⁴³⁶ Davidson, »The Myth of the Persecuted Female Healer«, S. 293.

⁴³⁷ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 170, vgl. S. 143f.

⁴³⁸ Norris et al., »Abortion Stigma«, S. 51.

⁴³⁹ Roper, *Witch Craze*, S. xi, vgl. S. 9.

sierung der Abtreibung. Über die offenkundig auf Abtreibungen abzielenden und Aborte induzierenden Schadenszauber der Hexe hinaus, kommuniziert sich daher in zahlreichen der Problematisierungen nicht-generativer Reproduktionspraktiken, die mit ihrer Figur vollzogen wurden, auch eine Verhandlung der Abtreibung, welche die Hexe zum »embodiment of infertility« erklärt, *gerade weil* sie in jeder dieser Praktiken als »an abortionist«⁴⁴⁰ in Erscheinung tritt. In den Straßen, in denen die Hexen beschuldigt werden und in den Folterkammern, in denen sie gestehen, eine »Empfängnis« verhindert, eine »Fehlgeburt verursach[t]«, ein »Kind verzehr[t]« oder es einem »Dämon preis[ge]geben« zu haben, wobei über die Möglichkeit der »ersten beiden Arten [...] kein Zweifel [bestünde]«, wie Kramer zu wissen glaubt, »da ein Mensch durch natürliche Mittel ohne Hilfe der Dämonen, wie durch Kräuter und andere Mittel, bewirken kann, daß eine Frau nicht gebären oder empfangen kann«⁴⁴¹, verwischen sich daher die Konturen der »Problematik« der Hexe und die der »Problematik« ihrer Praktiken, die notwendigerweise seit jeher unscharf sind. Somit lässt sich in der Problematisierung der Abtreibung wie auch in der Problematisierung weiterer Praktiken ein geradezu »schöpferisches« Moment der Problematisierung der Hexe finden, erscheint diese doch im Zuge der Krise der Reproduktion gerade dann als Objekt des Denkens, um welches es sich zu sorgen gilt, wenn sie die sich in ihr akkumulierenden und »heranwachsenden« Probleme »auf die Welt bringt«.



⁸ Hexenflug. Ausschnitt aus Jan Ziarnko, *Description et Figure du Sabbat des Sorciers*, aus Pierre de Lancre, *Tableau de l'inconstance des mauvais anges et demons*, 2. Auflage, Paris: Nicolas Buon 1613.

⁴⁴⁰ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 184, vgl. S. 189.

⁴⁴¹ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 286.

Der Abtreibung ebenso wie den weiteren zu problematisierenden Praktiken eine Form oder ›Hülle‹ zu verleihen, in der sich diese zunächst ›bündeln‹ und in Folge dämonisieren, systematisch verfolgen und auf dem Scheiterhaufen verbrennen ließen, ist jedoch nur die allzu augenscheinlichste ›Produktivität‹ der Hexenfigur als Schauplatz von deren Problematisierungen. Stattdessen, so argumentiere ich, bot die Hexe die Möglichkeit, diese zu problematisierenden Praktiken überhaupt zur Disposition stellen und damit als Gegenstände von Problematisierungen adaptieren zu können, und halte weiter fest, dass sich diese Problematisierungen schlussendlich durch die Hexenfigur nicht nur ›ereignen‹ konnten, sondern *wirksam* wurden, weil sich die Sorge um die Reproduktion in der Hexe ein allegorisches Bild zu geben vermochte und so ›zu sich selbst kommen‹ konnte. Dieses allegorische Bild, welches sich entlang der gewaltvollen Zugriffe der Hexe auf die Fruchtbarkeit und die Reproduktion zu formieren beginnt und in der ›Kinderverspeisung‹ zur Vollendung kommt, wie sie von mir anhand des *Malleus* herausgearbeitet und von den Nördlinger Hexen gestanden wurde, inszeniert die endgültige ›Beschädigung‹ der Reproduktion, nämlich deren ›Verzehr‹, und fungiert daher als ›Urszene‹ für eine *Angst*, mit der sich die Sorge um die Reproduktion realisieren ließ, weil sie eine solche zu *benötigen* vorgab.

In der diskursiven Verfertigung der Hexe findet sich demnach nicht weniger als eine direkte »Aufforderung zur Lösungssuche«⁴⁴² für jene Krise, deren *Effekt* das ›Problem Hexe‹ gleichermaßen wie das ›Problem Abtreibung‹ war, nämlich die Krise der Reproduktion. ›Lösungen‹, die auf diese Krise »eine Antwort beizubringen versuch[t]en«⁴⁴³, finden sich aber selbstverständlich bereits in der juristischen Neubestimmung reproduktiver Praktiken, die Abtreibung und Infantizid zu Kapitalverbrechen erklärte, die »strenger bestraft wurde[n] als die meisten von Männern begangenen Verbrechen«⁴⁴⁴ und sie »with murder« gleichsetzten, sodass diese in »the death penalty, often specified as death by drowning«⁴⁴⁵, resultieren mussten. Für diese Kapitalverbrechen vermeintlich ›indikative‹ Handlungen wurden im Zuge dessen ebenso Gegenstand juristischer Kriminalisierung, galt doch etwa das Geheimhalten einer Schwangerschaft und »[g]iving birth in secret« jeweils als »indication of infanticidal intent«⁴⁴⁶. Diese gezielt im institutionellen Kontext der Gesetzgebung und Strafverfolgung realisierten und ›effektiven‹ Maßnahmen, durch die Frauen* bezeichnenderweise »zum ersten Mal als vollgültige Rechtssubjekte und in ihrem eigenen Namen die Gerichtshöfe Europas« betraten, nämlich zu dem Zeitpunkt, an dem »sie

⁴⁴² Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 260.

⁴⁴³ Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

⁴⁴⁴ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 111.

⁴⁴⁵ Wiesner-Hanks, *Women and Gender in Early Modern Europe*, S. 77.

⁴⁴⁶ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 25.; vgl. Rublack, »The public body, S. 60.

beschuldigt wurden, Kindestöterinnen und Hexen zu sein⁴⁴⁷, erklärten die mit der Problematisierung der Hexe angestoßenen — und gefundenen — »Lösungen« jedoch keinesfalls für obsolet, sondern flankierten und komplementierten diese. Denn indem sich die »Problematik« der Abtreibung *in* Gestalt der Hexe zu artikulieren begann, »gelang« es der Hexenfigur deutlich subtiler und zugleich effektvoller als ein Gesetzestext, so werde ich nachfolgend argumentieren, »dazu auf[zufordern], bisherige Anschauungen und Gewohnheiten«⁴⁴⁸ in Hinblick auf die Abtreibungspraxis derart zu »überdenken« und zu transformieren, dass sich diese als ein Problem zu erkennen gab, um welches sich nicht allein institutionell und strafrechtlich, sondern *gesamtgesellschaftlich* und vor allem durch das Individuum zu »kümmern« war. Zugleich vermochte es die Spezifik der Hexe dabei, den »Spielraum für Transformationen [zu regulieren], indem sie Bedingungen setzt, die als gemeinsamer Bezugspunkt möglicher Lösungen dienen«⁴⁴⁹, und diese Bedingungen dabei stets im Sinne der Sorge um die Reproduktion zu definieren wusste. Die dabei »angestoßenen Transformationen« standen *nicht* in Konflikt mit der »Stabilisierung«⁴⁵⁰ der sie »intendierenden« frühkapitalistischen, reproduktionspolitischen Rationalität, sondern waren deren Schauplatz⁴⁵¹ und von »Lösungsansätzen« begleitet, die sich dem »Problem« der Abtreibung im Feld der Reproduktion widmeten und, so argumentiere ich, sich in Subjektivierungen und in Disziplinartechniken fanden.

Auf dem Scheiterhaufen

Die in der Problematisierung der Abtreibung definierten »Bedingungen [...], unter denen mögliche Antworten« auf das »Problem Abtreibung« »gegeben werden können«, beziehungsweise die »Elemente, die das konstituieren werden, worauf die verschiedenen Lösungen sich zu antworten bemühen«⁴⁵², finden sich in der Subjektivierungsmatrix, die bereits ahand jener Praktiken, die die Hexe konstituieren und dabei stets »mit ähnlichen Inhalten«⁴⁵³ »erscheinen« wie diejenigen, deren Inversion sie sind oder die sie zu unterwandern gedenken, skizzieren ließ. Indem die

⁴⁴⁷ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 112; vgl. Larner, »Was Witch-Hunting Woman-Hunting?«, S. 11.

⁴⁴⁸ Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 260.

⁴⁴⁹ Ebd.; vgl. Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

⁴⁵⁰ Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 260.

⁴⁵¹ Vgl. a.a.O., S. 262.

⁴⁵² Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

⁴⁵³ Behringer, *Hexen*, S. 7.

Hexe dabei jedoch nicht nur etwa rein zum ›Zeichen‹ der mit und in ihr ›verwobenen‹ Praktiken wird, sondern diesen in ›ihr selbst‹ zur Gestalt verhilft, artikuliert sich in der ›Problematik‹ ihrer Figur aufgrund ihres augenscheinlichen Schadenpotentials, ein solcher Imperativ in ebenso deutlicher Weise *auch* für diejenigen Praktiken, die in ihr problematisiert werden. Die damit angestoßene ›Suche‹ nach ›Lösungen‹ setzt dabei, so werde ich hier zeigen, in Subjektivierungsprozessen an, im Zuge derer sich mithilfe des in der Hexe bereitgestellten Deutungsrahmens verschiedene Subjektpositionen und unter diesen das ›Hexensubjekt‹ herauszubilden vermochten. Ich werde diese Subjektivierungsprozesse, insbesondere denjenigen der ›Subjektwerdung‹ der Hexe – unter der ich mit Ulrich Bröckling sowohl ihre »Hervorbringung«, als auch ihre »Unterwerfung« verstehe, wobei diese zwangsläufig »zusammen[fallen]«⁴⁵⁴ –, nachzuvollziehen beginnen in dem Medium, das sich bereits als Schauplatz der problematisierenden Verfertigung der Hexenfigur identifizieren und skizzieren ließ, welches es nun aber darüber hinaus als »eine Instanz« zu befragen gilt, »mit der Subjekte und Kollektive produziert werden«⁴⁵⁵.

Trotz gegenteiliger und dabei stark verkürzender Behauptungen⁴⁵⁶, erweist sich die ›Suche‹ nach einer eindeutigen, definitorischen Bestimmung des ›Hexensubjekts‹ im *Malleus Maleficarum* zunächst als eine vergebliche. Stattdessen finden sich in Kramers Traktat einerseits, wie bereits etabliert, definitorische Bestimmungen der Praktiken, in deren ›Ausübung‹ sich das ›Hexensubjekt‹ hervorbringt und so gewissermaßen *selbst* als solches zu erkennen gibt, sowie andererseits die Bestimmung der ›Umstände‹ und Räume, in denen diese Praktiken und damit auch das ›Hexensubjekt‹ derart prävalent zu sein scheinen, sodass dies Rückschlüsse auf die in diesen ›wirkenden‹ Subjekte zulässt und damit regelrecht darauf ›hinweist‹, *wo* und *unter welchen* sozialen Gruppen die Hexe ausfindig zu machen sei.

Wie Kramer bereits im Titel seiner Abhandlung vorausschickt⁴⁵⁷, attestiert dieser aufgrund der »große[n] Menge von Hexen«, die er unter Frauen* zu erkennen glaubt, zunächst vor allem »diesem (weiblichen) Geschlecht«⁴⁵⁸ eine solch signifikante Prävalenz. Dies sei dabei jedoch »kein Wunder«⁴⁵⁹, begründe sich schließlich schon in den »allgemeinen Eigenschaften der

⁴⁵⁴ Bröckling, Ulrich, *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2019, S. 19.

⁴⁵⁵ Seier, *Mikropolitik der Medien*, S. 16.

⁴⁵⁶ Diverse Autor:innen attestieren dem *Malleus* das konsequente Gendering der Hexe und konstatieren, dass dieser ihre Figur ausschließlich als »weiblich« bestimmt. Vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 41; vgl. Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 29; Starhawk, *The Spiral Dance*, S. 29f.; vgl. Daly, *Gyn/Ecology*, S. 188f.

⁴⁵⁷ Der *Malleus Maleficarum* verwendet alleine die weibliche Form der Schadenszauberei (maleficarum) in seinem Titel. Vgl. Stephens, *Demon Lovers*, S. 33; vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 20-22.

⁴⁵⁸ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 234. Einschub in runden Parenthesen im Original.

⁴⁵⁹ Ebd.

Frauen«⁴⁶⁰, durch welche diese »[s]chlecht [...] von Natur aus«⁴⁶¹ seien, eine Prädestination für die zur Hexe verführenden Avancen des Satans und seiner »Gehilfen«. Zum einen erweise sich das »weibliche Geschlecht«, wie der Inquisitor umfangreich und mit großer Hingabe ausführt, als ein »heimlicher, sich einschmeichelnder Feind«⁴⁶², der »lügnerisch«⁴⁶³ und machtgerig⁴⁶⁴ sei, weil ihm infolge Evas Sündenfalls⁴⁶⁵ eine »Bosheit«⁴⁶⁶ und Sündhaftigkeit⁴⁶⁷ und damit bereits eine »Nähe« zu den »naturgemäß« ebenso boshaften Machenschaften des Teufels inhärent sei. Darin ließe sich auch »die Grundlage für die Hexen«⁴⁶⁸ ausmachen, habe dieses »weibliche Geschlecht« doch aufgrund seiner »Treulosigkeit«⁴⁶⁹ zu Gott »immer geringeren Glauben [...], und zwar von Natur aus bezüglich [...] (der geringeren) Glaubens(stärke)«, wobei lediglich »der Glaube in der seligsten Jungfrau niemals gewankt haben«⁴⁷⁰ dürfte. Weitere »Schlechtigkeiten der Frauen«, ohne welche »die Welt noch von unzähligen Gefahren frei«⁴⁷¹ wäre, fänden sich zudem in ihren »Rachegelüsten«⁴⁷², ihrem »Neid«⁴⁷³ und insbesondere in dem »schmerzliche[n] Zank zwischen verheirateten und nicht verheirateten [...], ja selbst auch unter den heiligen Frauen«⁴⁷⁴, der, »wahrlich, der wichtigste Grund für die Ausbreitung der Hexen«⁴⁷⁵ sei, denn es läge in diesem stets das »Motiv« für den Pakt mit dem Teufel, der die Hexe erst durch jenen mit »übernatürlichen« Fähigkeiten und Kräften »auszustatten« gewollt sei. Aus genau diesem Grund ließe sich schließlich auch beobachten, dass sich

»gefallene Mädchen und von ihren Liebhabern Verlassene, mit denen sie sich nach einem Eheversprechen unzüchtig vereinigt hatten, [...] da sie alles Vertrauen verloren haben und sich überall nur übel beleumundet sehen, jeglicher teuflischen Verruchtheit hin[geben], entweder [...] um

⁴⁶⁰ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 224.

⁴⁶¹ A.a.O., S. 231.

⁴⁶² A.a.O., S. 237.

⁴⁶³ A.a.O., S. 236.

⁴⁶⁴ Vgl. a.a.O., S. 234, S. 237.

⁴⁶⁵ Vgl. a.a.O., S. 230, S. 231, S. 237.

⁴⁶⁶ A.a.O., S. 227.

⁴⁶⁷ Vgl. a.a.O., S. 231, S. 176.

⁴⁶⁸ A.a.O., S. 231.

⁴⁶⁹ A.a.O., S. 176.

⁴⁷⁰ A.a.O., S. 231.

⁴⁷¹ A.a.O., S. 236.

⁴⁷² A.a.O., S. 368.

⁴⁷³ A.a.O., S. 232.

⁴⁷⁴ Ebd.

⁴⁷⁵ Ebd.

den Geliebten oder jene (Frau), mit der er sich verbunden hat, zu behexen, oder sie führen auf andere Weise Böses im Schilde, indem sie sich allem Unflat unterwerfen. Und wie es eine Unzahl solcher Mädchen gibt, wie leider die Erfahrung lehrt, so gibt es auch eine Unzahl von Hexen, die aus ihnen hervorgehen.«⁴⁷⁶

Die »besondere Anfälligkeit des weiblichen Geschlechts für die Anfechtungen des Teufels«⁴⁷⁷ begründe sich jedoch nicht alleine darin, dass, wenn »eine Frau alleine [sinnt]«, sie stets »auf Böses [sinnt]«⁴⁷⁸, sondern in einer »Wesensart«, welcher sich »bei dem so schwachen Geschlecht (der Frauen) öfter findet als bei Männern«⁴⁷⁹, nämlich eine gewisse Naivität⁴⁸⁰, durch die diesem eine ausgesprochene Vulnerabilität für die »Verführung« durch das Böse zuteil werde. Da sich gerade diese jedoch nicht rein auf Grundlage »geistiger« Dispositionen, sondern erst »praktisch« in der »Teufelsbuhlschaft« realisieren könne, müsse Kramer zufolge auch die Körperlichkeit dieses »Geschlechts« und dessen körperbezogenen »Veranlagungen« in den Blick genommen werden, wobei sich zeige, dass »[w]as immer man [...] an Tadelswertem liest«, dies unmittelbar »von der Begehrlichkeit des Fleisches her [zu] verstehen«⁴⁸¹ sei. Denn nicht nur »charakterisiere« dieses eine »unersättliche« »Fleischeslust«⁴⁸², die für den inhumanen »fleischlichen Akt«⁴⁸³ mit Dämonen und dem Teufel, wie bereits weiter oben beschrieben, in besonderem Maße prädestiniere, sondern eine »Unstetheit der körperlichen Verfassung«⁴⁸⁴, in der sich neben der körperlichen Diskrepanz zum »männlich« gelesenen Körper, die Kramer bereits in »der Schaffung der ersten Frau« zu erkennen glaubt, »da sie aus einer krummen Rippe geformt wurde«, welche »gekrümmt und gleichsam dem Mann entgegen geneigt ist«⁴⁸⁵, vor allem eine materielle »Durchlässigkeit« artikuliert. Diese Fluidität des hier »weiblich« gelesenen Körpers, durch welche sich dieser stets in einem körperliche Grenzziehungen unterlaufenden »Zwischenzustand« befindet, den ich mit Julia Kristeva hier als das *Abjekte* lese⁴⁸⁶, »befähige« diesen, Kramer zufolge, *dezidiert* »zur Auf-

⁴⁷⁶ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 368. Einschub in runden Parenthesen im Original.

⁴⁷⁷ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 20.

⁴⁷⁸ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 228.

⁴⁷⁹ A.a.O., S. 224. Einschub in runden Parenthesen im Original.

⁴⁸⁰ Vgl. a.a.O., S. 229.

⁴⁸¹ Ebd.

⁴⁸² Ebd.

⁴⁸³ A.a.O., S. 265.

⁴⁸⁴ A.a.O., S. 229.

⁴⁸⁵ A.a.O., S. 231.

⁴⁸⁶ Vgl. Kristeva, Julia, *Powers of Horror. An Essay on Abjection*, New York: Columbia University Press 1982 [Orig.: Kristeva, Julia, *Pouvoirs de l'horreur: Essai sur l'abjection*, Paris: Éditions du Seuil 1980].

nahme von Eingebungen durch das Eindringen von Separatsubstanzen«⁴⁸⁷, worin sich eine zentrale Prämisse der ›Hexenwerdung‹, nämlich die tatsächliche körperliche ›Penetrabilität‹ der Hexe im Rahmen der ›Buhlschaft‹ mit dem Teufel in menschlicher oder animalischer Form oder mit den Incubidämonen, verbirgt, manifestiere diese doch neben der symbolischen und geistigen auch eine körperlich-physische ›Empfänglichkeit‹ für das Diabolische.

Die von Kramer gleich zu Beginn seiner *Apologia* angeführte Feststellung, dass die »ungewohnte ketzerische Verworfenheit«, die der Teufel mit der Hexerei »im Acker des Herrn emporwachsen lassen« habe, sich »durch das Geschlecht (der Frauen) [bezeichne], wo man sie (die Ketzerei) vorzugsweise grassieren sieht«⁴⁸⁸, gibt sich dem *Malleus* zufolge daher *nicht* als Ursache der hier angeführten Ausprägungen und ›Modi‹ einer »wickedness of women«⁴⁸⁹ zu erkennen, sondern als deren Konsequenz. Diese »insistence that witchcraft is linked inextricably with the female sex« und die darin zum Ausdruck kommende »emphasis upon the feminine nature of witchcraft«⁴⁹⁰, die Kramers Abhandlung derart signifikant von vergleichbaren Traktaten abzugrenzen wusste⁴⁹¹, dass sie etwa für Federici »possibly the most misogynous text ever written«⁴⁹² darstellt, widerspricht jedoch nicht der eingangs postulierten These, der *Malleus* verweigere sich der expliziten Identifikation des ›Hexensubjekts‹, sondern unterstreicht diese, obwohl dies vor dem Hintergrund der soeben skizzierten »Zuspitzung auf Frauen«⁴⁹³ durchaus erklärungsbedürftig ist. Anstelle der von verschiedenen Autor:innen im *Malleus* vermeintlich ausfindig gemachten, sich in diesem aber nirgends finden lassenden Proklamation, »that witchcraft is a solely female crime«⁴⁹⁴, zeigt sich in diesem, so behaupte ich, die ›Architektur‹ eines Handlungsfeldes, innerhalb dessen sich Subjekte, darunter *vor allem, aber nicht nur* ›weiblich‹ gelesene, als Hexe ›produzieren‹ *können*, sich aber aufgrund ihrer Subjektposition nicht zwingend als diese ›produzieren‹ müssen. Indem der *Malleus* eine Hexenfigur verfertigt, welche sich stets in ›Ausübung‹ der sie konstituierenden Praktiken selbst hervorzubringen scheint, arbeitet dieser auch ein *Feld* heterogener, konkurrierender und gegensätzlicher Handlungsmöglichkeiten heraus, in welchem die Hexe als *eine* von verschiedenen sich in diesem Feld konstituierenden Subjektivie-

⁴⁸⁷ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 229.

⁴⁸⁸ A.a.O., S. 117. Eigene Kursivierung, Einschub in runden Parenthesen im Original.

⁴⁸⁹ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 41.

⁴⁹⁰ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 158.

⁴⁹¹ Vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 20.

⁴⁹² Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 29; vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 21.

⁴⁹³ Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 20.

⁴⁹⁴ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 41.

rungsmatrizen erscheint. Eine Subjektivierung als Hexe zu »verfahren« lässt sich demnach nicht als bereits determinierter Effekt einer bestimmten Subjektposition oder Identitätskategorie wie etwa *Gender* begreifen, sondern gibt sich als »Resultat« spezifischer *Handlungsentscheidungen* zu denken, die in diesem vom *Malleus* definierten Feld getroffen wurden, und im Zuge derer eben- die Praktiken »ausgeführt« wurden, in denen sich die Hexe *selbst* subjektiviert. Erst die darin implizite Anrufung der Hexensubjekte in ihrer *aktiven* Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit, welche Anrufung sich ihr allegorisches Bild bereits im »freiwilligen« Eintritt der Hexe in ihren Pakt mit dem Teufel gibt, erlaubt es, die Hexe als »frei« und selbstbestimmt handelndes Subjekt zu adressieren und zugleich ihre strafrechtliche Verfolgung als solche zu plausibilisieren. Denn da die Hexen dieser Konzeption folgend »beseelte und frei handelnde« und eben nicht »unmündige« »Werkzeuge«⁴⁹⁵ oder gar »Opfer« des Teufels sind, lässt sich die Schuldigkeit und Verantwortung für ihre Taten genau wie bei Eva, die »der Teufel [...] zum Sündigen verleitet haben« mag, selbst aber »Adam verführt[e]«⁴⁹⁶, finden in »the witches' own real, socially constructed, moral evil, rather than in some abstract, dualist principle of evil or in the malice of nature spirits and preternatural beings«⁴⁹⁷.

Die Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten, mit denen sich das hier veranschlagte Feld »im« *Malleus* aufspannt und durch die sich Subjekte als Hexe oder als Nicht-Hexe zu subjektivieren vermögen, sind auf körperbezogene und reproduktive Praktiken zugerichtet, die kontinuierlich aufeinander Bezug nehmen und sich auf einem Spektrum anzuordnen scheinen, erwiesen sich doch bereits die in der Hexe verhandelten Praktiken stets als Verkehrungen oder Pervertierungen der ihnen gegenüberstehenden oder entgegen gerichteten Praktiken. Das bereits veranschlagte und sich ebenso zwischen auf reproduktive Praktiken zugerichteten Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten aufspannende Spektrum der »Mutterschaft«, welches einerseits von der als Anti-Mutter situierten Hexe und andererseits von den als »two sides of the same coin«⁴⁹⁸ fungierenden Subjekten »Mutter« und »Muttergottes« flankiert wird, lässt sich an dieser Stelle somit als weitaus umfangreicher begreifen, nämlich als Feld *diverser* denkbarer Subjektkonstitutionen, als zunächst bemessen.

Erst die durch diese Annahme gewonnene Perspektive auf die in der Hexe angelegte Subjektivierungsmatrix, erlaubt es diese in ihrer gesamten »Produktivität«, nämlich als Präfiguration *sowohl* der Subjektivierung als Hexe *als auch* der Subjektivierungen der dieser radikal oppo-

⁴⁹⁵ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 167.

⁴⁹⁶ A.a.O., S. 237.

⁴⁹⁷ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 58.

⁴⁹⁸ Roper, *Witch Craze*, S. 136.

nierenden Positionen zu betrachten. Denn indem sich im *Malleus* in Ausarbeitung eines reproduktionspolitischen Handlungsfeldes die »stets (medien-)spezifischen Bedingungen unterliegende Herstellung von Verhaltsoptionen und Selbstbezügen«⁴⁹⁹ abzeichnet und vollzieht, »gelingt« in diesem nicht nur die Artikulation einer Subjektivität, die stets ausschließlich als »Resultat« der in diesem Feld vermeintlich »selbstbestimmt« getroffenen Entscheidungen erscheint, sondern mit der Hervorbringung des »Hexensubjekts« auch *gleichermaßen* die Hervorbringung des Subjekts einer »good or godly woman«⁵⁰⁰. Die problematisierende Verfertigung der Hexe, die demnach stets auch die normierende der »guten Frau« und die Naturalisierung von Mutterschaft* ist, indiziert daher tatsächlich die von Federici angeführte Unterstellung, dass »die Folterkammern und die Scheiterhaufen, auf denen die Hexen starben, [zugleich] die Orte [waren], an denen die bürgerlichen Ideale der Weiblichkeit und Häuslichkeit erfunden wurden«⁵⁰¹.

⁹ Hexen bereiten eine Mahlzeit aus Kindern zu. Illustration (Holzschnitt) aus Francesco Maria Guazzo, *Compendium maleficarum*, Mailand: Apud Haeredes August 1608.



Kramers ausführliche Bemühungen, die »allgemeinen Eigenschaften der Frauen«⁵⁰² als die für die »Hexenwerdung« prädestinierenden Faktoren oder Prämissen auszuweisen, können somit genauso wie seine Feststellung einer Prävalenz der Hexe »in diesem (weiblichen) Ge-

⁴⁹⁹ Seier, *Mikropolitik der Medien*, S. 35.

⁵⁰⁰ Jackson, »Witches, wives and mothers«, S. 358.

⁵⁰¹ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 230.

⁵⁰² Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 224.

schlecht«⁵⁰³ als Konsequenz der Annahme gefasst werden, dass »weiblich« gelesenen Subjekten aufgrund ihres »Näheverhältnisses« zu den zur Disposition stehenden Praktiken eine höhere *Wahrscheinlichkeit* zu attestieren war, innerhalb dieses Feldes eine Subjektivierung zu erfahren, beziehungsweise ein höheres *Risiko*, als Hexe subjektiviert zu werden. In anderen Worten findet sich die Antwort auf die Frage, »[w]hy so many women were executed«⁵⁰⁴, zumindest hinsichtlich des *Malleus* nicht darin, dass es dieser vermeintlich vermochte, *Gender* als Determinante für Hexerei oder gar eine immerzu »weibliche« Hexenfigur zu etablieren, sondern darin, eine »Arena« bereitzustellen, in der *insbesondere* »weiblich« gelesene Subjekte unter den ebenfalls von ihm definierten »Regeln« als Hexe produziert wurden.

Es ist daher auch nachrangig zu eruieren, »[w]hether the *Malleus* was representative of early modern views of women and sin or if it was extreme«; stattdessen sollte nach den, sich durch den *Malleus* plausibilisierenden und einübenden, diskursiven sowie nicht-diskursiven Praktiken und Rationalitäten gefragt werden, die sich an einem »newly clarified and consolidated discourse of witchcraft and femininity« beteiligten und »to the rise in persecutions and executions of women in the fifty years immediately following the publication of the *Malleus*«⁵⁰⁵ beitrugen. Denn als »guide for civil and ecclesiastical authorities to the successful detection and prosecution of witches«⁵⁰⁶, den er insbesondere hinsichtlich der »handbuchartigen Form« seines zweiten und dritten Hauptteils darstellte, gelang es dem *Malleus* gerade deswegen zu einem derart zentralen Bezugspunkt in der Hexenverfolgung zu avancieren, dass er »in libraries as a reference source«⁵⁰⁷ aufbewahrt wurde, weil sich aus diesem nicht »das Profil« der Hexe wie eine Schablone, die auf Subjekte »angewendet« werden kann, sondern der *Blueprint* jener im *Malleus* bereitgestellten »Arena« extrahieren ließ, mit dem sich *realweltliche* Praktiken einer Subjektposition in dieser »zuordnen« und sich so die Hexe *aktiv* subjektivieren und damit »verschaffen« ließ. Auch wenn er die »großen« Hexenverfolgungen des frühneuzeitlichen Europas damit nicht unmittelbar initiierte, diente gerade dieser *Blueprint* den Hexenverfolgungen als diskursive Matrix, die die epistemologischen Voraussetzungen für deren »Durchführung« bereitstellte und ihnen so gewissermaßen »den Weg ebnete«⁵⁰⁸.

⁵⁰³ Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 234. Einschub in runden Parenthesen im Original.

⁵⁰⁴ Roper, *Witch Craze*, S. 32.

⁵⁰⁵ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 41.

⁵⁰⁶ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 4.

⁵⁰⁷ Behringer, »Witchcraft and the Media«, S. 220.

⁵⁰⁸ Vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, S. 331; vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 40; vgl. Behringer/Jerouschek, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur?«, S. 84-86.

Dass diese Praktiken dabei *nicht* von den sie üblicherweise ausübenden Subjektpositionen determiniert oder gar unweigerlich mit diesen verknüpft sind, sondern gewissermaßen »für sich stehen«, zeigt sich im Fall der *obstetrices malefice*⁵⁰⁹, denen Kramer in der elften Frage des ersten Hauptteils mit dem Titel »Daß die hexenden Hebammen die Empfängnis in der Gebärmutter auf verschiedene Arten verhindern, eine Fehlgeburt bewirken und wenn sie es nicht tun, die Neugeborenen den Dämonen darbringen«⁵¹⁰ ein ganzes Kapitel widmet, besonders eindrücklich. Obwohl die hexenden Hebammen den »übrigen« Hexen gleich »das Empfangene im Uterus der Mutter auf verschiedene Weise [zu] vernichten und, wo sie dies nicht tun, die Kinder den Dämonen [zu] übergeben«⁵¹¹ scheinen, würden diese dem *Malleus* zufolge »alle anderen an Boshaftigkeit übertreffen«⁵¹², da sie »den größten Schäden verursachen«⁵¹³ würden. Diese Überbetonung des Gefahren- und Schadenpotentials der hexenden Hebamme, welche zunächst fragwürdig erscheint, da es sich bei den von ihr vermeintlich ausgeübten »Machenschaften« um dieselben handelt, die für die Hexe bereits allgemein gültig etabliert wurden, lässt sich auch hier in dem »Näheverhältnis« zu den die Hexe konstituierenden Praktiken erörtern. Denn im Unterschied zu den *nicht* als Hebammen tätigen Hexen, stehen die hexenden Hebammen mit den sie als solche gleich in zweierlei Hinsicht — nämlich sowohl als Hebamme, als auch als Hexe — subjektivierenden reproduktiven Praktiken und Prozessen nahezu täglich im wahrsten Sinne des Wortes »in Berührung«, wodurch diesen in der *Malleus*'schen Logik eine *erhöhte Wahrscheinlichkeit* dafür zuzusprechen ist, sich in besagtem Subjektivierungsfeld als Hexe »hervorzutun«. Weder ihre geheime Kräuterheilkunde, noch ihr vermeintliches Heilwissen, wie die Vertreter:innen der äußerst populären »Hebammen-Theorien« glauben lassen wollen, sondern rein die unmittelbare Nähe zu den Praktiken und die Häufigkeit ihres Zugangs zu den Räumen, in denen diese stattfinden, begründen im *Malleus* die strukturelle Prädisposition der Hebamme für die Subjektivierung als Hexe. Somit verweist auch die den hexenden Hebammen von Kramer aufgrund ihrer »schreckliche[n] Handlungen«⁵¹⁴ attestierte »Bosheit« nicht vordergründig auf die »Inhalte« dieser Handlungen, sondern auf deren Quantität. Wie sich im nachfolgenden Kapitel jedoch deutlich zeigen wird, sind die Hebammen trotz der hier skizzierten »erhöhten« Wahrscheinlichkeit keinesfalls zur »Hexenwerdung« determiniert oder gar »verdammt«. Sie sind stattdessen dazu angehalten, sich durch das sie gleichermaßen wie Hexe subjektivierende Feld der Handlungsmöglichkei-

⁵⁰⁹ »Hexende Hebammen«. Vgl. Kramer, *Der Hexenhammer* S. 286.

⁵¹⁰ Ebd.

⁵¹¹ A.a.O., S. 412.

⁵¹² A.a.O., S. 224.

⁵¹³ A.a.O., S. 288.

⁵¹⁴ A.a.O., S. 286.

ten zu »manövrieren« und in diesem eine Subjektivierung zu erfahren, die, so werde ich nachweisen, selten in der als Hexe resultieren sollte.

Die Art und Weise, in der auf diese Weise prädisponierte, und besonders »weiblich« gelebte, Subjekte dieses Feld, das ihre Subjektivität kontinuierlich zur Disposition stellt, zu »passieren« intendiert sind, gleicht geradezu einer »Gratwanderung« zwischen den sich darin abzeichnenden Subjektivierungsoptionen, wobei die Hexe in all diesen stets »am Horizont« aufscheint. Da sich den auf diesem »Spielfeld« der Subjektivierungen »spielenden« Subjekte, die immer schon »individuelle Aufgabe; kein Produkt, sondern Produktionsverhältnis«⁵¹⁵ sind, dabei unweigerlich spezifische Techniken der Selbst- und Fremdführung als geradezu dienstbare »Maßnahmen« aufdrängen, lassen sich auch in genau diesem Feld, welches in Kramers Traktat nicht nur gezogen, sondern mit diesem »in die Welt getragen« wurde, erste »praktische Lösungen«⁵¹⁶ ausmachen, die im Rahmen der Krise der Reproduktion auf das Problem der Abtreibung zu »antworten« versucht haben und die es nachfolgend zu skizzieren gilt.

Hexen von nebenan

Unter den frühneuzeitlichen Hexen nach den »healers, [...] unlicensed doctors and [...] pharmacists« zu suchen, die sich in den »midwives, travelling from home to home and village to village«⁵¹⁷ »verborgen« haben und selbst Paracelsus, »the most famous physician of the Middle Ages«⁵¹⁸, zu seinem Wissen verholffen haben sollen⁵¹⁹, erweist sich als ein Unterfangen, dem nur ideologisch motivierte Geschichtsschreibung zu Erfolg verhelfen kann. Immerhin lassen sich der von zahlreichen feministisch-aktivistischen Autor:innen popularisierten Vorstellung, »weise Frauen« wie etwa Hebammen und »female folk herbalist[s]«⁵²⁰ seien aufgrund ihrer medizinischen und pharmazeutischen Kompetenzen zum »Feindbild« eines im Entstehen begriffenen patriarchalen Medizin- und Wissenschaftssystems erhoben und von »doctors »ganging up««⁵²¹

⁵¹⁵ Bröckling, Ulrich, *Das unternehmerische Selbst*, S. 22.

⁵¹⁶ Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

⁵¹⁷ Ehrenreich/English, *Witches, Midwives & Nurses*, S. 25.

⁵¹⁸ Dworkin, *Woman Hating*, S. 139.

⁵¹⁹ Laut Dworkin sowie Ehrenreich und English soll Paracelsus zu Lebzeiten mitgeteilt oder laut Dworkin geradezu »gestanden« haben, sein Wissen von den »good women« beziehungsweise von »the sorceress« erlernt zu haben. Vgl. Dworkin, S. 139; vgl. Ehrenreich/English, *Witches, Midwives & Nurses*, S. 53.

⁵²⁰ Davidson, »The Myth of the Persecuted Female Healer«, S. 291.

⁵²¹ A.a.O., S. 292.

mithilfe der Hexereianschuldigung diskreditiert und systematisch ›beseitigt‹ worden, märchenhafte Bilder präfeministischer Ikonen entnehmen, die zwar Fluchtpunkte für feministische Solidaritäts- und Resilienzhistoriographien bieten, jedoch keinerlei verifizierbare Erkenntnisse über die tatsächliche historische Situiertheit der Hebammen oder der Hexen. Stattdessen erweist sich die Interpretation der Hexenverfolgung als ›Taktik‹ einer verschwörerischen und misogynen Strategie des Patriarchats, die dem »Aufstieg moderner wissenschaftlicher Methoden« und der »Verdrängung eines organizistischen Weltbildes«⁵²² gedient haben soll, insbesondere dahingehend als grobe Verzerrung historischer Dynamiken, dass sie »women's medical effectiveness« als »catalyst for the witch burnings«⁵²³ und eine geradezu romantisierte Gleichsetzung des Hebammensubjekts mit dem der Hexe propagiert. Wer sich aber anstelle dieser vermeintlich aus Misogynie und ideologischen Gründen strategisch verfolgten »unlicenced healers who were suppressed by the male medical establishment«⁵²⁴ im historischen Quellenmaterial finden lässt, ist zum einen eine Hexe, die im Zuge ihrer Inquisition von einer ›sachverständigen‹ Hebamme untersucht und denunziert wurde und zum anderen eine Hebamme, die mit Hexenjägern zu ›kooperieren‹ wusste⁵²⁵.

Gerade aufgrund ihrer medizinischen Expertise und ihrer zu diesem Zeitpunkt ›exklusiven‹ Routine in der Inspektion des ›weiblich‹ gelesenen Körpers, welche sie erlangen konnten, da »weibliche Heilkunde ein von Frauen dominiertes Feld« war, boten sich Hebammen für physische Untersuchungen im besonderen Maße als »Sachverständige« im Rahmen der Inquisitionsprozesse an, zumal nur ›weiblich‹ gelesene Personen »Frauen (und ihren Genitalbereich) untersuchen durften«⁵²⁶. Inspiziert wurden diese dabei nicht nur auf ›Hexenmale‹ und andere *stigma diaboli*, welche als körperliches Erkennungszeichen ihrer ›Vereinigungen‹ mit dem Teufel galten und als zugelassene Beweismittel in den Hexereiprozessen fungierten⁵²⁷, sondern auf ›Spuren‹ eines Schwangerschaftsabbruchs oder womöglich bestehende Schwangerschaften⁵²⁸, wobei »[i]n the event of a positive determination execution was delayed, and the respite usually became a reprieve, even in those cases where the jury's ›pregnant‹ verdict was subsequently proved

⁵²² Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 249f.

⁵²³ Wolf, *The Beauty Myth*, S. 221.

⁵²⁴ Davidson, »The Myth of the Persecuted Female Healer«, S. 291.

⁵²⁵ Vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers ›Hexenhammer‹«, S. 341.

⁵²⁶ A.a.O., S. 342.

⁵²⁷ Vgl. Holmes, »Women, Witches, and Witnesses«, S. 313, vgl. S. 317-319; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 31.

⁵²⁸ Vgl. Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers ›Hexenhammer‹«, S. 342; vgl. Holmes, »Women, Witches, and Witnesses«, S. 317.

incorrect«⁵²⁹. Bereits in dieser unmittelbaren Einbindung der Hebammen in die Inquisitionsverfahren, durch welche diesen eine zentrale und überaus *aktive* Rolle in der Identifikation insbesondere »weiblich« gelebter Hexen zukam, finden sich erste Motive für die signifikante wenn auch fragile »Privilegierung« der Hebamme, deren Berufsstand sich im Kontext der Hexenverfolgung als »in besonderem Maße geschützt«⁵³⁰ erwies. Dass der prozentuale Anteil der als Hebamme oder Heilerin tätigen Subjekte an den Zehntausenden als Hexe ermordeten Schätzungen zufolge jedoch derart klein ausgefallen sein dürfte⁵³¹, dass diese »rarely those denounced as witches«⁵³² waren, plausibilisiert sich jedoch nicht allein in den »gutachterlichen« Tätigkeiten, die sie im Zuge des Inquisitionsverfahrens »an« den bereits der Hexerei Beschuldigten und damit direkt im Kontext der Hexenverfolgung »ausübten«. Stattdessen zeugt der Umstand, dass »only a small number of European witches [...] healers«⁵³³ oder Hebammen waren, so werde ich nachfolgend argumentieren, vor allem von dem spezifischen Beitrag, den sie nicht nur den Hexereiprozessen beizusteuern wussten, noch bevor diese überhaupt begannen, sondern den sie aufgrund ihrer sozialen Situiertheit innerhalb des Reproduktionsdispositivs im Sinne dessen reproduktionspolitischer Rationalität zu »leisten« vermochten und welchen sie aufgrund der Subjektivierungsmatrix der Hexe auch zu »leisten« angehalten waren.

Die strukturellen Voraussetzungen dafür, dass sich *vor allem* Hebammen einer Verfolgung als Hexe weitestgehend zu entziehen vermochten, finden sich erstaunlicher- aber keinesfalls paradoxerweise in genau dem »Näheverhältnis« des Hebammenberufs zu reproduktiven Praktiken, welches das Hebammensubjekt sowohl Kramers Ausführungen zufolge in besonderem Maße für die Hexerei prädestinierte, als auch dieses zum Gegenstand patriarchaler Unterdrückung in den soeben veranschlagten Historiographien werden lies. Schließlich qualifizierte die Hebamme nicht nur ihre feinsinnige Wahrnehmung reproduktiver Vorgänge und deren oft nur schwer differenzierbaren »Stadien« aufgrund ihrer beruflichen Kompetenz, sondern ihr praktischer Zugang zu den Lebens- und Handlungsräumen, in denen diese vorwiegend stattfanden, maßgeblich auch außerhalb der Folterkerker für die Inspektion und Identifikation jener mit Hexerei assoziierten »Merkmale«, wodurch ihr eine Schlüsselposition innerhalb eines Reproduktionsdispositivs, welches mittels verschiedener Überwachungsmaßnahmen das schwangere

⁵²⁹ Holmes, »Women, Witches, and Witnesses«, S. 317; vgl. Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 49.

⁵³⁰ Nierula, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer««, S. 342.

⁵³¹ Franz Irsigler schätzt die Anzahl der als Hexe ermordeten Hebammen auf etwa zweihundert. Vgl. Franz Irsigler, »Hebammen, Heilerinnen und Hexen«, *Incubi Succubi. Hexen und ihre Henker bis heute. Ein historisches Lesebuch zur Ausstellung im historischen Museum der Stadt Luxemburg (5. Mai bis 29. Oktober 2000)*, hg. v. Franz Irsigler und Rita Voltmer, Luxemburg: Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg 2000, S. 107–117, hier S. 107–109.

⁵³² Davidson, »The Myth of the Persecuted Female Healer«, S. 292, vgl. S. 293.

⁵³³ A.a.O., S. 292.

und potentiell abtreibende Subjekt zu disziplinieren intendiert war, zuteil wurde. Das durch diese Schlüsselposition für die Hebamme aufgespannte Handlungsfeld, welches ihr eröffnete, sich in den »Dienst« einer sich transformierenden und neu konstituierenden reproduktiven Rationalität und »Politik« zu stellen, bot ihr die Möglichkeit, sich nicht länger primär der körperlichen Unversehrtheit des Individuums oder auch nur dessen Sorge um die individuelle Fruchtbarkeit zuzuwenden, sondern der Sorge um die Reproduktion. Die damit einhergehende umfassende und nicht nur im Kontext der Inquisitionsverfahren situative »Indienstnahme« des Hebammenberufs und seiner Kompetenzen, artikuliert sich dabei in dessen Positionierung sowie in der Subjektivierung der Hebammen als eine soziale Überwachungs- und Kontrollinstanz, die zur Disziplinierung reproduktiver Praktiken mittels verschiedener Techniken angehalten war. Wie Ulinka Rublack und Merry E. Wiesner-Hanks gezeigt haben, stellte das gezielte Verhör unverheirateter schwangerer Personen »about the identity of their children's fathers«, welches unter Vorenthaltung von »physical or moral help during birth«⁵³⁴ oder unter den enormen Sprapazen der Geburt⁵³⁵ gezielt in Exploitation ihrer Vulnerabilität unternommen wurde, nur eine dieser zahlreichen Techniken dar, die bereits darin ansetzten, »young girl[s] [...] with threats of punishment« davor zu warnen, »bad advice« anzunehmen, »as such foolish people are very likely to do«⁵³⁶.

Vordergründig charakterisierte die »Funktion« der Hebamme jedoch eine weitaus subtilere Disziplinarpraxis, zu welcher sich das von ihr vorgenommene »Monitoring« und die Inspektion diverser reproduktiver Prozesse und körperlicher »Zustände« verdichten lassen. Zur Meldung aller Schwangerschaften und Geburten und damit auch per se zu deren kontinuierlichen Beobachtung verpflichtet⁵³⁷, ließ sich »im« Hebammenberuf die Supervision jeglicher Vorgänge im Feld der Reproduktion, insbesondere der im Zuge der neuen Rationalität als »inakzeptabel« markierten, institutionalisieren und als »Posten« zu deren Überwachung einrichten. Dadurch »gelingt« mit den regelrecht zu »chief agents in the control of women who practised »deviant« sexuality and motherhood«⁵³⁸ transformierten Hebammen *auch* das Ausfindigmachen und die eindeutige Bestimmung verheimlichter und abgebrochener Schwangerschaften⁵³⁹, was spätestens mit der juristischen Kriminalisierung dieser Praktiken angestoßen wurde, bislang aber praktisch nicht realisierbar war. Denn da insbesondere die Differenzierung »between abortion and miscarriage or stillbirth« aufgrund des medizinischen Kenntnisstands zu diesem Zeitpunkt »very slight, if

⁵³⁴ Rublack, »The public body«, S. 69.

⁵³⁵ Vgl. Wiesner-Hanks, *Women and Gender in Early Modern Europe*, S. 78.

⁵³⁶ A.a.O., S. 76f.

⁵³⁷ Vgl. a.a.O., S. 78; vgl. Rublack, »The public body«, S. 69.

⁵³⁸ Rublack, »The public body«, S. 58.

⁵³⁹ Vgl. a.a.O., S. 69.

not impossible to determine« und demnach auch »[l]egal distinctions between »unnatural« and »natural« causes of fetal death«⁵⁴⁰ erheblich erschwert waren, erwies sich die permanente Kontrolle schwangerer Personen als einzig »dienstbare« Maßnahme »to prove that a woman had knowingly intended to terminate her pregnancy«⁵⁴¹. Doch auch im Fall »ausgetragener« Schwangerschaften bot sich die »Indienstnahme« der Hebamme etwa für die Distinktion zwischen einem totgeborenen, einem »unerwartet« verstorbenen⁵⁴² oder infolge eines Infantizids verstorbenen Säuglings an. Hebammen fungierten auch hier aufgrund ihrer anatomischen und medizinischen Kenntnisse als »Sachverständige«, indem sie »the bodies of dead infants for signs that they had drawn breath« oder aber den Körper der Infantizid bezichtigten Person »to see if she had milk or showed other signs of recent delivery«⁵⁴³ untersuchten, wenn diese die Schwangerschaft gänzlich zu leugnen versuchte.

In eben diesen reproduktiven und körperlichen Prozessen, deren Beobachtung, Begutachtung und aber vor allem eindeutige Bestimmung der Hebamme oblagen, verbargen sich auch genau die »realweltlichen« Vorgänge und Praktiken, die eine Hexe zu erkennen gaben. Ein Abort und der »unverschuldete« Tod eines Kindes konnten zwar als Indizien hexischer Schadenszauberei, nämlich als »Schäden« an der Reproduktion und der Fruchtbarkeit gelesen werden, gleichzeitig aber auch als Indizien für schadenszaubernde Praktiken. Daher trugen die von den Hebammen unternommenen Disziplinarmaßnahmen neben der Gefahr der Bezichtigung reproduktiver »Vergehen« stets auch das Potenzial zur Hexereianklage in sich. Aufgrund dieser ihren Zugriffen durchwegs immanenten Präsenz der Hexereiverdächtigung, operierte die Hebamme daher zugleich innerhalb des Hexendispositivs und beteiligte sich unmittelbar an der Ermittlung vermeintlicher Hexen, wodurch die Hexe am Horizont sämtlicher Disziplinartechniken »aufgerufen« wurde und sie als konstitutives Element der sozialen Überwachungsstruktur fungieren ließ. Die gewaltförmige Obstruktion reproduktiver Sorgestrukturen, die in den Schadenszaubern der Hexe veranschlagt wird, manifestiert sich so gewissermaßen in den Überwachungsmaßnahmen der Hebamme. Denn sie »infiltrierten« genau die informellen »Netzwerke«, die sich der körperlichen Versorgung und nicht zuletzt solidarischen Begleitung reproduktiver Prozesse und Subjekte widmeten, indem sie deren Räume in Schauplätze ihrer Unterwerfung zu transformieren und ihre Fürsorgefunktion einer Kontrollfunktion unterzuordnen begannen. Jules Michelets »einzige

⁵⁴⁰ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 4; vgl. Wiesner-Hanks, *Women and Gender in Early Modern Europe*, S. 77; vgl. Rublack, »The public body«, S. 59.

⁵⁴¹ Rublack, »The public body«, S. 59.

⁵⁴² Gemeint ist hier der sogenannte »Unerwartete Kindstod« (*Sudden Infant Death Syndrome*).

⁵⁴³ Wiesner-Hanks, *Women and Gender in Early Modern Europe*, S. 78.

Ärztin des Volkes⁵⁴⁴, die sich in den ihr nachfolgenden Generationen zur Galionsfigur »weiblicher« Solidarität und Resilienz stilisieren ließ, welche, »barred from books and lectures«, ihr Wissen und ihre Erfahrung »from neighbor to neighbor and mother to daughter«⁵⁴⁵ getragen haben soll, erweist sich so eher als Verkehrung der ihnen zugrundeliegenden Hebammen, denn als deren Spiegelbild.

Anreize für diese aktive Beteiligung an der Disziplinierung der Reproduktion sowie an der indirekten Beteiligung an der Hexenverfolgung, welche beide zunächst widersprüchlich erscheinen mögen und deutlich dem erinnerungsgeschichtlichen »Erbe« der idealisierten Hebammenfigur widersprechen, finden sich bereits in der seit dem vierzehnten Jahrhundert forcierten institutionellen Einbindung des Berufsstands der Hebammen, durch welche dieser »a public office, supervised by civic and territorial authorities« wurde und daher bei Verstößen gegen die vorherrschende Reproduktionspolitik in besonderem Maße »vulnerable to exposure and harsh punishment«⁵⁴⁶ durch diese Autoritäten war. Sie finden sich jedoch auch in der im Zuge der Problematisierung der Hexe geschaffenen Prädestiniertheit der Hebamme für ihre potentielle Subjektivierung als Hexe und der sich daraus für diese unweigerlich aufdrängenden Erfordernis, diese Subjektivierung möglichst wirksam zu unterlaufen. Denn das signifikante »Engagement« der Hebammen in den Überwachungs- und Disziplinierungsmaßnahmen, durch welches ihnen eine derart zentrale Funktion zukam, dass sie »increasingly the supervisors of deviant women and mothers«⁵⁴⁷ wurden, lässt sich als eine genau dieser Subjektivierung zu opponieren versuchende Handlungspraxis denken, die Effekt der gouvernementalen Technik ist, welche sich etwa in der Bereitstellung des im *Malleus* veranschlagten Subjektivierungsfeldes findet. Damit zeigt sich auch in dem kontrollierenden und inspizierenden Zugriff der Hebamme auf die Abtreibung, der sich *in Konsequenz* der Problematisierung der Hexe *aktiv* an der Problematisierung der Abtreibung beteiligt, eine Weiterführung der Doppelproblematisierungsstruktur, die Kramers Traktat zu »weben« begonnen hat, wobei sich gerade die Subjektposition, anhand der die Problematisierung der Abtreibung in diesem maßgeblich vollzogen wurde, als die Subjektkonstitution herausstellte, mit der sich diese Problematisierung in der »Praxis« tatsächlich realisieren ließ. Als »Nachleben« von Kramers mit erheblichem argumentativem Aufwand vollzogenen Diffamierung der hexenden Hebammen geben sich daher nicht deren massenhafte Verfolgungen als Hexe zu erkennen, sondern die von den Hebammen »nach außen« und zugleich auf sich

⁵⁴⁴ Vgl. Michelet, *Die Hexe*, S. 8; vgl.

⁵⁴⁵ Ehrenreich/English, *Witches, Midwives & Nurses*, S. 25.

⁵⁴⁶ Rublack, »The public body«, S. 68.

⁵⁴⁷ Ebd.

selbst gerichteten Disziplinartechniken, in denen sich diese, stets mit der Hexe »am Horizont«, in ein neues, transformiertes Reproduktionsdispositiv »einflochten« und »eingeflochten« wurden.

Obwohl sich aus genannten berufsspezifischen Aspekten und aufgrund der für sie durch die Subjektivierungsmatrix der Hexe bestehenden »Motivation« insbesondere Hebammen als Überwachungsinstanz im Sinne der Sorge um die Reproduktion »gewinnen« ließen, beschränkte sich die Disziplinierung reproduktiver Praktiken und Körper »von außen« keinesfalls auf diese. Denn eine »Leistung« der neuen reproduktionspolitischen Rationalität, so scheint es, war nicht nur die Anrufung spezifischer, bereits mit Reproduktionsprozessen in Verbindung stehender Berufsgruppen, sondern die Erhebung dieser bisher »privat« gedachten Vorgänge zu einem »matter of public concern«⁵⁴⁸, welches »common people, too«⁵⁴⁹ zu tangieren vorgab und diese zu adressieren begann. Doch die sich damit eröffnende »Mobilisierung« der nicht unmittelbar an reproduktiven Prozessen beteiligten sozialen Akteur:innen, lässt sich nicht in dem formelhaften Postulat, wie es etwa Federici vornimmt, dass die »Gebärmutter ein öffentlicher Ort« wurde, der »von Männern und dem Staat« oder anderen klar definierbaren Positionen seiner »Beherrschung« wegen »kontrolliert«⁵⁵⁰ wurde, simplifizieren. Stattdessen lassen sich in den diskursiven Verschiebungen und Transformationsprozessen innerhalb des Reproduktionsdispositivs Impulse verschiedener Paradigmenwechsel im sozialen Gefüge der frühneuzeitlichen Gesellschaft ausmachen, im Zuge derer sich die »öffentliche« Haltung und damit auch die Bezugnahme zur Reproduktion und insbesondere zum reproduktiven Körper rekonfigurierte. Wie zahlreiche historische Forschungen zeigen konnten, äußerte sich diese Rekonfiguration, die ich hier als »Aktivierung« der Bevölkerung zu denken vorschlage, nicht nur in der zunehmenden gesamtgesellschaftlichen Sorge um eine sexuelle und reproduktive Handlungspraxis, die nicht der generativen Reproduktion diene, sondern in deren durch diese Sorge angestoßenen sozialen Observation. Schließlich begründete sich in dieser Sorge neben dem erstmaligen »Interesse« der Öffentlichkeit an Vorgängen, die bis zu diesem Zeitpunkt als »Privatangelegenheiten«⁵⁵¹ galten, auch erstmals ein Interesse daran, »to help enforce the statutes against concealing childbirth«⁵⁵² und nicht-generativer Reproduktionspraktiken. Zur Realisation gelangte diese »Hilfestellung« im kommunalen, öffentlichen Raum dabei vordergründig in der Beobachtung, Ausweisung und Diskreditierung der diese zu praktizieren scheinenden Subjekte und Körper, die mit der diesen Zugriffen

⁵⁴⁸ Rublack, »The public body«, S. 59, vgl. S. 74; vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 113.

⁵⁴⁹ Rublack, »The public body«, S. 74.

⁵⁵⁰ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 113.

⁵⁵¹ Vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 18, vgl. S. 27, vgl. 45.

⁵⁵² Wiesner-Hanks, *Women and Gender in Early Modern Europe*, S. 78.

vorgelagerten diskursiven ›Aufhebung‹ genannter Privatheit ermöglicht und darüber hinaus in ein ›Begehren‹ transformiert wurden. Um etwa »those suspected of hiding pregnancies« ausmachen zu können, begannen körperliche Funktionen und visuelle Charakteristika des Körpers, wie »[t]he shapes of bellies and breasts, eating habits, work habits, real or imagined flows of water or blood«, Gegenstand öffentlicher Kenntnisnahme und Betrachtung zu werden, wobei sich diese nicht als voyeuristische, sondern als kontrollierende Praktiken verstehen lassen, da jeglichem »desire to look, as it were, beneath [...] skin« stets eine gewisse ›Notwendigkeit‹ »to discover the truth about their condition«⁵⁵³ vorausging. Strategien des Entzugs von der kontinuierlichen Beobachtung – etwa indem Schwangere in privaten Haushalten aufgenommen wurden – wussten dabei die ebenso beobachtenden und gegebenenfalls in Form sozialer Ächtung und Kritik diskreditierenden Mechanismen, die sich auf einen solchen Entzug unterstützenden Akteur:innen richteten⁵⁵⁴, ihrerseits nachhaltig zu vereiteln. In den sich dabei zu erkennen gebenden Eigenlogiken und Dynamiken sozialer Gefüge plausibilisiert sich die Erfordernis der Inkorporation ebendieser Gefüge in die gouvernementalen Techniken der Sorge um die Reproduktion gleich in zweifacher Hinsicht. Denn da soziale Kollektive und Gemeinschaften vulnerable Individuen »[t]hrough understanding and help [...] from shocks, violence and harm« einerseits zu bewahren, »by the same token, through close observation and interrogation«⁵⁵⁵ andererseits jedoch auch zu disziplinieren und zu kontrollieren vermochten, verbarg sich in diesen sowohl das Risiko der Unterwanderung reproduktionspolitischer Überwachungsmaßnahmen, als auch eines der wirksamsten Instrumente zu deren Durchführung. Analog zur ›Indienstnahme‹ der Hebamme vollzog sich daher auch die ›Indienstnahme‹ der Gemeinschaft im Rahmen einer ›Aktivierung‹ der Bevölkerung, welche sich insbesondere in der Etablierung einer von ihr ausgehenden omnipräsenten Observationspraxis artikulierte, in Adaption ihrer intrinsischen Prinzipien und deren funktionaler Ausrichtung im Rahmen gouvernementaler Techniken. Das sich dabei geradezu gesellschaftsübergreifend ›aufspannende‹ Überwachungsnetz, welches zwar größtenteils nicht in dezidiert generative Reproduktionsprozesse ›beherbergende‹ Räume ›vordringen‹ vermochte, diese jedoch regelrecht ›umschloss‹, komplementierte die Überwachungsinstanz des Hebammenberufs. Beide dienten der Überwachung ›devianter‹ Reproduktionspraktiken, doch das gesellschaftsübergreifende Netz stellte neben der Möglichkeit zur Ausfindigmachung der diese Praktiken ausübenden Subjekte zugleich einen Präventionsmechanismus bereit, der mit als panoptisch zu klassifizierenden Selbstdisziplinierungsprozessen operierte.

⁵⁵³ Rublack, »The public body«, S. 74.

⁵⁵⁴ Vgl. Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 112.

⁵⁵⁵ Rublack, »The public body«, S. 59.

Doch *wie genau* sich die Sorge, die dieser durchaus ambitionierten »Mobilisierung« verschiedener sozialer Akteur:innen vorgelagert zu sein schien, überhaupt individualisieren und zu einer Handlungsaufforderung verdichten ließ, der im disziplinierenden Zugriff auf reproduktive Vorgänge nachzukommen versucht wurde, erklärt sich bislang nicht. Und auch obwohl die etwa in der *Carolina* angelegten neuen juristischen Bestimmungen der Abtreibung und des Infantizids deren strafrechtliche Verfolgung zweifelsfrei erleichterten⁵⁵⁶, lässt sich auch diesen keine plausible Antwort auf die Frage entnehmen, »why there was a perceived increase in the occurrence of these crimes« oder warum sich »attitudes toward the crimes« derart transformierten, sodass diese »from a private family matter to an issue for communal concern and control«⁵⁵⁷ wurden. In Gesetzestexten, so scheint es, findet die individuelle Partizipation der »common people«⁵⁵⁸ an einer bislang nicht denkbaren Praxis, welche Reproduktion öffentlich zu beobachten und im Zuge dessen zu disziplinieren suchte, schlichtweg *kein* »Motiv«.

Aber dieses Motiv *findet sie* in einer Hexe, die die *eigenen* Ernten zu sabotieren, Kinder nachts zu entführen und Ehemänner zu verhexen droht. Denn in der *Furcht* vor der Hexe und den durch sie potentiell zu erleidenden Existenzbedrohungen, die Resultat ihrer Problematisierung und in gleichem Maße eine kollektive wie individuelle Furcht war, verbarg sich nicht nur der Anreiz dafür, sich der von ihr ausgehenden omnipräsenten Gefahr durch Exekution bereits identifizierter Hexen zu »entledigen«, sondern dafür, diese Gefahr erst »aufzuspüren«, indem die Hexe innerhalb des sozialen Gefüges mithilfe der sie vermeintlich zu erkennen gebenden Praktiken ausfindig gemacht wird. Das Bestreben, nach den Hexen in »den eigenen Reihen« zu suchen, ließe sich dieser Annahme folgend daher immer *auch* als das Bestreben nach der Suche der sie hervorbringenden und ihre »Präsenz« »anzeigenden« reproduktiven Praktiken und Vorgänge in denselben »Reihen« denken. Hierin plausibilisiert sich die auf Reproduktion zugerichtete Observationspraxis erstmals, widmete sich diese einzelnen Praktiken wie der Abtreibung doch weder »derentwegen«, noch aufgrund einer sich »plötzlich« einstellenden problematisierenden Haltung diesen gegenüber, sondern weil sie in diesen Praktiken Indizien des Vorhandenseins oder der »Anwesenheit« einer spezifischen Subjektposition sah, welche als Verkörperung der Bedrohung des Individuums und seines sozialen Umfeldes »in ihrer materiellen oder metaphysischen Existenz«⁵⁵⁹ gedacht und »Hexe« genannt wurde. Das wiederholt als »Hexenwahn« deklarierte Phänomen der in den frühneuzeitlichen Gesellschaften Europas virulenten Dynamik wechsel-

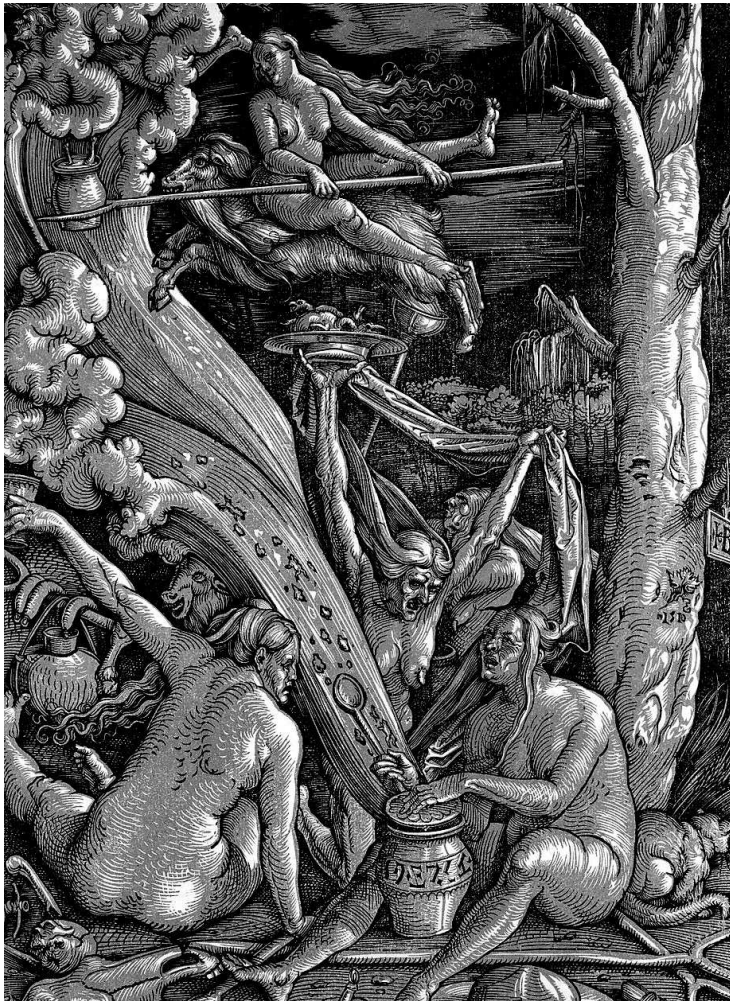
⁵⁵⁶ Vgl. Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 26.

⁵⁵⁷ Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 26f.

⁵⁵⁸ Rublack, »The public body«, S. 74.

⁵⁵⁹ Behringer, *Hexen*, S. 101.

seitiger Hexereibeschildigung, die lokal vielfach wie ein ›Lauffeuer‹ wirksam wurde, dokumentiert daher, so hoffe ich nachfolgend zeigen zu können, womöglich weniger etwas ›Wahnhaftes‹, als vielmehr Ängste und Sorgen um realweltliche Existenzbedingungen, die sich in auf diese konkret ›antwortende‹ Handlungsmuster übersetzten. Schwangere zu observieren, Bericht über eine Abtreibung zu erstatten oder aber eine Hexe zu denunzieren, ließe sich demnach als eine ›taktische‹ Handlung lesen, die aus Perspektive des diese ausführenden Subjekts nicht weniger als der Stabilisierung und ›Wahrung‹ des eigenen ›Selbst‹ verpflichtet gewesen sein dürfte.



¹⁰ Hans Baldung Grien, *Hexensabbat*, 1510, Holzschnitt in Chiaroscuro, 38,9 × 27 cm, Metropolitan Museum of Art, New York.

Gewinnen lässt sich dabei aus dieser Betrachtungsweise auch ein ›Schlüssel‹ zur Analyse und zum Verständnis der Mechanismen der Hexereibeschildigung, welche, obwohl »sich Vertreter der Kirche oder des Staates an die Spitze der populären Progrombewegungen stellten«⁵⁶⁰ und die »römisch-katholische Kirche« diese mit einem »ideologischen Rahmen«⁵⁶¹ ausstattete, vordergründig nicht von diesen ›Eliten‹ ausgegangen zu sein scheint. Denn wie die von Kosmi-

⁵⁶⁰ Behringer, *Hexen*, S. 102.

⁵⁶¹ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 211.

na imaginierte Szene, in der sich um die »witch burning at the stake« gleich neben denjenigen, »who put her there«, auch »the entire village« befindet, »standing around the burning pyre to watch«⁵⁶², zu vermuten einlädt, beteiligte sich »die Bevölkerung« nur allzu maßgeblich an den Hexenverfolgungen, die stets »from above and below«⁵⁶³ vollzogen wurde. Doch weitaus prekärer als »lediglich« »targeted by authorities and abandoned by her neighbours«⁵⁶⁴ zu sein, situierte sich die Hexe in einem Spannungsfeld zwischen diesen, in dem beide Positionen Gründe für ihre Verfolgung geltend machten, wobei »authorities« solche in »religious salvation« und »subjects« solche in »more material interests«⁵⁶⁵ fanden. Gerade die Hexereiverdächtigungen *innerhalb* der Gemeinschaft erwiesen sich dabei aber als die impulsgebende Kraft, die Verfolgungen zu katalysieren und weltlichen wie geistlichen Gerichtsbarkeiten Verdachtslagen bereitzustellen vermochte⁵⁶⁶, die im Zweifelsfall auch ohne deren Zutun durch die Gemeinschaft weiter verfolgt wurden und regelmäßig in Lynchjustiz resultierten⁵⁶⁷. Dass die Bezichtigten dabei zumeist in einem sozialen Näheverhältnis zu ihren Ankläger:innen standen⁵⁶⁸, in welchem sich teilweise bereits eine »lange Verdachtskarriere« abzeichnete, erschließt sich neben der bereits veranschlagten und stets auf die kollektive und individuelle Furcht vor der Hexe »reagierenden« Observationspraxis, in der »Nachbarn über Jahrzehnte hinweg Beobachtungen [[sammelt[en]]«⁵⁶⁹, *auch* aus der inhaltlichen Konfiguration der Anschuldigungen selbst, »durchzogen« diese doch immerzu dieselben Denkfiguren und Themen, die ihrerseits mit den vorherrschenden Ängsten und Sorgen zu resonieren wussten, indem sie sich dem zuwandten, »what witches were believed to do: attack fertility«⁵⁷⁰.

Die von der Bevölkerung ausgehenden Anklagen des Hexereiverbrechens, welches »[i]n rural areas, [...] harm to crops, and illness and death to humans and animals«⁵⁷¹ oder aber, wie im

⁵⁶² Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 42.

⁵⁶³ A.a.O., S. 45.

⁵⁶⁴ Ebd.

⁵⁶⁵ Behringer, »Weather, hunger and fear«, S. 104; vgl. Gaskill, *Witchcraft*, S. 47.

⁵⁶⁶ Vgl. Oldridge, »General introduction«, S. 11.

⁵⁶⁷ Da das historische Quellenmaterial ausschließlich weltliche und kirchliche Hexenverfolgungen beziehungsweise die Prozessverfahren der Akte der Lynchjustiz und Pogrome »anstiftender« Individuen dokumentiert, lässt sich die genaue Anzahl oder auch nur das quantitative Verhältnis zwischen legalen und illegalen Verfolgungen, wie Wolfgang Behringer bemerkt, nicht ermitteln. Festzuhalten ist jedoch, dass die Verhinderung oder Repression derartiger Bestrebungen seitens der Bevölkerung durch Autoritäten diese vielfach nicht verhinderte, sondern lediglich in die Illegalität zwang. Vgl. Behringer, *Hexen*, S. 34, vgl. 71.

⁵⁶⁸ Vgl. a.a.O., S. 15.

⁵⁶⁹ A.a.O., S. 19.

⁵⁷⁰ Roper, *Witch Craze*, S. 32.

⁵⁷¹ Ebd.

Fall der Nördlinger Hexen, auch nur den symbolischen ›Verzehr‹ der Fruchtbarkeit durch die Anthropophagie bereits verstorbener Säuglinge, ›meinen‹ konnte, divergierten zwar in ihren Komponenten und Anklagepunkten, konvergierten aber stets darin, dass sie Verbrechen an der Fruchtbarkeit und an der Reproduktion anklagten. Und da sich sowohl die diesen zugehörigen Praktiken und Vorgänge als auch deren ›Verletzungen‹ durch die Hexe vorwiegend in Räumen und Kontexten zu ereignen hatten, die eine gewisse Vertrautheit der in ihnen wirkenden Subjekte einforderten, wie sie etwa in Nachbarschafts- oder Verwandtschaftsverhältnissen vorlag, erwies sich soziale Nähe zwischen Angeklagten und Klagenden vielfach als ausschlaggebende Determinante. Sie gibt jedoch auch den Blick darauf frei, warum »many accusations of witchcraft were between women«⁵⁷² und warum sich die aktive Partizipation insbesondere ›weiblich‹ gelesener Subjekte in einem Machtapparat, der auch als »system of ideological oppression over their own gender«⁵⁷³ lesbar gemacht werden kann, nicht nur realisieren, sondern geradezu formalisieren konnte. Denn auch wenn sich darin wohl ein »vexing problem«⁵⁷⁴ für die feministisch-aktivistischen Historiographien, die die Hexenverfolgung als ›Frauenverfolgung‹ veranschlagen und neben ihrer Komplexität auch »the fact that women *did* participate in the trials in ways other than as the condemned«⁵⁷⁵ ignorieren, ergeben mag, muss konstatiert werden, dass sich Frauen* in gleich mehrerer Hinsicht an der Denunziation und Justizexposition der Hexe beteiligten. Über die Funktion als ›sachverständige‹ Gutachter:innen hinaus, in der vor allem, aber nicht ausschließlich, Hebammen »physical searches [...] designed to discover the incriminating physical characteristics that indicated [...] complicity with Satan«⁵⁷⁶ vorzunehmen und deren ›Befunde‹ in Inquisitionsprozessen zu *bezeugen* hatten⁵⁷⁷, lassen sich in diesen auch ›weiblich‹ gelesene Zeug:innen ausmachen, die angaben, entweder selbst »possessed« victims of the witch's malice«⁵⁷⁸ zu sein oder aber »experience of the witch's *maleficium*«⁵⁷⁹ zu haben. Ihre soziale Nähe zur Hexe auf der Anklagebank und ihre kulturelle und physische Nähe zu den ›Aktivitäten‹, die sie dorthin brachten, sind dabei jedoch nur die Prämissen ihrer ›Indienstnahme‹ durch die Gerichtsbarkeit, waren doch Frauen* oftmals »simply better placed than men«⁵⁸⁰, Zeugnis über diese abzulegen.

⁵⁷² Larner, »Was Witch-Hunting Woman-Hunting?«, S. 12.

⁵⁷³ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 47; vgl. Holmes, »Women, Witches, and Witnesses«, S. 302f.

⁵⁷⁴ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 47.

⁵⁷⁵ Ebd. Kursivierung im Original.

⁵⁷⁶ Holmes, »Women, Witches, and Witnesses«, S. 303.

⁵⁷⁷ Vgl. ebd., vgl. 313, vgl. 317f.

⁵⁷⁸ Holmes, »Women, Witches, and Witnesses«, S. 303.

⁵⁷⁹ Ebd. Kursivierung im Original.

⁵⁸⁰ A.a.O., S. 304.

Was jedoch insbesondere ›weiblich‹ gelesene Subjekte nicht nur zur Aussage im Zeugenstand oder zur Inspektion im Folterkerker, sondern bereits zur Beobachtung ihrer Nachbar:innen *veranlasst* haben dürfte und was sich womöglich sogar als individueller ›Antrieb‹ begreifen lässt, ist ihre herausragende Vulnerabilität gegenüber der Schadensnahme durch hexische Angriffe jeglicher *couleur*, für die die Subjektposition ›Frau‹ mehr als jede andere prädestiniert war. Doch diese Prädestination zur Schadensnahme ergab sich nicht nur vor dem Hintergrund, dass »[t]he harm witches were believed to accomplish [...] principally [...] pregnant women, babies, children and fertility in the natural world«⁵⁸¹ zugewandt war und diese als Opfer geradezu ›privilegierte‹, sondern vielmehr darin, dass eine generative Reproduktionspraxis und deren ›Erfolg‹ in der Problematisierung ihrer Divergenz derart für das ›Gelingen‹ von ›Weiblichkeit‹ normiert und einer Naturalisierung unterzogen wurde, dass, wie bereits veranschlagt wurde, sich diese als deren zentrales ontologisches Prinzip zu artikulieren begann. In den speziell auf die Sabotage dieser Praxis abzielenden Schadenszaubern und sonstigen ›Machenschaften‹ der Hexe finden sich daher für ›weiblich‹ gelesene Subjekte nicht weniger als sie in ihrem Dasein gefährdende, nämlich ihnen ihre ›Existenzberechtigung‹ zu entziehen drohende, Zugriffe exzeptioneller Gewaltförmigkeit, in denen sich auch Ängste, die reproduktiven Vorgängen gegenüber ohnehin bereits Bestand hatten, zu entfalten vermochten. Die »terrors, anxieties and dependence that childbed brought«⁵⁸² ›übersetzten‹ sich so gleichermaßen in die Furcht vor ›Angriffen‹ der Hexe, wie sich maternale Mortalität oder der ›plötzliche‹ Tod eines Kindes als deren Konsequenzen erschließen ließen, sodass etwa »new mothers [...] their fears« auszulagern und gerade die Personen »of harming them and their baby by witchcraft« zu beschuldigen begannen, »who had visited during the lying-in period or before the birth«⁵⁸³. Die in der Problematisierung der Hexe angestoßene Subjektivierung der ›guten Frau‹ disziplinierte diese daher dahingehend, in der ihr opponierenden Subjektposition der Hexe auch stets eine antagonistische zu erkennen und die diese subjektivierenden Praktiken gleichsam als existenzielle Bedrohung ihrer eigenen zu verstehen. Anstelle der etwa in feministisch-aktivistischen Historiographien konstatierten »homogeneity of attitudes and [...] solidarity among women«, die einer ebenso homogenen patriarchalen Machtbestrebung resistriert und in Konsequenz von dieser bis zu ihrer ›Tilgung‹ verdrängt worden sein soll, finden sich daher »conflicting feelings about fertility and motherhood«⁵⁸⁴, die unter dem anhaltenden Signum der Hexe sich zu artikulieren begannen. Damit fügt sich die hier als ›gelungene‹ ›Weiblichkeit‹ konzipierte Subjektposition nicht nur nahtlos in die Dispositive der

⁵⁸¹ Roper, *Witch Craze*, S. 19.

⁵⁸² A.a.O., S. 127.

⁵⁸³ Ebd.

⁵⁸⁴ Rublack, »The public body«, S. 58.

Hexenverfolgung und der Reproduktion ein, welche jeweils sowie gemeinsam in ihrer ›Überlagerung‹ eine nicht-generative Reproduktions- beziehungsweise Sexual- und Körperpraxis zu delegitimieren suchen, sondern beteiligt sich an deren Problematisierung, indem sie diese Problematisierung als Grundprämisse der Stabilität ihrer eigenen Subjektivität zu realisieren weiß.

Doch die letzte hier zu erwähnende Subjektposition, in deren Subjektivität und Selbstverhältnis sich diese Problematisierung ›einschrieb‹ und in die die Sorge um die Reproduktion ›vordrang‹, ist notwendigerweise diejenige, die problematisiert und um deren Praktiken sich gesorgt wurde – das Subjekt also, das abtrieb oder abzutreiben intendierte. Die Observationspraxis, die die Handlungsräume und Funktionsweisen sowohl des dezidiert auf Reproduktion zugerichteten Hebammenberufs als auch die der allgemeinen Bevölkerung in eine gesellschaftsübergreifende Überwachungsfunktion überführte, unterwarf das Abtreibungssubjekt einem sozialen Ordnungssystem, welches mittels kontinuierlicher Beobachtung und Kontrolle den Zugang und damit die Durchführbarkeit eines Abbruchs einerseits ›praktisch‹ unterband, andererseits aber Selbstbeobachtungen und -kontrollen zu veranlassen vermochte, insofern es eine panoptische ›Qualität‹ aufwies. Fortwährende Überwachungserwartung und daraus resultierende Unsicherheiten wirkten derart auf das Subjekt ›ein‹, dass dieses sich die Disziplinierung der Abtreibung ›zu eigen‹ machte und in eine selbstdisziplinierende und -regulierende Praxis im Interesse der ›Wahrung‹ des Selbst konvertierte, die einen Abbruch auch ohne direkte Repression oder Sanktionierung ›von außen‹ aufgrund des Wissens um diese zu unterlassen vorschrieb. Und auch obwohl die Hexe dieser Selbstdisziplinierung ›lediglich‹ insofern implizit immanent war, als sie die entscheidenden Anreize für die diese induzierende Observationspraxis gab, so setzte sie doch nicht zuletzt auch unmittelbare Impulse für eine solche Observation, indem sie sich unmissverständlich mit ihr in Bezug setzte und geradezu als »warning to women as to what would happen if they behaved in a way which could be counted as subversive«⁵⁸⁵ fungierte, dem stets ein ›pädagogisches‹ Moment innewohnte. Denn die sich vorwiegend in ihrer Verfolgung und Hinrichtung realisierende Disziplinierung der Hexe aufgrund der sie konstituierenden Praktiken ließe sich, wie etwa Federici vorschlägt, durchaus bereits ›für sich genommen‹ als »means by which women in Europe were educated about their new social tasks«⁵⁸⁶ lesen, wobei insbesondere »the death of the witch served as a lesson of what to expect should they follow her path«⁵⁸⁷, wobei sich dieser ›Weg‹ in Ausübung ebendieser Praktiken abzeichnete.

⁵⁸⁵ Jackson, »Witches, wives and mothers«, S. 350.

⁵⁸⁶ Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 33.

⁵⁸⁷ A.a.O., S. 20.

Mit dieser simultanen und durchwegs ineinandergreifenden Disziplinierung des schwangeren und abtreibenden Subjekts durch sowohl »externe« Kontrollmechanismen als auch Selbsttechnologien, eröffnete sich diesem jedoch auch eine weitere »Dimension« des es hervorbringenden und etwa vom *Malleus* definierten Subjektivierungsfeldes, mit welcher sich eine tiefgreifende Verschiebung in dessen Subjektivierungspraxis abzeichnete, die auch in Selbstbezüge und in psychische Strukturen »vordringen« vermochte. Insbesondere kontinuierliche Selbstbeobachtung und -regulation stießen dabei Subjektivierungsprozesse an, welche sich der Subjektposition »Hexe« mithilfe der diese strukturierenden und hervorbringenden Problematisierung *nicht* wie bereits skizziert solcherart »bedienten«, dass sie die »Hexenidentität« auf das Subjekt »applizierten« und dieses damit als Hexe lesbar machten, sondern dahingehend, dass diese »Hexenidentität« im Zuge des Subjektivierungsprozesses *internalisiert* wurde. Subjekte begannen, sich »aktiv« als Hexe zu subjektivieren und gewissermaßen als solche zu *identifizieren*, nahmen dabei jedoch weniger präventiv eine ihnen bevorstehende Subjektivierung »von außen« vorweg, als dass sie einen »Harmonisierungsversuch« spezifischer Inkongruenzen in ihrem Selbstbild durch deren strategische Integration *in* und Deutung *mit* der Subjektposition der Hexe unternahmen. Aufgrund ihrer epistemischen Intransparenz induzierten etwa psychische Erkrankungen und psychopathologisch bedingte Handlungen »such as suicide attempts and depression«, welche Subjekte bereits als Hexe zu kodifizieren vermochten, da sie »almost always [...] as temptations from the Devil«⁵⁸⁸ begriffen wurden, neben der Fremdzuweisung *auch* eine Selbstidentifikation oder gar Selbstwahrnehmung als Hexe, da deren Konstitution explanatorisches Gehalt für ebendiese epistemisch intransparenten Handlungen aufwies. Sozialitäts- und persönlichkeitszentrierte Unsicherheiten und Ängste wie moralische, soziale oder aber reproduktive Versagensgefühle, welche sich insbesondere für »weiblich« gelesene Subjekte in »judging themselves in their role as neighbours, wives and mothers«⁵⁸⁹ in Erscheinung zu treten tendierten, hielten vor diesem Hintergrund ebenso Einzug in Subjektivierungsprozesse und stießen explizit Subjektivierungen als Hexe in diesen an, da sich diese »insecurities and experiences within the [...] framework of demonology«⁵⁹⁰ insofern entweder plausibilisieren oder zumindest ansatzweise fassen ließen, indem sie als Effekte teuflischer Einflussnahme gedeutet wurden. In heutigem Vokabular als »post-natal depression« und »post-partum psychosis«⁵⁹¹ benannte psychologische Dispositionen erweiterten daher Geburt und Puerperium, welche sich aufgrund der in ihnen zum Tragen kommenden Praktiken und Vorgänge bereits regelrecht als »Brutstätten« für Hexereibe-

⁵⁸⁸ Jackson, »Witches, wives and mothers«, S. 351; vgl. Behringer, *Hexen*, S. 31.

⁵⁸⁹ Jackson, »Witches, wives and mothers«, S. 348, vgl. S. 359.

⁵⁹⁰ A.a.O., S. 348.

⁵⁹¹ A.a.O., S. 354.

zichtigungen erwiesen, *auch* zu Schauplätzen der Selbstbezüglichung, »evaluierten« sich gebärende Subjekte postnatal doch aufgrund ihrer psychischen Erkrankung vielfach nicht nur als defizitär, sondern ihre von dieser Erkrankung determinierten Handlungen und Handlungsabsichten als »vom Teufel gesteuert«⁵⁹². Als Hexe angeklagte Subjekte gestanden daher, wie Louise Jackson und Roper in ihren Analysen historischer Prozessprotokolle jeweils herausarbeiten konnten, neben dem Hexereiverbrechen selbst wiederholt *auch*, »that they were »bad« mothers, »bad« wives and »bad« neighbours«⁵⁹³, wodurch sich die »Produktivität« des durch die Problematisierung der Hexe angestoßenen Subjektivierungsfeldes durchaus ebenso in der Herstellung »neuer« Selbstbezüge und Selbstwahrnehmungen verorten lässt.

Die nur allzu selbstexplanatorisch erscheinende Rückführung des Gestehens in Inquisitionsverfahren auf die dieses zu erzwingen suchenden Foltertechniken, welchen nur ein Geständnis ein Ende zu setzen vermochte, muss daher in zweierlei Hinsicht kontextualisiert und weiter differenziert werden. Denn zunächst gestanden Subjekte unter den Torturen der Folter die ihnen zur Last gelegten Verbrechen nicht lediglich, indem sie diese verifizierten, sondern indem sie von diesen zu *erzählen* und sie in Narrative »einzuflechten« begannen, die sich geradezu formelhaft aus der maßgeblich im *Malleus* vollzogenen Problematisierung der Hexe »speisten« und *keinesfalls* individuellen »Eingebungen« entsprangen. Auch die in Nördlingen unter Anwendung von Folter »one after another«⁵⁹⁴ erzwungenen Geständnisse »to cannibalism and grave desecration«, die allesamt auf »[b]irth and motherhood«⁵⁹⁵ rekurrten und stets dieselbe Szene entwarfen, zeugen offenkundig nicht von der »Wahrhaftigkeit« des in diesen konstatierten nächtlichen Festmahls entwendeter Kinderleichen, wohl aber von den Fluchtlinien, die sich zwischen diesem und einem spezifischen Wissenskongent aufspannen und an deren Ausgangspunkten sich die »Substanzen« derartiger Imaginationen zu erkennen geben.

Darüber hinaus jedoch *erzählten* Geständnisse, wie etwa das Nördlingens letzter Hexe Margaretha Minderlins, die »[b]y the time she confessed, [...] self-consciously [...] the identity of the witch«⁵⁹⁶ annahm, wiederholt auch von einer im Zuge der Inquisition oder aber zuvor vollzogenen »Hexenwerdung«. Dem Subjekt schienen die Torturen der Folter daher schließlich nur

⁵⁹² Insbesondere postnatale Psychosen sind von starken psychischen Symptomen wie Halluzinationen, Desorientierung und Delusionen geprägt und bürden das hohe Risiko sowohl selbstgefährdender, als auch fremdverletzender Handlungen, die potenziell im Suizid oder aber Infantizid resultieren können.

⁵⁹³ Jackson, »Witches, wives and mothers«, S. 359.

⁵⁹⁴ Roper, *Witch Craze*, S. 69.

⁵⁹⁵ Ebd.

⁵⁹⁶ A.a.O., S. 77.

noch eine ›Wahrheit‹ über diese zu ›entlocken‹, worin sich erkennen lässt, wie *tief* die Problematisierung der Hexe in das subjektive Bewusstsein ›einzudringen‹ vermochte.

Doch Margaretha Minderlins Geständnis, in dem sie die Geschichten der »old witches who had died in the panics of 1589-94«⁵⁹⁷ zu ›entfalten‹ begann und in dem Lyndal Roper etwas bemerkt, das sie als »a strangely ghostly quality«⁵⁹⁸ bezeichnet, beginnt sich gleichsam vorausweisend bereits der ontologische Status abzuzeichnen, welcher in reproduktionspolitischen Diskursen der Gegenwart der Hexe zukommen wird. Diesem gespenstigen Nachleben der Hexen, nämlich dem sich in der Problematisierung der Reproduktion in Form eines regelrechten ›Spuks‹ aufdrängenden Erscheinen ebenjener, ist der letzte Teil dieser Arbeit gewidmet.

♦ ♦ ♦

⁵⁹⁷ Roper, *Witch Craze*, S. 76.

⁵⁹⁸ Ebd.

EPILOG

Heimfuchen. Mit Hexen leben lernen

Mit einer Stricknadel aus der Fabrik, in der sie als Näherin beschäftigt und von deren Besitzer Jørgen (Joachim Fjelstrup) sie ungewollt schwanger ist, findet sich Protagonistin Karoline (Vic Carmen Sonne) in Magnus von Horns *PIGEN MED NÅLEN*⁵⁹⁹ in einem städtischen Badehaus Kopenhagens wieder. Noch bevor Karoline mit dieser Nadel, die dem Film seinen Titel und wohl auch Martin Reichardts Phantasma, der »Juso-Beschluss ermöglich[e] es [...] eine Nadel durch den Bauch der Mutter in das Herz des Ungeborenen [zu] [[stoßen]«⁶⁰⁰, sein Emblem gibt, eine Abtreibung vornehmen kann, wird sie von einer Gästin des Badehauses aufgehalten und dazu überredet, zu gebären und den Säugling in ihre Obhut zu geben. Zumindest augenscheinlich führt Dagmar (Trine Dyrholm) hinter ihrem Delikatessenladen eine inoffizielle Adoptionsagentur, die Neugeborene ungewollt Schwangerer aufnimmt und an Personen mit unerfülltem Kinderwunsch vermittelt. »Maybe I burnt it. Maybe I put it in the lavatory. Maybe in November, maybe March. There were so many«⁶⁰¹, wird Dagmar am Ende des Films unter Zuzufen einer aufgebrauchten Menge ehemaliger »Kund:innen« vor einem Gericht sagen, das sie für die Ermordung von fünfunddreißig Säuglingen verurteilt.

Dagmar ist eine Figur, wie sie »Bruder Heinrich« im *Malleus Maleficarum* nicht besser hätte imaginieren können. Und doch ist weder sie, noch eine andere Figur des Films eine Hexe, geschweige denn als solche benannt. Als umso bemerkenswerter erweist sich daher ihre Rezeption

⁵⁹⁹ *PIGEN MED NÅLEN* (The Girl with the Needle, 2024) ist ein psychologisches Drama mit expressionistischen und Gothic-Horror Elementen, das unter Regie von Magnus von Horn, der in Kooperation mit Line Langebek Knudsen ebenfalls das Drehbuch schrieb, in Dänemark, Polen und Schweden produziert mit einer Laufzeit von 115 Minuten produziert wurde. Für Filmsynopse siehe S. 123.

⁶⁰⁰ Deutscher Bundestag, »Plenarprotokoll 19/71«, 20.06.2025, S. 8264.

⁶⁰¹ *PIGEN MED NÅLEN*, R: Magnus von Horn, DK/SE/PL 2024. 1h50'46" - 1h50'54".

in journalistischen Besprechungen und filmkritischen Auseinandersetzungen mit von Horns drittem Featurefilm, der im Mai 2024 in Cannes premierte, bevor er als dänischer Beitrag für den Preis als »Bester Internationaler Spielfilm« an den diesjährigen 97th *Academy Awards* teilnahm⁶⁰², und sich, wie Guy Lodges Rezension für *Variety* zu entnehmen ist, als »adult fairytale abundantly populated with witches and wretches«⁶⁰³ zu lesen geben soll. Zweifellos, meint auch Marta Balaga, findet sich in dieser fiktionalisierten Aufbereitung historischer »Geschehnisse«, die sich um die 1921 in Kopenhagen wegen neunfachen Infantizids verurteilte und bis heute als Dänemarks »führende« Serienmörderin geltende Dagmar Johanne Amalie Overby ereigneten⁶⁰⁴, bereits »everything [...] in place for the fairy tale to begin«⁶⁰⁵. In Karoline und ihrem zunächst im Krieg verschollenen und später disfiguriert zurückkehrenden Ehemann Peter (Besir Zeciri) sollen dabei »the Beauty and the Beast« erscheinen, im wohlhabenden Fabrikbesitzer Jørgen ein »Prince Charming« und in Overbys fiktionalem Pendant, wenn es nach ihren Rezensent:innen geht, »a Witch with tempting candy already in her hand«⁶⁰⁶.

Doch gerade diese nur allzu märchenhafte Auslegung seiner Figuren, deren Echo mehrheitlich durch journalistische und popmediale Reflexionen des Films »hallt«, scheint PIGEN MED NÅLEN weder seiner Produktionsdesignerin Jagna Dobesz, die aus der dänischen Hauptstadt »a kind of living Gothic etching, a maze of cramped, lightless rooms and narrow alleys, cross-hatched with cracks and shadows and yawning crevices in which lives can be hidden or discarded«⁶⁰⁷ machte, noch seinem Director of Photography Michał Dymek, der diese in einem

⁶⁰² Vgl. Nordisk Film & TV Fond, »Oscars 2025. Danish The Girl with the Needle nominated as Best International Feature«, *Nordisk Film & TV Fond*, 23.01.2025, <https://nordiskfilmogtvfond.com/news/stories/oscars-2025-danish-the-girl-with-the-needle-nominated-as-best-international-feature-film>, 21.08.2025; vgl. Festival de Cannes, »Pigen med nålen (The Girl with the Needle)«, *Festival de Cannes*, <https://www.festival-cannes.com/en/f/pigen-med-nalen/>, 21.08.2025.

⁶⁰³ Dagmar Johanne Amalie Overby, welche 1887 im ländlichen Assendrup geboren wurde und 1929 im Kopenhagener Gefängnis *Vestre* in Haft verstarb, war eine dänische Serienmörderin, die 1921 wegen Mordes an einem von ihr geborenen und acht Pflegekindern zum Tode verurteilt wurde. Schätzungen zufolge soll Overby zwischen 1913 und 1920 neben diesen neun ihr nachgewiesenen weitere sechzehn Infantizide begangen und insgesamt fünfundzwanzig Kinder getötet haben. Die Morde wiesen dabei einen schematischen Tathergang auf, demzufolge Overby ungewollt Schwangere über Zeitungsannoncen kontaktierte und diesen entgeltliche Adoptionsangebote unterbreitete, die Säuglinge jedoch am selben Tag durch Strangulation, Ertränken oder andere Methoden tötete. Angeklagt wurde sie 1920 nachdem eine der Personen, die ihr Neugeborenes Overby übergeben hatte, Karoline Aagesen, aufgrund wachsenden Misstrauens die Polizei informierte. Vgl. Nielsen, Hanne Rimmen, »Dagmar Overby«, *Danmarks Nationalleksikon*, 13.01.2025, https://kvindebiografiskeksikon.lex.dk/Dagmar_Overby, 21.08.2025.

⁶⁰⁴ Lodge, Guy, »The Girl With the Needle« Review. Magnus von Horn's Expressionistic Nightmare of Women Abandoned by Society«, *Variety*, 15.05.2024, <https://variety.com/2024/film/reviews/the-girl-with-the-needle-review-1236002246/>, 21.08.2025.

⁶⁰⁵ Balaga, Marta, »Review. The Girl with the Needle«, *Cineuropa*, 16.05.2024, <https://cineuropa.org/en/newsdetail/462374/>, 21.08.2025.

⁶⁰⁶ Ebd.

⁶⁰⁷ Lodge, »The Girl With the Needle« Review«, 21.08.2025.



¹¹ Dagmar mit einem Säugling auf dem Arm. PIGEN MED NÅLEN, 01h40'01".

»surreal style« und in »black-and-white cinematography fostering an atmosphere both grim and wondrous«⁶⁰⁸ einfing, zu verdanken. Stattdessen dürfte ihre »Rekrutierung« als Märchenfiguren wohl insbesondere in der Dagmars als »archetypical fairy tale witch«⁶⁰⁹ originieren und sich vor allem darin begründen, dass es von Horn »almost too good to be true« erschien, dass die historische Inspiration seiner Antagonistin *tatsächlich* einen Laden für Delikatessen und Süßwaren unterhielt, denn »[t]he idea of a killer hiding behind a candy store«, meint von Horn, »immediately *conjured* the image of a witch's lair«⁶¹⁰.

Die »Präsenz« der Hexe »in« PIGEN MED NÅLENS Adoptionsvermittlerin *in disguise*, so scheint es, drängt sich nicht erst in ihrer Rezeption auf, sondern »entfaltet« sich bereits in ihrer Konzeption, wobei sich dies jedoch wohl kaum ausschließlich in einem »candy shop«⁶¹¹, wie ihn auch die Gebrüder Grimm erdachten, plausibilisiert. Schließlich gibt nicht das, was *im* Delikatessensladen, sondern das, was *hinter* dessen Fassade »vor sich geht« in Dagmar eine Hexe zu le-

⁶⁰⁸ McSweeney, Madison, »Film Review. The Girl with the Needle«, *Divination Hollow*, o.D., <https://divinationhollow.com/reviews-and-articles/film-review-the-girl-with-the-needle>, 21.08.2025.

⁶⁰⁹ Lodge, »The Girl With the Needle« Review«, 21.08.2025.

⁶¹⁰ Kudlac, Martin, »European Film Awards 2024. Magnus von Horn Talks THE GIRL WITH THE NEEDLE, Social Failures, Moral Ambiguity, Crafting a Dark Fairytale«, *Screen Anarchy*, 09.12.2024, <https://screenanarchy.com/2024/12/european-film-awards-2024-magnus-von-horn-talks-the-girl-with-the-needle.html>, 21.08.2025. Von Kudlac aus einem Interview mit Magnus von Horn zitiert. Eigene Kursivierung.

⁶¹¹ McSweeney, »Film Review. The Girl with the Needle«, 21.08.2025.

sen. Doch *was* hinter dieser Fassade in von Horns »Märchen« zu sehen ist, ist *keine* Hexe, sondern uneheliche Schwangerschaften, das serielle Töten von Neugeborenen und eine Abtreibung mit einer langen silbernen Stricknadel, die in einem Film, dessen »Horror [...] nichts Übernatürliches benötigt«⁶¹², eine Assoziation hervorrufen, deren Gestalt, so hoffe ich in dieser Arbeit gezeigt zu haben, ihnen nur allzu vertraut ist.

Diese Figur ist die Hexe. Um ihrem »Erscheinen« in PIGEN MED NÅLEN »aufzuspüren« und die Prämissen ihrer »Präsenz« in dessen Rezeption zu begreifen, bedarf es jedoch keiner psychoanalytischen Evaluation des Produktionsteams oder Publikums, sondern der Betrachtung der im Film wirksam werdenden medialen Eigenlogiken, aufgrund derer die in ihm zur Darstellung gelangenden »Inhalte« stets durch eine die Darstellungsweise *strukturierende* »Form« bestimmt sind. Denn diese »Form«, welche »sich selbst auf spezifische Weise« in den von ihr organisierten und miteinander in Beziehung gesetzten »Inhalten« »mit einer Tendenz [mitkommuniziert], sich selbst und ihre konstitutive Beteiligung an all diesen Sinnlichkeiten zu löschen und also gleichsam unwahrnehmbar, anästhetisch – oder auch: apriorisch – zu werden«⁶¹³, finden die in von Horns Film verhandelten reproduktiven Praktiken in ebendem diskursiven Medium, in dem sie bereits ihre Problematisierung erfahren haben, und welches sich »in« Gestalt der Hexe in die problematisierende Repräsentation dieser reproduktiven Praktiken »einzuschreiben« und mit dieser zu artikulieren begann. Es ist genau diese mediale »Verflechtung« der Hexenfigur *mit* den in ihr problematisierten Reproduktionspraktiken, so werde ich nachfolgend argumentieren, in der das für ihre Rezeption so prägnante »Anwesende« der Hexe in PIGEN MED NÅLEN »ohne Anwesenheit«⁶¹⁴ einer Hexenfigur einerseits seine medienstrukturelle Bedingung findet und in der andererseits die spezifische Erscheinungsform dieses »Anwesend-Seins« ihren Anfang nimmt, welche »weder Substanz noch Essenz, noch Existenz«⁶¹⁵ von »etwas« ist, sondern immer etwas »Gespenstige[s]«⁶¹⁶ aufweist und die ich mit Jacques Derrida und Avery F. Gordon⁶¹⁷ die *Heimsuchung der Hexe* nenne.

⁶¹² Goldmann, Marie-Luise, »Dieser Horrorfilm ist besser als »Nosferatu«, *Welt*, 23.01.2025, <https://www.welt.de/kultur/article254928134/Das-Maedchen-mit-der-Nadel-Dieser-Horrorfilm-ist-besser-als-Nosferatu.html>, 21.08.2025.

⁶¹³ Vogl, Joseph, »Medien-Werden. Galileis Fernrohr«, *Mediale Historiographien*, hg. v. Lorenz Engell und Joseph Vogl, Weimar: Universitätsverlag 2001, S. 115–124, hier S. 122.

⁶¹⁴ Derrida, Jacques, *Marx' Gespenster. Der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale*, aus dem Franz. v. Susanne Lüdemann, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2022 [Orig.: *Spectres de Marx*, Paris: Éditions Gaililée 1993], S. 10.

⁶¹⁵ A.a.O. S. 20.

⁶¹⁶ Ebd.

⁶¹⁷ Siehe Gordon, Avery F., *Ghostly Matters. Haunting and the Sociological Imagination*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2008.

Eine Hexe im Delikatessenladen

»We used imagery that exists in our collective memory, even if we don't know exactly where it comes from«⁶¹⁸, gibt von Horn in einem Interview beinahe so, als würde er das auch für ihn nur allzu präsent »Gespenstige« in seinem Film direkt adressieren wollen, zu Protokoll. Aber auch wenn, wie von Horn meint, der Ursprung jener Erinnerungen, die zu einem »kollektiven Gedächtnis« kumulieren, wohl nicht immer eindeutig sein mag, so lässt sich mit Brown sagen, dass nie »what really happened«, sondern stets »what lives on from that happening« und »what is conjured from it«⁶¹⁹ Eingang in diese Erinnerungen zu finden tendiert. Denn Vergangenes vermag nicht lediglich »Spuren« im Gegenwärtigen und Erinnernten zu »hinterlassen«, sondern in diesem zu »spuken«, *présent* zu werden, ohne jemals anwesend zu sein, es *heimzusuchen*. Die Gegenwart ist, wie Derrida in *Spectres de Marx* und ihm nachfolgend »a broader cultural shift since the 1990s that has been termed the »spectral turn««⁶²⁰ zu zeigen wusste, »inhabited by specters and ghosts of the past and future«⁶²¹, die im *Dazwischen* von »history and memory«⁶²² zu leben und sich immer dann zu zeigen beginnen, »when the trouble they represent and symptomize is no longer being contained or repressed or blocked from view«⁶²³.

Das *Gespenst* der Hexe, das von Horn zwar nicht zu rufen, sein Film über Abtreibung und Infantizid aber heraufzubeschwören wusste, erschafft daher ganz im Sinne des Regisseurs nicht nur eine »recreat[ion] [of] the past«, sondern »a world that feels both familiar and distant«⁶²⁴, in der sich »what's been concealed« als »very much alive and present«⁶²⁵ zu erkennen gibt. Was *lebendig* ist und in der Produktion und Rezeption des Films mit der Hexe, die »the sign, or the empirical evidence if you like, that [...] a haunting is taking place«⁶²⁶ ist, erscheint, ist jedoch nicht die *Erinnerung* an »lange vergangene« Problematisierungen und Diskurse über die im Film zu sehenden Reproduktionspraktiken, sondern deren *Wirksamkeit*, die »die Vergangenheit überdauerte und sich auf eine ganz andere Art »known to us through haunting«⁶²⁷ macht.

⁶¹⁸ Kudlac, »European Film Awards 2024«, 21.08.2025.

⁶¹⁹ Brown, Wendy, *Politics out of history*, Princeton/Oxford: Princeton University Press 2001, S. 150.

⁶²⁰ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 89.

⁶²¹ Brown, *Politics out of history*, S. 142.

⁶²² A.a.O., S. 153.

⁶²³ Gordon, *Ghostly Matters*, S. xvi.

⁶²⁴ Kudlac, »European Film Awards 2024«, 21.08.2025.

⁶²⁵ Gordon, *Ghostly Matters*, S. xvi.

⁶²⁶ A.a.O., S. 8.

⁶²⁷ A.a.O., S. 63.

Denn die »schauerliche« Qualität dieser Wirksamkeit *realisiert* sich in der Gegenwart neben der juristischen Restriktion der Abtreibung und ihrer zunehmenden Repression, welche *nie* »the need for abortion« tangiert, sondern lediglich »the number of women seeking illegal and unsafe abortions, leading to [...] morbidity and mortality«⁶²⁸ erhöht, in all denjenigen Stigmatisierungen, Marginalisierungen, Diskriminierungen, gewalttätigen beziehungsweise terroristischen Angriffen auf Abtreibung suchende oder vornehmende Subjekte und nicht zuletzt im Phänomen der Wahrnehmung der Abtreibungspraxis als derart nonkonforme Anomalie, dass sie sich ihrer sprachliche Artikulation verwehrt (*concealment imperative*)⁶²⁹. Doch genau diese »organized forces and systemic structures«, die gerade in vermeintlich liberalen Gesellschaften »appear removed from us«, treten im »Erkennen« der sie heimsuchenden Hexe in einen Zustand nahezu »haptischer« Materialität, die »their impact [...] in everyday life in a way that confounds our analytic separations and confounds the social separations themselves«⁶³⁰ begreif- und spürbar macht. Das »Vermächtnis« der Problematisierung der Abtreibung in der Hexe, wie sie in dieser Arbeit argumentiert wurde, liegt also in den von ihr angestoßenen und mit ihr wirksam gewordenen Macht-Wissens-Formationen, Subjektivierungen und Disziplinierungen, mit denen sie die ihr nachfolgenden Diskurse strukturierte und ihr Wissen organisierte, und an die sich nicht wie an ein historisches Relikt erinnert werden *mus*s, weil sie nicht vergangen sind.

Es braucht daher keinen Verweis auf etwa die von Horn zu seinem Drehbuch inspirierenden »unforgiving Polish abortion laws echoing in here somewhere«⁶³¹, um gegenwärtige An-

¹² Bilder einer Abtreibung. PIGEN MED NÅLEN, 0h38'43" / 0h39'04".



⁶²⁸ World Health Organization, *Safe abortion. Technical and policy guidance for health systems*, Geneva: World Health Organization 2012, S. 90.

⁶²⁹ Vgl. Busch, »Vom individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Abtreibung«, S. 15; vgl. Norris et al., »Abortion Stigma«, S. 52.

⁶³⁰ Gordon, *Ghostly Matters*, S. 19.

⁶³¹ Balaga, Marta, »Review«, 21.08.2025.

haltspunkte für eine Problematisierung der Reproduktion zu finden und »a parallel« zwischen einem *Jetzt* und »the world in the film—a place where women had no choice«⁶³² zu ziehen, geschweige denn einen Historienfilm, denn ihre Visualisierung realisiert sich nicht in einem nostalgischen Erinnern an sie, sondern in einem »animated state in which a repressed or unresolved social violence is making itself known«⁶³³.

Die Heimsuchung dieser niemals vergangenen und wirksam bleibenden Problematisierung durch die »spukende« Hexe unterwandert »the usual understanding of history as origin« und legt diese stattdessen als »a revenant, a coming back«⁶³⁴ frei, indem sie auf die Persistenz dieser Problematisierung mit einem Gespenst »zeigt«, dessen Heimsuchung »not the same as being exploited, traumatized, or oppressed« ist, sondern *Effekt* dieser »experiences« und »produced by them«⁶³⁵. Mit der »Geburt« der Hexe als Problem im Zuge der gewaltförmigen Disziplinierung reproduktiver Praktiken erschuf sich daher zugleich eine gespenstige Gestalt, die die »Umstände« ihres Gewordenseins, welche eben *nicht* auf den Scheiterhaufen Europas starben, heimzusuchen und unablässig auf diese zu verweisen gezwungen ist. Auch als Gespenst bleibt sie daher »characteristically attached to the events, things, and places that produced [her] in the first place«⁶³⁶, denn das Erscheinen der Hexe ist *nie* das gespenstige Erscheinen einer »dead or [...] missing person«, sondern immer das einer »social figure«⁶³⁷, in der sich die diskursiven wie nicht-diskursiven Bedingungen ihrer Hervorbringung, die diese Arbeit im Zuge der Sorge um die Reproduktion nachvollzog, in gleichem Maße »eingeschrieben« finden, wie in ihren gespenstigen »Schatten«.

Heraufbeschworen wird die Hexenfigur, die sich im Konzipieren, Produzieren oder Rezipieren medialer Repräsentation problematisierter Reproduktionsvorgänge und -praktiken aufdrängt, demnach auch *nicht* von den Narrativen, Ästhetiken, Figuren oder Darstellungsweisen, welche sich in den jeweiligen Repräsentationsformen niederschlagen, mögen sie auch »a very similar vibe«⁶³⁸ wie tradierte Inszenierungen der Hexe haben, sondern von den Vorgängen und Praktiken selbst, die in diesen ihre Medialisierung erfahren und in denen ihre Problematisierung als »Echo« hallt. Aus diesem Grund erscheinen in Filmkritiken angestrengte Vergleiche von PI-

⁶³² Kudlac, »European Film Awards 2024«, 21.08.2025.

⁶³³ Gordon, *Ghostly Matters*, S. xvi.

⁶³⁴ Brown, *Politics out of history*, S. 149.

⁶³⁵ Gordon, *Ghostly Matters*, S. xvi.

⁶³⁶ A.a.O., S. xix.

⁶³⁷ A.a.O., S. 8.

⁶³⁸ Zej Reviews, »The Girl with the Needle«, *Zej Reviews*, 26.02.2025, <https://www.zejreviews.com/reviews/thegirlwiththeneedle>, 21.08.2025.

GEN MED NÄLEN etwa mit »dem kürzlich erschienenen österreichischen Geschichtsfilm ›Des Teufels Bad‹«⁶³⁹ auch derart plausibel, selbst wenn von Horns historisches Drama keinerlei Überschneidungen mit demjenigen des Regieduos Veronika Franz und Severin Fiala aus demselben Jahr hinsichtlich ihrer Storylines, Charaktere oder Settings aufweist. Was ihnen allerdings gemein ist und was sich nicht, wie es in der *Welt* heißt, darin findet, dass sie »den Horror des Alltäglichen in den Vordergrund [rücken]«⁶⁴⁰, ist ihre Medialisierung problematisierter reproduktiver Vorgänge, die sich im Fall Karolines in der Abtreibung, im Fall Dagmars im seriellen Infantizid und im Fall Franz und Fialas Protagonistin Agnes (Anja Plaschg) in reproduktionsbezogenen Ängsten und »indirektem« Suizid⁶⁴¹ »mithilfe« eines Infantizids finden. Und analog zum 2024 mit PIGEN MED NÄLEN um den *Academy Award* als »Bester Internationaler Film« konkurrierenden Drama, drängt sich auch in der Produktion und Rezeption von DES TEUFELS BAD die Figur einer Hexe auf, welche sich zu keinem Zeitpunkt in der Handlung und den Figuren des Films ausmachen lässt, dennoch aber derart signifikant ist, dass der deutsch-österreichisch koproduzierte Film, wie Mathis Raabe von der *Zeit* meint, »eine Zeit lang vor[täuscht], eine Hexengeschichte zu werden«⁶⁴².

Nach einer kurzen Anfangssequenz, die den Gegenstand des Films ankündigt und, wie es in einer Rezension heißt, »als Zuschauer*in [...] schon das Schlimmste [befürchten]« lässt, da »die erste Assoziation [...] zu patriarchalen Vorstellungen von Hexen [führt]«⁶⁴³, folgt die 1750 im ländlichen Oberösterreich angesiedelte Handlung des Films der frisch vermählten und jüngst bei Neuchemann Wolf (David Scheid) und Schwiegermutter Gänglin (Maria Hofstätter) eingezogenen Agnes, die sich zunächst sehnlichst und in Progression ihrer sexuell abstinenter Ehe und schweren Depression zunehmend verzweifelt ein Kind wünscht. Anwachsender psychischer Leidensdruck, soziale Isolation und Trauer über ihre Kinderlosigkeit bewegen Agnes je-

⁶³⁹ Goldmann, »Dieser Horrorfilm ist besser als ›Nosferatu‹«, 21.08.2025. Siehe DES TEUFELS BAD, R: Veronika Franz und Severin Fiala, DE/AT 2024. Für Filmsynopse siehe S. 122.

⁶⁴⁰ Ebd.

⁶⁴¹ Der sogenannte »mittelbare Selbstmord« (*suicide by proxy*), wie er von Kathy Stuart erstmals definiert wurde, bezeichnet eine Form der indirekten Selbsttötung, in der eine Todesstrafe durch gezieltes Begehen eines Kapitalverbrechens und unmittelbar darauf folgender Selbstanzeige erwirkt werden soll und welches insbesondere im frühneuzeitlichen Europa ein signifikantes Phänomen darstellt. Da Kinder physisch leicht zu überwältigen waren, der Mord an ihnen eine Todesstrafe garantierte und sie den vorherrschenden religiösen Dogmen zufolge als frei von »Sünde« begriffen wurden sodass ihre »Erlösung« nicht gefährdet war, involvierte der »mittelbare Selbstmord« im Regelfall einen Infantizid. Das zentrale Motiv dieser Form der Selbsttötung findet sich dabei stets in der ebenfalls durch Buße und Vergebung der »Sünde« durch eine kirchliche Autorität zu erlangen erhofften »Erlösung«, welche den vermeintlich »verdammten« Suizidierten, die vor ihrem Tod keine Beichte über den Suizid ablegen konnten, verwehrt geglaubt war. Siehe Stuart, Kathy, *Suicide by Proxy in Early Modern Germany. Crime, Sin and Salvation*, Cham: Palgrave Macmillan 2023.

⁶⁴² Raabe, Mathis, »Kein Kinderlein kommet«, *Die Zeit*, 15.11.2024, <https://www.zeit.de/kultur/film/2024-11/des-teufels-bad-horrorfilm-kinderlosigkeit-frauen/>, 21.08.2025.

⁶⁴³ Waldboth, Christoph, »Ich seh, Ich seh den Wald nicht mehr«, *Salto*, 17.05.2024, <https://salto.bz/de/article/17052024/ich-seh-ich-seh-den-wald-nicht-mehr>, 21.08.2025.

doch zu einem Suizidversuch durch Arsen und kurz darauf zur Tötung eines Kindes, die sie sogleich gesteht und damit ihren eigenen Tod durch Hinrichtung provoziert, zuvor aber noch in einer Beichte um die Vergebung ihrer »Sünden« bittet und auf diese Weise ihren religiösen Glaubenssätzen entsprechend zugleich ihr »Seelenheil« bewahrt.

Erzählt wird also in *DES TEUFELS BAD* von dem durch Kathy Stuart *suicide by proxy* genannten Phänomen »of [...] murder with the intention of ›earning‹ their own death, as they offered up their child-victim and themselves [...] to avoid the eternal damnation that befell direct suicides«⁶⁴⁴, welches den Infantizid kategorisch beinhaltet und sich daher mit der Selbstbezeichnung als Hexe parallelisieren lässt⁶⁴⁵, ohne jedoch eine direkte Hexereianklage darzustellen. Und da es, wie sich dem von der Ulrich Seidl Filmproduktion herausgegebenen Presseheft zum Film schon entnehmen lässt, »kein Kindsmörderinnen-Genre gibt, ist der Hexenverfolgungsfilm das nächstliegende Modell«⁶⁴⁶, scheint das Gespenstige der Hexe doch auch hier im Konzipieren und Realisieren eines Historienfilms über Reproduktion nur allzu gegenwärtig gewesen zu sein, um ihm eben keinen Raum zu gewähren. *Nach wie vor* eröffnet sich folglich in der Gestalt, die in der Frühen Neuzeit als Intelligibilitätsschema spezifischer Reproduktionspraktiken fungierte, sie also als Gegenstände des Denkens und dabei stets als *Probleme* zu erkennen gab, eine diskursive

¹³ Ein Neugeborenes wird eine Schlucht hinunter geworfen wird. *DES TEUFELS BAD*, 0h03'56".



⁶⁴⁴ Stuart, *Suicide by Proxy in Early Modern Germany*, S. 8f.

⁶⁴⁵ Vgl. a.a.O., S. 43.

⁶⁴⁶ Möller, Olaf, »Einzigartig im Rahmen des historischen Kinos«, *The Devil's Bath (Des Teufels Bad)* [Presseheft], hg. v. Ulrich Seidl Filmproduktion GmbH, 2024, S. 9-11, hier S. 11.

Struktur, die die Intelligibilität ebendieser problematisierten Praktiken, wie sie sich in der Abtreibung wie auch im Infantizid finden, organisiert und einen Zugang zu deren ›Verständnis‹ bietet.

Doch noch bevor sich diesem gespenstigen Erscheinen der Hexe nachgehen, es zulassen, mit ihm resonieren lässt, »[sieht] das Gespenst«, so erkennt Derrida, »zunächst einmal *uns*«⁶⁴⁷. Denn heimgesucht zu werden beginnt nicht in der Wahrnehmung von »Phantom[en] oder Wiedergänger[n], [die] sinnlich unsinnlich, sichtbar unsichtbar« sind, sondern im »beobachtet, manchmal sogar überwacht [fühlen]«⁶⁴⁸ und im beinahe »atmosphärischen« Schwanken affektiver Stimmungsgefüge, hält doch mit Gespenstern stets »a charged strangeness« Einzug »into the place or sphere it is haunting«⁶⁴⁹, deren ›Unheimlichkeit‹ mehr als nur auf die sie heraufbeschwörenden Gegenstände zu ›zeigen‹ vermag. Heimsuchende Gespenster wie das der Hexe »draw[] us affectively, [...] into the structure of feeling of a reality we come to experience [...] as a transformative recognition«⁶⁵⁰ und verbürgen damit, wie Gordon postuliert, »a special way of knowing what has happened or is happening«⁶⁵¹ oder auch, wie ich ergänzen möchte, was *hätte sein können*, denn als ›lebende Spur‹ sucht die Hexe in ihrer gespenstigen Form die ›Umstände ihres Werdens nicht lediglich heim, indem sie auf das in diesen Realisierte, nämlich die Problematisierung der Reproduktion, verweist, sondern indem sie gleichermaßen das in diesen Verworfene, Vergessene und Erloschene ins Bewusstsein ruft.

Entlang der Sorge um die Reproduktion als Problem ›geboren‹, emergiert die Hexe als Gespenst »at the end of something, at the moment of death or loss«⁶⁵². Für Federici findet sich dieser Moment in der kapitalistischen »Entfremdung« der reproduktiven Subjekte »von ihren Körpern, ihrer ›Arbeit‹ und sogar ihren Kindern«⁶⁵³, und für Merchant findet er sich im »removal of animistic, organic assumptions about the cosmos«, den sie »the death of nature«⁶⁵⁴ nennt. Diese Arbeit sieht ihn jedoch in der in der Suspendierung reproduktiver Autonomie und im Entzug körperlicher und generativ-reproduktiver ›Freiheiten‹, welche in der heimsuchenden Hexe genauso zur Artikulation gebracht werden, wie die Problematisierung, die diesem ›Ende oder Moment des ›Verlustes‹ voranging. Als Gespenst ihrer selbst ist sie daher zugleich ›Spur

⁶⁴⁷ Derrida, *Marx' Gespenster*, S. 142. Kursivierung im Original.

⁶⁴⁸ Ebd.

⁶⁴⁹ Gordon, *Ghostly Matters*, S. 63.

⁶⁵⁰ A.a.O., S. 8.

⁶⁵¹ A.a.O., S. 63.

⁶⁵² Brown, *Politics out of history*, S. 152, vgl. S. 144f.

⁶⁵³ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 115.

⁶⁵⁴ Merchant, *The Death of Nature*, S. 193.

der Geschehnisse, die sie zu verwirklichen half als auch »Spur« derer, deren Wirklichkeit sie zum Erliegen brachte. Stets ist sie also »one form by which something lost [...] makes itself known or apparent to us«⁶⁵⁵, denn was gespenstige Erscheinungen, wie sie sich mit der Hexe »ereignen«, tatsächlich *erscheinen lassen*, ist »a loss, sometimes of life, sometimes of a *path not taken*«⁶⁵⁶.

¹⁴ Agnes nur wenige Augenblicke vor ihrer Hinrichtung. DES TEUFELS BAD, 1h50'03".



¹⁵ Dagmar bei Gericht. PIGEN MED NÅLEN, 1h53'37".



Und gerade darin entfaltet sich die schöpferische Kraft des gespenstigen Nachlebens der Hexe, »[which] haunts and is haunted by feminisms, haunts and is haunted by cultural memory, and haunts and is haunted by popular culture«⁶⁵⁷, wenn Reproduktion in diesen verhandelt wird,

⁶⁵⁵ Gordon, *Ghostly Matters*, S. 8.

⁶⁵⁶ A.a.O., S. 64. Eigene Kursivierung.

⁶⁵⁷ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 96.

denn »haunting, unlike trauma, is [...] producing a something-to-be-done«⁶⁵⁸. Als der Deutsche Bundestag an einem Donnerstagnachmittag über Abtreibungsliberalisierungen debattierte und wenige Jahre später zwei *Oscar* nominierte Historiendramen über reproduktive Kapitalverbrechen auf den Leinwänden liefen, flog die Hexe nicht auf einem Besen durch den Plenarsaal des Reichstagsgebäudes oder durch Kinosäle und Wohnzimmer.

Stattdessen suchte sie die sich in diesen Befindenden »due to some *unfinished business* of the past«⁶⁵⁹ in Form eines Gespenstes heim, das »by nature [...] [a] haunting reminder[] of lingering trouble«⁶⁶⁰ ist und dessen »whole essence, if you can use that word, [...] is that it has a real presence and demands its due, your attention«⁶⁶¹. Doch damit sich diese Aufmerksamkeit, welche der Anwesenden ohne Anwesenheit zuteil wird, auch als fruchtbar erweisen kann, *darf sie nicht* den nur allzu verlockenden Simplifizierungen und Essentialismen anheimfallen, die im Heimgesuchtwerden die »Auferstehung« der »ancient healers«⁶⁶², »burned foresisters«⁶⁶³ und »Great Hags whom the institutionally powerful but privately impotent patriarchs found too threatening for coexistence, and whom historians erase«⁶⁶⁴ für die »Rache« am »Krieg gegen Frauen« erkennen wollen, der auf dem »Schlachtfeld« des Körpers und der Reproduktion ausgefochten wurde, um »sie abzuwerten, [...] zu dämonisieren und ihre gesellschaftliche Macht zu brechen«⁶⁶⁵.

Stattdessen lenkt die heimsuchende Hexe, wenn ihr, wie es in dieser Arbeit versucht wurde, auf ihren »Spuren« *gefolgt* wird, Aufmerksamkeit zunächst auf all die Ungereimtheiten und Konflikte, Brüche und deren Nahtstellen, die sich mit Blick auf ihr »Verwobensein« mit reproduktiven Praktiken wie der Abtreibung unweigerlich zeigen und die es nicht in ein kohärentes System zu »zwingen«, sondern auszuhalten und Reflexionen über diese anzustrengen gilt. Schließlich verweist ihr gespenstiges Erscheinen, das »a symptom of what is missing«⁶⁶⁶ ist, nicht auf Antworten, die bereits gegeben wurden, sondern auf die Notwendigkeit, nicht mit dem Fragen aufzuhören.

⁶⁵⁸ Gordon, *Ghostly Matters*, S. xvi.

⁶⁵⁹ Kosmina, *Feminist Afterlives of the Witch*, S. 91. Kursivierung im Original.

⁶⁶⁰ Gordon, *Ghostly Matters*, S. Xix.

⁶⁶¹ A.a.O., S. xvi.

⁶⁶² Adler, *Drawing Down the Moon*, S. 178.

⁶⁶³ Daly, *Gyn/Ecology*, S. 320.

⁶⁶⁴ A.a.O., S. 14.

⁶⁶⁵ Federici, *Caliban und die Hexe*, S. 230.

⁶⁶⁶ Gordon, *Ghostly Matters*, S. 63.

Das *Festival de Cannes* versprach somit nicht zu viel, von Horns Film als »a fairytale about a horrible truth«⁶⁶⁷ anzukündigen, mag der Horror dieser ›Wahrheit‹ auch anderer *couleur* sein als in diesem Teaser angenommen. Denn *PIGEN MED NÅLEN* ist keine märchenhafte Allegorie eines Kriminalfalls⁶⁶⁸, in der eine Hexe »desperate women into feeding her their children«⁶⁶⁹ verleitet und sich die »Natur d[es] Böse[n]« in »Hexen und seriellen Kindsmörderinnen«⁶⁷⁰ zeigt, sondern eine Schauergeschichte mit »society [...] revealed as the true monster«⁶⁷¹, in der von einer Wirklichkeit erzählt wird, die »not the territory of diabolical witches and innocent maidens«⁶⁷² ist. Vor den Gerichtsbarkeiten und in Anwesenheit zahlreicher Individuen, deren Kinder sie getötet hat, wird Dagmar am Ende des Films die Frage »Why did you kill them?«⁶⁷³ mit »That's what was needed. Those children had caused their mothers lots of suffering. I helped them!«⁶⁷⁴ beantworten und gibt dabei nicht die Hexe »in sich« zu erkennen, sondern das reproduktionspolitische Dispositiv, dessen ›Konsequenz‹ sie ist und welches sich mit der Hexe realisierte und *nach wie vor* realisiert. Dieses Dispositiv geradezu adressierend, reflektieren Dagmars ›Verbrechen‹, in denen sie, wie sie selbst vor Gericht sagt, »only did what was necessary«⁶⁷⁵, daher nicht nur »a society with no space or concern«⁶⁷⁶ für reproduktionsbedingte Prekarität und die Subjekte, die sie betrifft, sondern die *Unausweichlichkeit* dieser Prekarität und der durch sie obligatorisch werdenden Praktiken in einem Gefüge, das keine tragfähigeren ›Lösungen‹ diesbezüglich beizusteuern imstande ist.

Ihre gesamte Figur, so ließe sich in den Worten ihres Autors veranschlagen, ist im wahrsten Sinne »inspired by a true story«, jedoch nicht von der historischen Referenz, die ihr die 1929 verstorbene Dagmar Overby ist, sondern von »the world that created her« und »the conditions that made her existence —and her crimes—possible«, denn *auch diese* Dagmar »didn't kidnap babies or enter homes to kill them«, sondern nahm Neugeborene auf, »[w]omen brought

⁶⁶⁷ Festival de Cannes, »Pigen med nålen (The Girl with the Needle)«, 21.08.2025.

⁶⁶⁸ Vgl. Kudlac, »European Film Awards 2024«, 21.08.2025.

⁶⁶⁹ McSweeney, »Film Review. The Girl with the Needle«, 21.08.2025

⁶⁷⁰ Goldmann, »Dieser Horrorfilm ist besser als ›Nosferatu‹«, 21.08.2025.

⁶⁷¹ Lodge, »The Girl With the Needle« Review«, 21.08.2025.

⁶⁷² McSweeney, »Film Review. The Girl with the Needle«, 21.08.2025.

⁶⁷³ *PIGEN MED NÅLEN*, R: Magnus von Horn, DK/PL 2024. 1h52'39"-1h52'41".

⁶⁷⁴ A.a.O., 1h52'43"-1h52'52".

⁶⁷⁵ A.a.O., 1h53'22"-1h53'25".

⁶⁷⁶ Lodge, »The Girl With the Needle« Review«, 21.08.2025.

[...] to her because they felt they had no other choice«⁶⁷⁷. Und auch die »arme Frau, die in einer Dachkammer wohnt«⁶⁷⁸ und in diesem Film Karoline heißt,

»is what entirely too many people would call a ›fallen woman.« Alone, unemployed and pregnant by a man not her husband, she is acknowledged only to be punished, and invisible for all remaining purposes. Women like Karoline don't fall of their own accord. They're dropped, often from a great height, by a ruling patriarchy that doesn't even care to watch them splatter.«⁶⁷⁹

Von was dieser Film über eine Hexe, die gar keine ist, und eine Näherin, die keine bleiben wird, daher »erzählt« — oder genauer noch, was er *dokumentiert* — ist der, figurativ gesprochen, ›Stoff‹ einer reproduktionspolitischen Rationalität, dessen ›Fäden‹ seinerzeit bereits Heinrich Kramer beizusteuern und mit einer ›Nadel‹ in Gestalt einer Hexe zusammenzunähen begann, sodass dieser eine nur so von ›Nähten‹ durchzogene Haptik erhielt, welche die ›Spuren‹ der Hexe sind. Doch auch wenn dieser ›Stoff‹ tatsächlich zuweilen derselbe ist, aus dem Märchen gemacht werden, so reicht seine Wirklichkeit weit über Geschichten einer »fairy tale dimension«⁶⁸⁰ hinaus und wird in einem Raum wirksam, in dem sich in den darin bewegenden reproduktiven Subjekten und ihren Körpern keine Hexen in Süßigkeitenläden und auf fliegenden Besen finden, nur »a society that failed them, forcing them into an illegal, hidden world where help was unavailable«⁶⁸¹ und die, wenn überhaupt, ein »fairy tale« [...] that deconstructs itself«⁶⁸² ist. Denn die historisch variierenden und stets Transformationsprozessen unterworfenen, sich aber *dennoch* entlang ihrer Genealogie mit einer gewissen Linearität skizzieren lassenden Rationalitäten des hier behandelten Reproduktionsdispositivs, in dem der Abbruch einer Schwangerschaft im Regelfall als Anomalie, aber durchaus auch, etwa mit dem ehemaligen Bischof von Fulda Johannes Dyba, als »Kinder-Holocaust«⁶⁸³ diskursfähig ist, ›kleiden‹ sich nur allzu konventionell in einem ›Gewand‹, für dessen ›alten‹ ›Stoff‹ nicht in Märchengeschichten oder in ›der Geschichte‹ gesucht werden muss, um ihn zu *fühlen*.

⁶⁷⁷ Kudlac, »European Film Awards 2024«, 21.08.2025.

⁶⁷⁸ Sennhauser, Michael, »THE GIRL WITH THE NEEDLE (Pigen med nålen) von Magnus von Horn«, *Sennhausers Filmblog*, 16.05.2024, <https://sennhausersfilmblog.ch/2024/05/16/the-girl-with-the-needle-pigen-med-nalen-von-magnus-von-horn/>, 21.08.2025.

⁶⁷⁹ Lodge, »The Girl With the Needle« Review«, 21.08.2025.

⁶⁸⁰ Kudlac, »European Film Awards 2024«, 21.08.2025.

⁶⁸¹ Ebd.

⁶⁸² McSweeney, »Film Review: The Girl with the Needle«, 21.08.2025.

⁶⁸³ Demuth, Norbert, »Vor 20 Jahren starb der Fuldaer Erzbischof Johannes Dyba«, *Katholisch*, 23.07.2020, <https://www.katholisch.de/artikel/26283-vor-20-jahren-starb-der-fuldaer-erzbischof-johannes-dyba>, 21.08.2025; vgl. Ferree, Myra Marx/Gamson, William Anthony/Gerhards, Jürgen/Rucht, Dieter, *Shaping Abortion Discourse. Democracy and the public sphere in Germany and the United States*, Cambridge: Cambridge University Press 2002, S. 257.

Erinnerungen an »lange vergangene Zeiten«, die in PIGEN MED NÅLEN ins Kopenhagen der späten 1910er Jahre und in DES TEUFELS BAD in ein oberösterreichisches Bauerndorf zur Mitte des achtzehnten Jahrhunderts einladen, führen daher nicht an Orte der Geschichte, an denen sich die Wirksamkeit dieser Rationalitäten und ihrer Problematisierungen *noch* zeigen lassen, sondern zu Fluchtpunkten einer Gegenwart, die die historische Kontingenz dieser Rationalitäten und ihrer Problematisierungen zu *vergessen* begonnen hat. Mit der jüngst zunehmenden Restriktion reproduktiver Rechte und Intensivierung bereits restriktiver Abtreibungsreglementierungen ereignet sich demnach eben *kein* »Rückfall ins Mittelalter«⁶⁸⁴, wie ihn dessen deutschsprachige Berichterstattung zu diagnostizieren bemüht ist, sondern eine graduelle Entfremdung von einer historischen Epoche, deren vergleichsweise »liberalere« Reproduktionspolitik und -praxis aus ihrem »kulturellem Gedächtnis« verschwunden scheinen, wäre da nicht ein Gespenst, das unablässig an diese zu erinnern weiß.

Gespensern folgen

Den »Spuren« des gespenstigen Erscheinens der Hexe im Denken, Debattieren und »Zeigen« der Abtreibung als »Problem« zu folgen und sich damit auf »Spurensuche« ihrer Problematisierung zu begeben, war die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Sie begann dabei mit der Investigation des »best-known, most quoted, [...] most infamous of all medieval«⁶⁸⁵ und argumentativ »most misogynous text ever written«⁶⁸⁶, in dem sein Autor einen »Hammer« für die »Zerschlagung« der Hexen bereitzustellen hoffte und meine Analyse deren »Geburtsstätte« fand. Denn während Heinrich Kramers *Malleus Maleficarum* die Problematisierung einer Figur vornahm, die mit dem Teufel im Bunde stand, auf Dämonen und Besen durch die Lüfte ritt, Hagelstürme nieder-

⁶⁸⁴ Szykier-Koszucka, Karolina, »Polen. Rückfall ins Mittelalter«, *Jüdische Allgemeine*, 05.11.2020, <https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/polen-rueckfall-ins-mittelalter/>, 22.08.2025; vgl. Trapp, Ellen, »Zurück ins Mittelalter. »Weltspiegel« über Abtreibungen in Italien«, *Tagesschau*, 05.03.2019, <https://www.tagesschau.de/ausland/abtreibungen-italien-101.html>, 22.08.2025; vgl. Pitzke, Marc, »Zurück ins Mittelalter«, *Der Spiegel*, 03.05.2022, <https://www.spiegel.de/ausland/usa-zurueck-ins-mittelalter-kommentar-zur-geplanten-abschaffung-des-abtreibungsrechts-a-762c9e24-8250-433c-8af2-9f53b2611df0>, 22.08.2025; vgl. ÄrzteZeitung, »Spanien verschärft Abtreibungsrecht. »Zurück ins Mittelalter««, *ÄrzteZeitung*, 23.12.2013, <https://www.aerztezeitung.de/Politik/Zurueck-ins-Mittelalter-268762.html>, 22.08.2025; vgl. »Zurück ins Mittelalter. Die neue deutsche Front der radikalen Abtreibungsgegner«, R: Spiegel, youtube.com, 28.10.2022, <https://www.youtube.com/watch?v=bATDvhX2p3Q>, 22.08.2025; vgl. Sozialdemokratische Partei Deutschland, »SPD-Frauen: Rückfall ins Mittelalter verhindern – Solidarität mit den Frauen in Polen«, SPD, <https://www.spd.de/service/pressemitteilungen/detail/news/spd-frauen-rueckfall-ins-mittelalter-verhindern-solidaritaet-mit-den-frauen-in-polen/16/04/2016>, 22.08.2025.

⁶⁸⁵ Broedel, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft*, S. 3.

⁶⁸⁶ Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 29.

kommen ließ, Fehlgeburten durch Schadenszauber bewirkte und Kinder in ihrem Kessel kochte, um aus ihnen Salben herzustellen, »brachte« er diese »zur Welt« und gab ihr einen Namen. Nachvollziehen ließ sich mit ihm daher die Morphologie einer Figur, die sich nicht zuletzt in Konsequenz der Legitimitäts- und Autoritätsbemühungen eines ambitionierten Inquisitors über die Grenzen ihrer literarischen Form zu plausibilisieren und abseits ihrer visuell sichtbaren *stigma diaboli* durch ihre körperlichen, sexuellen und reproduktiven Praktiken zu erkennen geben begann. Verkörpern würde ihre Inkarnation einer letzten Perversion dabei Zugriffe auf Sexualität und Reproduktion, die Fruchtbarkeit mit Säuglingen »verspeisten« anstatt sie zu gebären. Doch auch die anderen Figuren, die sich auf »Suche« nach der Hexe fanden und sich »gute Frau« und »gute Mutter« nannten, fanden Platz auf dem Subjektivierungsfeld, das die Hexen, die ich in dieser Arbeit nicht als Göttinnen oder Sündenböcke, sondern als Probleme und als Subjektivierungsmatrix zu denken vorgeschlagen habe, aufzuspannen halfen.

An der »Wurzel dieser verschiedenartigen Lösungen«, die sich im Problematisieren der Hexe, Naturalisieren von Mutterschaft* und Ausarbeiten eines Subjektivierungsfeldes zu finden versprochen, ließ sich dabei »die allgemeine Form einer Problematisierung« antreffen, »die sie möglich gemacht«⁶⁸⁷ und weniger Interesse an der Hexe, als an der Reproduktion hat. Deren epidemisch, klimatisch und ökologisch bedingte, sich aber erst mit einer ökonomisch-politisch veranlassten Rationalität aufdrängende Krise der Reproduktion, lud mit der Hexe zur Sorge um diese ein und schlug unterdessen Sorgearbeit in Techniken der Selbst- und Fremdführung vor. »Was ein Subjekt ist, [...] liegt nicht ein für alle mal fest«⁶⁸⁸ und auch »the body is not a historical constant«⁶⁸⁹, daher adressierte und disziplinierte die sich transformierende und neu ausrichtende Reproduktionspolitik und ihre Rationalität diese, indem sie sich mit der juristischen Neubestimmung und strafrechtlichen Verfolgung von »fertility control«⁶⁹⁰ *institutionell* und mit entscheidenden Impulse für die Herausbildung einer inter- und intrapersonal »operierenden« Observationspraxis *strukturell* um Subjekte und Körper zu »kümmern« begann.

Auch diese »Lösungen«, die mit der »Indienstnahme« der Bevölkerung, ihrer Subjekte und deren Selbst- und Fremdbeziehungen für die Krise der Reproduktion vorgebracht wurden, konnten mit der Kinder tötenden, Ernten sabotierenden und Fruchtbarkeit hemmenden Hexe,

⁶⁸⁷ Foucault, »Polemik, Politik und Problematisierungen«, S. 733.

⁶⁸⁸ Bröckling, *Das unternehmerische Selbst*, S. 22.

⁶⁸⁹ Abrams, Lynn/Harvey, Elizabeth, »Introduction. Gender and gender relations in German history«, *Gender relations in German history. Power, agency and experience from the sixteenth to the twentieth century*, hg. v. Lynn Abrams und Elizabeth Harvey, Durham: Duke University Press 1997, S. 1-37, hier S. 10.

⁶⁹⁰ Rublack, »The public body«, S. 68.

deren »inherent hostility to the reproduction of life«⁶⁹¹ genügend Deutungsraster und Handlungsanreize für diese bot, gefunden werden. Und insbesondere die Problematisierung einer Praktik, die bislang »a private family matter«⁶⁹² war, an dem sich auch »[m]arried men, soldiers who were not allowed to marry«, ja selbst »monks and Catholic clerics« beteiligten, da auch sie bislang »a strong interest in preventing the birth of an illegitimate child«⁶⁹³ hatten, nun aber fundamental der Sorge um die Reproduktion widersprach, plausibilisierte sich nur allzu *nachhaltig* mit ihrer Chiffrierung in jener »ultimate evil woman«⁶⁹⁴, deren konstitutives *Hexenwerk* die infantizide und anthropophage Gewalt am Kind war.

Die Skizze genau dieser Genese einer Problematisierung der Abtreibung, welche der Hexe ihr *maleficium* und Gerichtsbarkeiten seit der *Carolina* ein Problem *sui generis* ist, im Rahmen einer genealogischen Vorgeschichte der Verschränkung von Reproduktionspolitik und Hexendiskurs in der Gegenwart, habe ich mit der vorliegenden Arbeit in Ansätzen angefertigt. Dabei ließ sich die »Problematik« der Abtreibung, welche Subjekte unabhängig ihrer Bezugnahmen zu ihrer Praktik stets dazu aufzufordern scheint, sich zu dieser zu *verhalten* – sie abzulehnen oder zu befürworten, sie zu dämonisieren oder zu relativieren, ja sie geradezu als »heikles Thema« wahrzunehmen –, in ihrem Gewordensein betrachten und so nicht nur desubstantialisieren und denaturalisieren, sondern mit ihr demonstrieren, dass selbst »things which appear most evident« historisch kontingent und »in fact fragile«⁶⁹⁵ sind.

Mit dieser Kontextualisierung der »Abtreibungsproblematik«, dem Aufzeigen ihrer Konstruiertheit oder auch dem »Entreißen« ihrer vermeintlichen »Natürlichkeit«, lässt sich das in der Abtreibung angelegte »Problem« nicht länger als eine »letzte Wahrheit«, sondern als ein kontingenter Lösungsvorschlag lesen, dessen Alternativen denkbar sind. Daher versteht sich die hier mit Michel Foucault veranschlagte Problematisierungsanalyse auch als zukunftsgerichteten Impuls für eine »Suche nach besseren Lösungen«⁶⁹⁶, denn, wie Foucault selbst vermerkt, »these historical analyses do not in any way have the goal of imprisoning us within determinations«, sondern »to render us free to effect possible transformations«⁶⁹⁷.

⁶⁹¹ Federici, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, S. 30.

⁶⁹² Lewis, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, S. 26f.

⁶⁹³ Rublack, »The public body«, S. 66.

⁶⁹⁴ Roper, *The Witch in the Western Imagination*, S. 19.

⁶⁹⁵ Mort, Frank/Peters, Roy, »Foucault recalled. Interview with Michel Foucault«, *New Formations* 55/1, 2005, S. 9–22, hier S. 19.

⁶⁹⁶ Klöppel, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, S. 255.

⁶⁹⁷ Mort/Peters, »Foucault recalled«, S. 19. Eigene Kursivierung.

Und diesem Ziel *blickt* auch die Hexe entgegen, wenn sie im Problematisieren der Abtreibung in ihrer gespenstigen Gestalt erscheint, ist sie doch, wenn sie auf die »Prämissen« ihres Entstehens »zeigt«, sie in Erinnerung ruft, tatsächlich wie Walter Benjamins »Engel der Geschichte [...] der Vergangenheit«⁶⁹⁸ und doch stets zugleich der Zukunft zugewandt. Ihre Heimsuchungen der Reproduktion begriff die hier in zwei Modalitäten vorgenommene Historiographie, die sich deren Ursprüngen mit einer Problematisierungsanalyse und ihren gegenwärtigen Erscheinungen hauntologisch widmete, daher als »an intrusion of—or perhaps invitation to—alternate pasts and futures«⁶⁹⁹, die sich mit und aufgrund der Hexe aufdrängen und denken lassen. Denn »[t]he willingness to follow ghosts«, welcher sich diese Arbeit verpflichtet fühlt,

»neither to memorialize nor to slay, but to *follow* where *they lead*, in the present, head turned backwards and forwards at the same time [...] is to allow the ghost to help you imagine what was lost that never even existed, really.«⁷⁰⁰

Was verloren scheint und womöglich nie gewesen ist, mag vielleicht tatsächlich uneingeschränkte körperliche Autonomie und reproduktive Gerechtigkeit sein. Doch *genauso* wie eine Hexe in deren Problematisierung und in einer sich gegen sie richtenden gewaltförmigen Rhetorik, wie sie sich in Zurufen deutscher Bundestagsabgeordneter, die von »Kindermord«⁷⁰¹ und »Kind [...] zerstückeln«⁷⁰² phantasieren, oder in Drohschreiben an Deutschlands wohl bekannteste Abtreibungsverfechterin finden, die Kristina Hänel in die »Hölle!« aber zuvor noch »auf den Scheiterhaufen!«⁷⁰³ verfluchen, unabsichtlich heraufbeschwört werden kann, so kann ihr Gespenst für die Verwirklichung ebenjener Autonomie und Gerechtigkeit auch *gerufen* werden.

Im Rahmen einer nationalen Kampagne, die sich für die Aufhebung des »8th amendment to the Irish Constitution that conferred equal rights to a foetus and a pregnant woman«⁷⁰⁴ engagierte und gegen die mit diesem Zusatz konstitutionell verankerte Restriktion der Zugänglichkeit zu Abtreibungen protestierte, fanden sich Aktivist:innen unter dem Namen *Gay Witches for Abortion* zusammen und tourten im Frühjahr 2017 im Bestreben, möglichst viele Abort indu-

⁶⁹⁸ Benjamin, »Über den Begriff der Geschichte«, S. 697.

⁶⁹⁹ Kosmina, *Feminist of the Witch*, S. 89.

⁷⁰⁰ Gordon, *Ghostly Matters*, S. 57. Eigene Kursivierung.

⁷⁰¹ Deutscher Bundestag, »Plenarprotokoll 19/71«, 20.06.2025, S. 8257. Zwischenruf von Beatrix von Storch, *AfD*-Fraktion.

⁷⁰² A.a.O., S. 8256. Beitrag in Plenumsrede von Beatrix von Storch, *AfD*-Fraktion.

⁷⁰³ »Zurück ins Mittelalter«. 0h12'15"-0h12'30". In der Reportage von Kristina Hänel aus von ihr gesammelten Dokumenten vorgelesen.

⁷⁰⁴ European United Left–Nordic Green Left, »Repeal the 8th. Five years on«, *The Left*, 26.03.2023, <https://left.eu/repeal-the-8th-five-years-on/>, 22.08.2025.

zierende Medikationen distribuieren zu können, durch ganz Irland⁷⁰⁵. Sieben Jahre später und im selben Jahr, in dem mit *PIGEN MED NÅLEN* und *DES TEUFELS BAD* zwei Historiendramen zum Infantizid und mit *Hexen, die keine sind*, premierte, zeigte Gandja Monteiros mit *All* In Action Fund* ko-produzierter Kurzfilm *THE TRIAL*⁷⁰⁶ die Strafanklage einer Abtreibung im »Gewand« eines frühneuzeitlichen Hexenprozesses – und damit, wie er selber sagt, »the haunting reality of the impact of abortion bans«⁷⁰⁷, – während Elizabeth Sankeys preisgekrönter Dokumentarfilm *WITCHES*⁷⁰⁸ Erfahrungen postnataler Depression und Psychose durch das Prisma der Hexerieallegorie gebrochen in Szene setzte.



¹⁶ Ein heimgesuchtes Kinderzimmer. *WITCHES*, 1h24'09".

»As a little girl, like so many little girls«, beginnt Sankey ihren Essayfilm, der Ausschnitte zahlreicher Hexenfilme collagiert und mitunter auch von ihrer eigenen postnatalen Depression handelt, »I wanted to be a witch«⁷⁰⁹. Teufelspakt und Hexenwesen werden bei ihr zu Chiffren psychischer Erkrankung und zu deren historischen Fixpunkten, von denen aus Fluchtlinien zwi-

⁷⁰⁵ Vgl. Coyne, Ellen, »Activists spell out the case for abortion law repeal«, *The Times*, 08.03.2027, <https://www.thetimes.com/world/ireland-world/article/activists-spell-out-the-case-for-abortion-law-repeal-cghrcvtv2>, 22.08.2025.

⁷⁰⁶ Siehe *THE TRIAL* [Kurzfilm], R: Gandja Monteiro, US 2024.

⁷⁰⁷ *All* In Action Fund*, »The Trial«, <https://thetrial.co>, 22.08.2025.

⁷⁰⁸ Siehe *WITCHES*, R: Elizabeth Sankey, UK 2024.

⁷⁰⁹ *WITCHES*, R: Elizabeth Sankey, UK 2024. 0h01'38"-0h01'47".

schen den im Film von ihren Erfahrungen berichtenden postnatal erkrankten Personen und den frühneuzeitlichen Hexen gezogen werden. Diese drängten sich der britischen Filmemacherin nicht erst als Schemata der Intelligibilität auf, als sie WITCHES zu konzipieren begann, sondern als sie erkrankte und, wie sie selbst mitteilt, die Hexen zu sehen, zu hören, zu spüren begann:

»Three years ago, I gave birth to my son. Within a month, I was admitted to a psychiatric ward. The madness had found me again. And the witches? They were so close now, I could feel their breath on the back of my neck. As I shuffled from room to room. I caught glimpses of them. Felt their bony hands on me when I lay awake at night. They sung to me from the sea. Called me into the woods, inviting me to join them. Until eventually, *I did.*«⁷¹⁰

Klar und deutlich lässt sich im Film daher das »Echo« der in den frühneuzeitlichen Inquisitionsprozessen selbstbeachtigenden Subjekte vernehmen, die in der Hexe mehr als nur eine Adressatin ihrer »insecurities and experiences«⁷¹¹ fanden und mit ihr Erkenntnismöglichkeiten ihrer Erkrankungen und psychologischen Dispositionen schufen, wie sie auch von Sankey dokumentiert werden. Dabei schreiben sich die Motive und Topoi des Hexenwesens, so bezeugt unter anderem Catherine Chos eindrucksvolle Reflexion ihrer schweren postnatalen Psychose, nach wie vor in psychische und sinnliche Erfahrungswelten ein und lassen Dämonen und teuflische Wesen in diesen nur allzu selbstverständlich grassieren:

»First it started with seeing devils in my son's eyes. That was the first indication, that something was wrong. I started seeing demons. [...] I saw a lot of figures. I felt them as well, [...]. You could feel people brush past you. The food that was given to me looked like flesh.«⁷¹²

Doch in WITCHES verbirgt sich mehr als die Dokumentation subjektiver Selbstwahrnehmungen und psychosozialer Bezugnahmen, die zunächst von Hexen heimgesucht scheinen, sich dann aber mit diesen zur Sprache bringen, »zeigen«, verstehen lassen. Sankeys Hommage an eine Figur und an ein Genre, das sich dieser seit den ersten Tagen seines Mediums widmete, ist Symptom und »Testament« einer Erinnerungskultur, die uns in Benjamin Christensens HÄXAN auf Besen fliegen ließ⁷¹³, mit L. Frank Baum, Matilda Joslyn Gages Schwiegersohn, Kansas verlassen und *the Wicked Witch of the West* fürchten lehrte⁷¹⁴, und zum Brauen von »Liebestränken« bei

⁷¹⁰ A.a.O., 0h07'33"-0h08'12". Erfahrungsbericht von Filmemacherin Elizabeth Sankey. Eigene Kursivierung.

⁷¹¹ Jackson, »Witches, wives and mothers«, S. 348.

⁷¹² WITCHES, R: Elizabeth Sankey, UK 2024. 0h42'25"-0h42'46". Erfahrungsbericht von Interviewgästin Catherine Cho über ihre postnatale Psychose.

⁷¹³ Siehe HÄXAN, R: Benjamin Christensen, SE 1922.

⁷¹⁴ Siehe THE WIZARD OF OZ, R: Victor Fleming, US 1939. Basierend auf dem 1900 erschienenen Kinderbuch *The Wonderful Wizard of Oz* von L. Frank Baum.

Anna Billers LOVE WITCH einlud⁷¹⁵, sich aber in dieser filmischen Essaycollage *anderen* Hexen zuzuwenden scheint. Denn WITCHES erzählt nicht von Verzweifelten, die teuflischen Verführungen anheimfielen, dämonischen Schauergestalten oder gewieften Teenager:innen mit magischen Fähigkeiten. Sondern er erzählt von Hexen, die sich selbst als solche »erfanden«, um sich aus reproduktionsbezogenen Marginalisierungen zu »befreien«, sich solidarisch mit Mitstreitenden in Hexenzirkeln (*coven*) zusammenfanden und, so hat auch diese Arbeit auf ihre eigene Art versucht, »[l]ern[t]en, *mit* den Gespenstern zu leben, in der Unterhaltung, der Begleitung oder der gemeinsamen Wanderschaft«⁷¹⁶, wohin auch immer sie uns mitnehmen.

⁷¹⁵ Siehe THE LOVE WITCH, R: Anna Biller, US 2016.

⁷¹⁶ Derrida, *Marx' Gespenster*, S. 10. Kursivierung im Original.

QUELLENVERZEICHNIS

Bibliographie

- Abrams, Lynn/Harvey, Elizabeth, »Introduction. Gender and gender relations in German history«, *Gender relations in German history. Power, agency and experience from the sixteenth to the twentieth century*, hg. v. Lynn Abrams und Elizabeth Harvey, Durham: Duke University Press 1997, S. 1-37.
- Adler, Margot, *Drawing Down the Moon. Witches, Druids, Goddess-Worshippers, and Other Pagans in America Today*, Boston: Beacon Press 1981 [1979].
- Bearak, Jonathan/Popinchalk, Anna/Ganatra, Bela/Moller, Ann-Beth/Tunçalp, Özge/Beavin, Cynthia/Kwok, Lorraine/Alkema, Leontine, »Unintended pregnancy and abortion by income, region, and the legal status of abortion. Estimates from a comprehensive model for 1990–2019«, *Lancet Glob Health* 8, 2020, S. 1152-1161.
- Behringer, Wolfgang, »Zur Geschichte der Hexenforschung«, *Hexen und Hexenverfolgung im deutschen Südwesten*, hg. v. Sönke Lorenz, Ausstellungskatalog des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, Bonn: Cantz 1994, S. 93-146.
- »Witchcraft and the Media«, *Ideas and Cultural Margins in Early Modern Germany. Essays in Honor of H.C. Erik Midelfort*, hg. v. Marjorie Elizabeth Plummer und Robin Barnes, London: Routledge 2016, S. 217–236, hier S. 218-222.
- »Weather, hunger and fear. Origins of the European witch-hunts in climate, society and mentality«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge 2020, S. 93-105.
- *Hexen. Glaube, Verfolgung, Vermarktung*, München: C.H. Beck 2024.
- Behringer, Wolfgang/Jerouschek, Günter, »Das unheilvollste Buch der Weltliteratur? Zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des Malleus Maleficarum und zu den Anfängen der Hexenverfolgung«, Kramer, Heinrich (Institoris), *Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum*, hg. v. Wolfgang Behringer und Günter Jerouschek, München: dtv 2023 [um 1486], S. 9-98.

- Benjamin, Walter, »Über den Begriff der Geschichte«, *Gesammelte Schriften*. Bd. I-2, hg. v. Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser, unter Mitw. v. Theodor W. Adorno und Gershom Scholem, Frankfurt a.M.: Suhrkamp ⁹2019, S. 691-704.
- Boltanski, Luc, *Soziologie der Abtreibung. Zur Lage des fötalen Lebens*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2007.
- Bröckling, Ulrich, *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp ⁷2019.
- Broedel, Hans Peter, *The Malleus Maleficarum and the Construction of Witchcraft. Theology and Popular Belief*, Manchester/New York: Manchester University Press 2003.
- Brown, Wendy, *Politics out of history*, Princeton/Oxford: Princeton University Press 2001.
- Busch, Ulrike, »Vom individuellen und gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Abtreibung«, *Abtreibung. Diskurse und Tendenzen*, hg. v. Ulrike Busch und Daphne Hahn, Bielefeld: transcript 2015, S. 13-40.
- Chollet, Mona, *Hexen. Die unbesiegte Macht der Frauen*, aus dem Franz. v. Birgit Althaler, Hamburg: Edition Nautilus ³2022 [Orig. *Sorcières. La puissance invaincue des femmes*, Paris: Editions La Découverte 2018].
- Daly, Mary, *Gyn/Ecology. The Metaethics of Radical Feminism*, Boston: Beacon Press 1978.
- Davidson, Jane P., »The Myth of the Persecuted Female Healer«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge ³2020, S. 291-294.
- Derrida, Jacques, *Marx' Gespenster. Der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale*, aus dem Franz. v. Susanne Lüdemann, Frankfurt a.M.: Suhrkamp ⁷2022 [Orig.: *Spectres de Marx*, Paris: Éditions Gaililée 1993].
- Dworkin, Andrea, *Woman Hating*, New York: Plume 1974.
- Ehrenreich, Barbara/English, Deidre, *Witches, Midwives & Nurses. A History of Women Healers*, New York: The Feminist Press ²2010 [1973].
- Faulkner, William, *Requiem for a Nun*, London: Chatto & Windus 1965 [1951].
- Federici, Silvia, *Witches, Witch-Hunting, and Women*, Oakland: PM Press 2018.
- *Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation*, aus dem Engl. v. Max Henninger, hg. v. Martin Birkner, Wien/Berlin: mandelbaum ¹⁰2022 [Orig. *Caliban and the Witch. Women, the Body and Primitive Accumulation*, Brooklyn: Autonomedia 2004].
- Ferree, Myra Marx/Gamson, William Anthony/Gerhards, Jürgen/Rucht, Dieter, *Shaping Abortion Discourse. Democracy and the public sphere in Germany and the United States*, Cambridge: Cambridge University Press 2002

- Foucault, Michel, *Diskurs und Wahrheit. Die Problematisierung der Parrhesia*, aus dem Engl. v. Mira Köller, hg. v. Joseph Pearson, Berlin: Merve 1996.
- »Der Wahnsinn existiert nur in einer Gesellschaft«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. I, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2001, S. 234–237.
- »Das Spiel des Michel Foucault«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. III, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003, S. 391–429.
- »Die Sorge um die Wahrheit«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. IV, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, S. 823–836.
- »Polemik, Politik und Problematisierungen«, *Michel Foucault. Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. IV, hg. v. Daniel Defert und Ewald François, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2005, S. 724–734.
- *Archäologie des Wissens*, übers. v. Ulrich Köppen, Frankfurt a.M.: Suhrkamp ¹⁸2018 [Orig. *L'Archéologie du savoir*, Paris: Edition Gallimard 1969].
- Gage, Matilda Joslyn, *Woman, Church and State. The Original Exposé of Male Collaboration Against the Female Sex*, Watertown: Persephone Press 1980 [1893].
- Gaskill, Malcolm, *Witchcraft. A Very Short Introduction*, Oxford: Oxford University Press 2010.
- Ginzburg, Carlo, *The Night Battles. Witchcraft and Agrarian Culture in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, New York: Penguin Books 1985 [1966].
- Gordon, Avery F., *Ghostly Matters. Haunting and the Sociological Imagination*, Minneapolis: University of Minnesota Press 2008.
- Heinsohn, Gunnar/Steiger, Otto, *Die Vernichtung der weisen Frauen. Beiträge zur Theorie und Geschichte von Bevölkerung und Kindheit*, Herborn: März ⁶1986.
- Holmes, Clive, »Women, Witches, and Witnesses«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge ³2020, S. 302–322.
- Irsigler, Franz, »Hebammen, Heilerinnen und Hexen«, *Incubi Succubi. Hexen und ihre Henker bis heute. Ein historisches Lesebuch zur Ausstellung im historischen Museum der Stadt Luxemburg (5. Mai bis 29. Oktober 2000)*, hg. v. Franz Irsigler und Rita Voltmer, Luxemburg: Musée d'Histoire de la Ville de Luxembourg 2000, S. 107–117.
- Jackson, Louise, »Witches, wives and mothers«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge ³2020, S. 347–360.
- Jütte, Robert, »Abtreibung — medizingeschichtlich«, *Handbuch Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik*, hg. v. Héctor Wittwer, Daniel Schäfer und Andreas Frewer, Berlin: J.B. Metzler ²2020, S. 367–371.

- Klimkeit, Saskia, »Eine gefälschte Approbation des Hexenhammers? Ein Kölner Notariatsinstrument von 1487«, *Geschichte in Köln. Zeitschrift für Stadt- und Regionalgeschichte*, Bd. 66, hg. v. Christian Hillen, Michael Kaiser und Stefan Wunsch, Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2019, S. 115-138,
- Klöppel, Ulrike, »Foucaults Konzept der Problematisierungsweise und die Analyse diskursiver Transformationen«, *Diskursiver Wandel*, hg. v. Achim Landwehr, Wiesbaden: VS Verlag 2010, S. 255-263.
- Kosmina, Brydie, *Feminist Afterlives of the Witch. Popular Culture, Memory, Activism*, Cham: Palgrave Macmillan 2023.
- Kramer, Heinrich (Institoris), *Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum*, hg. v. Wolfgang Behringer und Günter Jerouschek, München: dtv ¹⁵2023 [um 1486].
- Kristeva, Julia, *Powers of Horror. An Essay on Abjection*, New York: Columbia University Press 1982 [Orig.: Kristeva, Julia, *Pouvoirs de l'horreur: Essai sur l'abjection*, Paris: Éditions du Seuil 1980].
- Kumar, Anuradha/Hessini, Leila/Mitchell, Ellen, »Conceptionalising abortion stigma«, *Culture, Health & Sexuality* 11/6, 2009, S. 625-639.
- Larner, Christina, *Enemies of God. The Witch-Hunt in Scotland*, Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1981.
- »Was Witch-Hunting Woman-Hunting?«, *New Society* 58, 1981, S. 11-12.
- Lerner, Gerda, *The Creation of Feminist Consciousness. From the Middle Ages to Eighteen-Seventy*, New York/Oxford: Oxford University Press 1993.
- Levack, Brian P., *Hexenjagd. Die Geschichte der Hexenverfolgungen in Europa*, aus dem Engl. v. Ursula Scholz, München: C.H. Beck 2020 [Orig. *The Witch-Hunt in Early Modern Europe*, New York: Longmans 1987].
- Lewis, Margaret Brannan, *Infanticide and Abortion in Early Modern Germany*, London/New York: Routledge 2016.
- Luhmann, Niklas, *Legitimation durch Verfahren*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1983.
- *Organisation und Entscheidung*, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 2000.
- Macfarlane, Alan, *Witchcraft in Tudor and Stuart England. A regional and comparative study*, London: Routledge ²1999 [1970].
- Merchant, Carolyn, *The Death of Nature. Women, Ecology, and the Scientific Revolution*, San Francisco: Harper Collins 1990 [1980].
- Michelet, Jules, *Die Hexe*, aus dem Franz. v. R. Klose, Leipzig: Schaefer 1863 [Orig. *La Sorcière*, Paris: Hachette Dentu 1862].

- Mort, Frank/Peters, Roy, »Foucault recalled. Interview with Michel Foucault«, *New Formations* 55/1, 2005, S. 9–22.
- Murray, Margaret Alice, *The Witch-Cult in Western Europe. A Study in Anthropology*, Oxford: Oxford University Press 1921.
- Nierula, Katharina, »Mutterschaft in Heinrich Kramers »Hexenhammer«, *Archiv für Kulturgeschichte* 106/2, 2024, S. 325-361.
- Noonan, John, *Contraception. A History of Its Treatment by the Catholic Theologians and Canonists*, Cambridge/London: Harvard University Press 1986 [1965].
- Norris, Alison/Besett, Danielle/Steinberg, Julia R./Kavanaugh, Megan L./De Zordo, Silvia/Becker, David, »Abortion Stigma. A Reconceptualization of Constituents, Causes, and Consequences«, *Women's Health Issues* 21/3S, 2011, S. 49-54.
- Oldridge, Darren, »General introduction«, *The Witchcraft Reader*, hg. v. Darren Oldridge, London: Routledge 2020, S. 1-15.
- Roper, Lyndal, *Witch Craze. Terror and Fantasy in Baroque Germany*, New Haven: Yale University Press 2004.
- *The Witch in the Western Imagination*, Charlottesville: University of Virginia Press 2012.
- Rublack, Ulinka, »The public body. Policing abortion in early modern Germany«, *Gender relations in German history. Power, agency and experience from the sixteenth to the twentieth century*, hg. v. Lynn Abrams und Elizabeth Harvey, Durham: Duke University Press 1997, S. 57-79.
- Seier, Andrea, *Mikropolitik der Medien*, Berlin: Kulturverlag Kadmos 2019.
- Siebenpfeiffer, Hania, »Ereignis«, *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, hg. v. Clemens Kammler, Rolf Parr und Ulrich Johannes Schneider, Stuttgart: J.B. Metzler 2020, S. 290-292.
- Starhawk, *The Spiral Dance. A Rebirth of the Ancient Religion of the Great Goddess*, San Francisco: Harper Collins 1999 [1979].
- Stephens, Walter, *Demon Lovers. Witchcraft, Sex, and the Crisis of Belief*, Chicago/London: University of Chicago Press 2002.
- Stuart, Kathy, *Suicide by Proxy in Early Modern Germany. Crime, Sin and Salvation*, Cham: Palgrave Macmillan 2023.
- Thomas, Keith, *Religion and the Decline of Magic. Studies in Popular Beliefs in Sixteenth and Seventeenth-Century England*, Harmondsworth: Penguin Books 1973 [1971].
- Trevor-Roper, Hugh, *The European Witch-Craze of the Sixteenth and Seventeenth Centuries and other essays*, New York: Harper & Row 1969 [1956].

- Vogl, Joseph, »Zur Einführung«, *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*, hg. v. Joseph Vogl, Claus Pias, Lorenz Engell, Oliver Fahle und Britta Neitzel, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2000, S. 485-488.
- »Medien-Werden. Galileis Fernrohr«, *Mediale Historiographien*, hg. v. Lorenz Engell und Joseph Vogl, Weimar: Universitätsverlag 2001, S. 115–124.
- »Poetologie des Wissens«, *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Poetik und Poetizität*, hg. v. Ralf Simon, Berlin/Boston: de Gruyter 2018, S. 460-474.
- Wiesner-Hanks, Merry E., *Women and Gender in Early Modern Europe*, Cambridge/New York: Cambridge University Press 2019.
- Wolf, Naomi, *The Beauty Myth. How Images of Beauty Are Used Against Women*, New York: Harper Collins 2002 [1991].
- Wunder, Heide, »Überlegungen zum Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit«, *Vom Wandel der Geschlechterbeziehungen zu Beginn der Neuzeit*, hg. v. Heide Wunder und Christina Vanja, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991, S. 197-203.
- Zoepfl, Heinrich (Hg.), *Die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karl's V. nebst der Bamberger und der Brandenburger Halsgerichtsordnung, sämtlich nach den ältesten Drucken und mit den Projecten der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karl's V. von den Jahren 1521 und 1529; beide zum erstnmale vollständig nach Handschriften*, Heidelberg: Winter 1842

Mediographie

- ÄrzteZeitung, »Spanien verschärft Abtreibungsrecht. »Zurück ins Mittelalter«, *ÄrzteZeitung*, 23.12.2013, <https://www.aerztezeitung.de/Politik/Zurueck-ins-Mittelalter-268762.html>, 22.08.2025.
- All* In Action Fund, »The Trial«, <https://thetrial.co>, 22.08.2025.
- Balaga, Marta, »Review. The Girl with the Needle«, *Cineuropa*, 16.05.2024, <https://cineuropa.org/en/newsdetail/462374/>, 21.08.2025.
- Coyne, Ellen, »Activists spell out the case for abortion law repeal«, *The Times*, 08.03.2027, <https://www.thetimes.com/world/ireland-world/article/activists-spell-out-the-case-for-abortion-law-repeal-cghrcvtv2>, 22.08.2025.

- Demuth, Norbert, »Vor 20 Jahren starb der Fuldaer Erzbischof Johannes Dyba«, *Katholisch*, 23.07.2020, <https://www.katholisch.de/artikel/26283-vor-20-jahren-starb-der-fuldaer-erzbischof-johannes-dyba>, 21.08.2025.
- Deutscher Bundestag, »Plenarprotokoll 19/71«, *Deutscher Bundestag*, 13.12.2025, <https://dserver-bundestag.de/btp/19/19071.pdf>, 20.06.2025.
- European United Left–Nordic Green Left, »Repeal the 8th. Five years on«, *The Left*, 26.03.2023, <https://left.eu/repeal-the-8th-five-years-on/>, 22.08.2025.
- Festival de Cannes, »Pigen med nålen (The Girl with the Needle)«, *Festival de Cannes*, <https://www.festival-cannes.com/en/f/pigen-med-nalen/>, 21.08.2025.
- Goldmann, Marie-Luise, »Dieser Horrorfilm ist besser als »Nosferatu««, *Welt*, 23.01.2025, <https://www.welt.de/kultur/article254928134/Das-Maedchen-mit-der-Nadel-Dieser-Horrorfilm-ist-besser-als-Nosferatu.html>, 21.08.2025.
- Kudlac, Martin, »European Film Awards 2024. Magnus von Horn Talks THE GIRL WITH THE NEEDLE, Social Failures, Moral Ambiguity, Crafting a Dark Fairytale«, *Screen Anarchy*, 09.12.2024, <https://screenanarchy.com/2024/12/european-film-awards-2024-magnus-von-horn-talks-the-girl-with-the-needle.html>, 21.08.2025.
- Lodge, Guy, »The Girl With the Needle« Review. Magnus von Horn's Expressionistic Nightmare of Women Abandoned by Society«, *Variety*, 15.05.2024, <https://variety.com/2024/film/reviews/the-girl-with-the-needle-review-1236002246/>, 21.08.2025.
- McSweeney, Madison, »Film Review. The Girl with the Needle«, *Divination Hollow*, o.D., <https://divinationhollow.com/reviews-and-articles/film-review-the-girl-with-the-needle>, 21.08.2025.
- Möller, Olaf, »Einzigartig im Rahmen des historischen Kinos«, *The Devil's Bath (Des Teufels Bad)* [Presseheft], hg. v. Ulrich Seidl Filmproduktion GmbH, 2024, S. 9-11.
- Nielsen, Hanne Rimmen, »Dagmar Overby«, *Danmarks Nationalleksikon*, 13.01.2025, https://kvindebiografiskeksikon.lex.dk/Dagmar_Overby, 21.08.2025.
- Nordisk Film & TV Fond, »Oscars 2025. Danish The Girl with the Needle nominated as Best International Feature«, *Nordisk Film & TV Fond*, 23.01.2025, <https://nordiskfilmogtvfond.com/news/stories/oscar-2025-danish-the-girl-with-the-needle-nominated-as-best-international-feature-film>, 21.08.2025.
- Pitzke, Marc, »Zurück ins Mittelalter«, *Der Spiegel*, 03.05.2022, <https://www.spiegel.de/ausland/usa-zurueck-ins-mittelalter-kommentar-zur-geplanten-abschaffung-des-abtreibungsrechts-a-762c9e24-8250-433c-8af2-9f53b2611df0>, 22.08.2025.
- Raabe, Mathis, »Kein Kinderlein kommet«, *Die Zeit*, 15.11.2024, <https://www.zeit.de/kultur/film/2024-11/des-teufels-bad-horrorfilm-kinderlosigkeit-frauen/>, 21.08.2025.
- Sennhauser, Michael, »THE GIRL WITH THE NEEDLE (Pigen med nålen) von Magnus von Horn«, *Sennhausers Filmblog*, 16.05.2024, <https://sennhausersfilmblog.ch/2024/05/16/the-girl-with-the-needle-pigen-med-nalen-von-magnus-von-horn/>, 21.08.2025.

Sozialdemokratische Partei Deutschland, »SPD-Frauen: Rückfall ins Mittelalter verhindern – Solidarität mit den Frauen in Polen«, *SPD*, <https://www.spd.de/service/pressemitteilungen/detail/news/spd-frauen-rueckfall-ins-mittelalter-verhindern-solidaritaet-mit-den-frauen-in-polen/16/04/2016>, 22.08.2025.

Szykier-Koszucka, Karolina, »Polen. Rückfall ins Mittelalter«, *Jüdische Allgemeine*, 05.11.2020, <https://www.juedische-allgemeine.de/meinung/polen-rueckfall-ins-mittelalter/>, 22.08.2025.

Trapp, Ellen, »Zurück ins Mittelalter«. »Weltspiegel über Abtreibungen in Italien«, *Tagesschau*, 05.03.2019, <https://www.tagesschau.de/ausland/abtreibungen-italien-101.html>, 22.08.2025.

Universität Graz, »Hexenwerk«, *Projekt »WortSchätze«*, o.D., https://wortschaetze.uni-graz.at/de/wortschaetze/wortschaetze-nach-themen/belegdatenbank-magie/h/hexenwerk/?utm_source=chatgpt.com, 01.07.2025.

Waldboth, Christoph, »Ich seh, Ich seh den Wald nicht mehr«, *Salto*, 17.05.2024, <https://salto.bz/de/article/17052024/ich-seh-ich-seh-den-wald-nicht-mehr>, 21.08.2025.

World Health Organization, *Safe abortion. Technical and policy guidance for health systems*, Geneva: World Health Organization 2012.

ZeJ Reviews, »The Girl with the Needle«, *ZeJ Reviews*, 26.02.2025, <https://www.zejreviews.com/reviews/thegirlwiththeneedle>, 21.08.2025.

»Zurück ins Mittelalter. Die neue deutsche Front der radikalen Abtreibungsgegner«, R: Spiegel, youtube.com, 28.10.2022, <https://www.youtube.com/watch?v=bATDvhX2p3Q>, 22.08.2025.

Filmographie

DES TEUFELS BAD, R: Veronika Franz und Severin Fiala, DE/AT 2024.

HÄXAN, R: Benjamin Christensen, SE 1922.

PIGEN MED NÄLEN, R: Magnus von Horn, DK/SE/PL 2024.

THE LOVE WITCH, R: Anna Biller, US 2016.

THE TRIAL [Kurzfilm], R: Gandja Monteiro, US 2024.

THE WIZARD OF OZ, R: Victor Fleming, US 1939.

WITCHES, R: Elizabeth Sankey, UK 2024.

ANHANG

Synoptische Darstellung des Materials

Aufbau des *Malleus Maleficarum*

- S. 101-107 *Summis desiderantes affectibus*: Die päpstliche Bulle vom 5. Dezember 1484
- S. 107-116 *Approbatio*: Das Kölner Notariatsinstrument vom 19. Mai 1487
- S. 117-119 *Apologia auctoris in malleum maleficarum* («Die Verteidigung des Autors für den Hexenhammer»)
- S. 121-135 Inhaltsverzeichnis des *Malleus Maleficarum* mit Auflistung der Fragen
- S. 139-343 Erste Teil des Hauptteils: »Der erste Teil [des Werkes] über die drei Dinge, die bei der Ausübung von Schadenszauber zusammenkommen, d.h. Dämon, Zauberer und göttliche Zulassung, enthält der Reihe nach achtzehn Fragen, von denen vier über die Macht des Dämons, die übrigen über ihre [der Zauberer] Werke [handeln].«
Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 121. Eckige Klammern im Original.
- S. 347-597 Zweite Teil des Hauptteils: »Der zweite Teil des Werkes enthält sechzehn Kapitel unter zwei Fragen, von denen eine am Anfang und die andere am Ende gestellt wird. Die erste über vorbeugende Mittel, die zweite über Mittel, die Schadenszauber zu beseitigen. Die dazwischen liegenden Kapitel beschäftigen sich mit der Vorgehensweise der Zauberer, während sie Schadenszauber beibringen.«
Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 125.
- S. 601-796 Dritte Teil des Hauptteils: »Der dritte Teil des Werkes über die letztendlichen Mittel, nicht so sehr gegen die Werke, sondern gegen die Personen der Hexen, über ihre Vernichtung, enthält drei Hauptteile, und zwar [1.] die Form, einen Gerichtsprozess zu eröffnen, [2.] die Form der Fortsetzung und die Form zu urteilen, zu bestrafen und [3.] die mit der Bestrafung verbundenen Fragen. Die erste Frage enthält fünf Fragen. Die zweite zwölf. Die dritte [3ra] zwanzig.«
Kramer, *Der Hexenhammer*, S. 129. Eckige Klammern im Original.

Übersetzungen übernommen aus und Seitenangaben beziehen sich auf Kramer, Heinrich (Institoris), *Der Hexenhammer. Malleus Maleficarum*, hg. v. Wolfgang Behringer und Günter Jerouschek, München: dtv 152023 [um 1486].

Filmsynopse von DES TEUFELS BAD

Regie: Veronika Franz und Severin Fiala ♦ Drehbuch: Veronika Franz und Severin Fiala mit Beratung von Kathy Stuart ♦ Produktion: Ulrich Seidl und Bettina Brokemper ♦ Kamera: Martin Gschlacht ♦ Musik: Soap&Skin ♦ Schnitt: Michael Palm ♦ Erscheinungsjahr: 2024 ♦ Produktionsländer: Österreich, Deutschland ♦ Originalsprache: Deutsch ♦ Länge: 121 Minuten

Oberösterreich, um 1750: Eine Frau* entführt ein Neugeborenes und wirft es, am Kopf eines Wasserfalls stehend, in eine Schlucht um es zu töten und im Anschluss ihre Tat zu gestehen. Ihr Körper verbleibt nach seiner Enthauptung an einem öffentlichen Schauplatz und ihre Gliedmaßen werden abgetrennt und verkauft. Kurze Zeit später heiratet Agnes den Bauern Wolf, zieht mit diesem in ein Haus, das er von ihrem gesamtem Geld erworben hat und bekommt von ihrem Bruder einen abgetrennten Finger von der soeben Verstorbenen geschenkt, der ihr bei ihr Glück bringen soll, schwanger zu werden. Als Wolf nach ihrer Hochzeitsfeier, in der Agnes ein romantisches Gespräch zwischen ihm und Freund Lenz beobachtet, betrunken heimkehrt, ist er abweisend und masturbiert, anstatt Sex mit Agnes zu haben. Auch in der folgenden Nacht werden Agnes sexuelle Avancen nicht erwidert. Sie beginnt sich mit ihrem neuen Leben zu arrangieren, betet zu einer kindlichen Jesusfigur aus Wachs in einer Kapelle um eine Schwangerschaft und beteiligt sich am Fischfang, den Wolfs Familie an einem Teich betreibt, in dem sie jedoch keine Erfahrung hat und für ihre Misstritte von ihrem Mann kritisiert wird. Lenz, der sich in derselben Nacht suizidiert und zu dessen Leichnam seine Mutter*, Wolf und weitere Freunde eilen, darf nicht bestattet werden, da sein Suizid, wie ein Geistlicher am nächsten Tag in einer Predigt mitteilt, noch sündhafter als Mord ist, da bei diesem zumindest gebeichtet werden und das Seelenheil durch Vergebung der Sünden gerettet werden kann. Agnes, die nun Wolfs Mutter* beginnt für ihre Unfruchtbarkeit zu kritisieren, wird schwer depressiv und versucht vergebens zurück zu ihrer Familie zu ziehen, woraufhin sie von Wolf zu einem Bader geschickt wird, der ihr ihre Depression mit einer eitrigen Wunde herauszutreiben versucht. Ihren ersten Suizidversuch, in dem sie sich mit Arsen vergiftet, überlebt Agnes und wird daraufhin von Wolf und seiner Mutter* zu ihrer Familie zurückgeschickt, da sie, wie sie meinen, vom Teufel besessen ist. Kurze darauf begegnet Agnes auf einer Lichtung mehrere Kinder und überredet einen Jungen sie ihn den Wald zu begleiten, um dort vor einem kleinen Schrein zu beten. Während sie vor dem Schrein knien, sticht Agnes ihm mit einem Messer in den Hals, durchschneidet ihm unter Schreien die Kehle und verspricht ihm, dass er, weil er frei von Sünden ist, zu einem Engel werden wird. Im Anschluss geht sie zu derselben Burg, die bereits die Frau* am Anfang des Films aufsuchte, und gesteht wie diese einen Infantizid. Agnes kommt in eine Zelle, legt Beichte vor dem Priester ab und bittet um Vergebung ihrer Sünden, die dieser ihr gewährt, bevor sie zu einem öffentlichen Platz getragen wird, an dem sie hingerichtet wird. Ein Henker enthauptet Agnes mit einem Schwert, die Dorfgemeinschaft beginnt zu tanzen und Geld für das Blut, das aus ihrem Leichnam entrinnt, zu zahlen und Wolf, der in der Menge ist, weint.

Filmsynopse von PIGEN MED NÅLEN

Regie: Magnus von Horn ♦ Drehbuch: Magnus Horn und Line Langebek ♦ Produktion: Male-
ne Blenkov und Mariusz Wlodarski ♦ Kamera: Michal Dymek ♦ Musik: Frederikke Hoffmei-
er ♦ Schnitt: Agnieszka Glińska ♦ Erscheinungsjahr: 2024 ♦ Produktionsländer: Dänemark,
Schweden, Polen ♦ Originalsprache: Dänisch ♦ Länge: 115 Minuten

Kopenhagen, 1919: Weil ihr Ehemann Peter im Krieg vermisst, aber nicht für tot erklärt ist, erhält die arbeits- und mittellose Karoline keine Witwenrente und ist gezwungen, als Näherin in einer Fabrik anzufangen und ihre gemeinsame Wohnung für eine Dachgeschoßkammer zu verlassen, in der sie fortan unter erbärmlichen Bedingungen leben muss. Doch als Peter, der im Krieg schwer verletzt wurde, disfiguriert mit einer prosthetische Maske über seinem Gesicht zurückkehrt, befindet sich Karoline bereits in einer neuen Liebesbeziehung, die sie mit ihrem Chef, dem wohlhabenden Fabrikbesitzer Jørgen, begonnen hat und von dem sie schwanger ist. Karoline erhofft sich ein besseres Leben mit Jørgen und weist ihren Ehemann, von dem sie aufgrund seiner Disfigurationen zunächst angewidert ist, zurück, doch Jørgens Mutter lässt Karoline vor ihrer Einwilligung in eine Ehe auf eine Schwangerschaft untersuchen und verbietet es ihrem Sohn, als sie diese feststellt, Karoline zu heiraten. Ohne Perspektive auf eine bessere Zukunft, versucht sie ihre Schwangerschaft in einem städtischen Bad mit einer Stricknadel aus Jørgens Fabrik zu beenden und eine Abtreibung an sich vorzunehmen, doch der Versuch misslingt, als eine Frau sie auf der Badewanne zieht und sie davon abhält. Dagmar versorgt Karolines Wunden und rät ihr, die Schwangerschaft auszutragen und das Neugeborene in ihre Obhut zu geben, damit sie dieses mit ihrer illegalen Vermittlungsstelle, die sie in einem Delikatessengeschäft führt, eine Adoptivfamilie finden kann. Während Karolines Schwangerschaft beginnt sie wieder mit Peter zu leben, den sie in einem Zirkus entdeckt und der unter schwerem posttraumatischen Psychosen leidet. Karoline gebärt ein Mädchen und übergibt sie Dagmar, doch da sie deren Honorar nicht zahlen kann, zieht Karoline bei ihr ein und beginnt als Amme für diese zu arbeiten. Ihre Beziehungen zu Dagmar, mit der sie Äther konsumiert, ihrer siebenjährigen Tochter Erena, die sie ebenfalls stillt, und zu einem kleinen Jungen, den Dagmar aufnimmt und um den sich Karoline kümmert, festigen sich. Doch nachdem Karoline Erena eines Abends davon abhält, den Jungen zu ersticken, trägt ihn Dagmar am nächsten Tag unter dem Vorwand, eine Familie gefunden zu haben, fort. Karoline folgt Dagmar, beobachtet wie sie den Säugling tötet und in einen Abwasserkanal wirft und stellt sie zur Rede. Diese gesteht, alle Kinder in ihrer Obhut getötet zu haben um sie vor der Grausamkeit der Welt zu schützen, beginnt Karoline mit Äther zu betäuben und versucht sie dazu zu bewegen, das nächste Kind, das ihnen gebracht wird, selbst zu töten. Karoline weigert sich doch im Streit mit Dagmar ersticken sie den Säugling unabsichtlich. Die Mutter* des Kindes fordert ihr Neugeborenes kurze Zeit später zurück und verständigt die Polizei, als dieses nicht mehr da ist, woraufhin Dagmar panisch wird und Karoline aus dem Fenster springt. Dagmar wird festgenommen, Erena in ein Waisenhaus gebracht und Karoline beginnt mit Peters Unterstützung einen Entzug. Vor Gericht mit Dagmar auf der Anklagebank und Karoline, die von Dagmar geschützt wurde, im Publikum sehen sie einander wieder. Der Film endet mit Karoline, die Erena aus dem Waisenhaus adoptiert.

Abstract/

Deutsch

Der Diskurs zur Abtreibung wird heimgesucht. Im problematisierenden Sprechen über den Abbruch einer Schwangerschaft, in seiner problematisierenden Repräsentation, so scheint es, emergiert die Hexe als diskursformendes Prinzip. Die vorliegende Arbeit widmet sich diesem gespenstigen Erscheinen der Hexe in gegenwärtigen Problematisierungen der Abtreibung, indem sie nach den Prämissen seines Gewordenseins fragt und die genealogische Vorgeschichte gegenwärtiger reproduktionspolitischer Rationalitäten zu schreiben beginnt, in denen die Abtreibung als Problem *sui generis* verhandelt wird. Hauntologisch im Sinne Jacques Derridas und Avery Gordons und mithilfe einer Problematisierungsanalyse nach Michel Foucault wird sie daher eine medienkulturwissenschaftliche Historiographie veranschlagen und zu beantworten suchen, inwiefern einerseits sich die mediale Verfertigung der Hexe in der Frühen Neuzeit als Problematisierung der Abtreibung denken lässt und aufgrund dessen andererseits die Hexe gegenwärtige Artikulationen dieser Problematisierung »heimsucht«. Anhand Heinrich Kramers um 1486 publizierten dämonologischen Traktats *Malleus Maleficarum* lässt sich dafür zunächst die Morphologie einer frühneuzeitlichen Hexenfigur skizzieren, die sich in der Inversion oder Subversion genau der reproduktiven Praktiken und Vorgänge konstituiert, welche ihrerseits die »gute« oder »göttliche Frau« hervorbringen. Die Hexenfigur wird dabei zur Subjektivierungsmatrix, mit der im Problematisieren der Hexe auch ihre Praktiken und unter denen die Abtreibung problematisiert werden und ein Subjektivierungsfeld definiert wird, das Subjektpositionen ausgehend von reproduktiven Praktiken hervorbringt und in dem die Hexe als Intelligibilitätsschema fungiert. Zugleich bilden sich mit der darin angelegten Doppelproblematisierungsstruktur gouvernementale Techniken der Selbst- und Fremdführung heraus, die Reproduktionspraktiken zu überwachen und zu disziplinieren beginnen. Diese »antworten« dabei auf die in dieser Arbeit veranschlagte Sorge um die Reproduktion, welche sich in den anthropophagen und infantiziden Praktiken der Hexe, die dem Verzehren der Fruchtbarkeit strukturanalog sind, ein allegorisches Bild gibt. Da die historische Figur der Hexe die Organisation des Wissensfeldes der Abtreibung prägte und leistete, verschränkten sich Hexen- und Abtreibungsdiskurs derart nachhaltig, dass selbst gegenwärtige Problematisierungen der Abtreibung unweigerlich die Hexe als in-

telligibilitätsstrukturierendes Prinzip aktivieren. Das gespenstige Erscheinen der Hexe als Objekt des Denkens ohne ›Anwesenheit‹ einer Hexenfigur, wie es sich in problematisierenden Repräsentationen der Abtreibung beobachten lässt, ist das, was ich mit Derrida die Heimsuchung der Hexe nenne.

English

Abortion discourse is haunted. In the problematizing speech about the termination of a pregnancy, and in its problematizing representations, the witch seems to emerge as a discourse-shaping principle. The thesis explores this ghostly appearance of the witch in contemporary problematizations of abortion by interrogating the premises of its emergence and beginning to trace the genealogy of reproductive rationalities in which abortion is treated as a problem *sui generis*. Drawing on Jacques Derrida's and Avery Gordon's hauntology, as well as a problematization analysis according to Michel Foucault, it will propose a media cultural studies historiography and seek to answer to which extent the construction of the witch in the early modern period can be thought of as a problematization of abortion and, on the other hand, how the witch haunts contemporary articulations of this problematization. Based on Heinrich Kramer's c. 1486 demonological treatise *Malleus Maleficarum*, I'll outline the morphology of an early modern witch figure, constituted precisely through the inversion or subversion of reproductive practices and processes that in turn produce the ›good or ›godly woman‹. The witch thus becomes a matrix of subjectivation, in which the witch's practices, including abortion, are problematized and a field of subjectivation is defined that produces subject positions based on reproductive practices and in which the witch functions as a schema of intelligibility. At the same time, the dual problematization structure gives rise to governmental techniques of self- and external regulation, designed to monitor and discipline reproductive practices. These techniques, I argue, ›respond‹ to what I call the ›the concern for reproduction‹, which is allegorically represented in the anthropophagic and infanticidal practices of witches, that are structurally analogous to the consumption of fertility itself. Since the historical figure of the witch shaped and contributed to the organisation of the field of knowledge surrounding abortion, the discourses on witches and abortion became so deeply intertwined that even contemporary problematizations of abortion inevitably reactivate the witch as a principle that structures intelligibility. The spectral appearance of the witch as an object of thought without the ›presence‹ of an actual witch figure, as can be observed in problematizing representations of abortion, is what I call, with Derrida, the haunting of the witch.